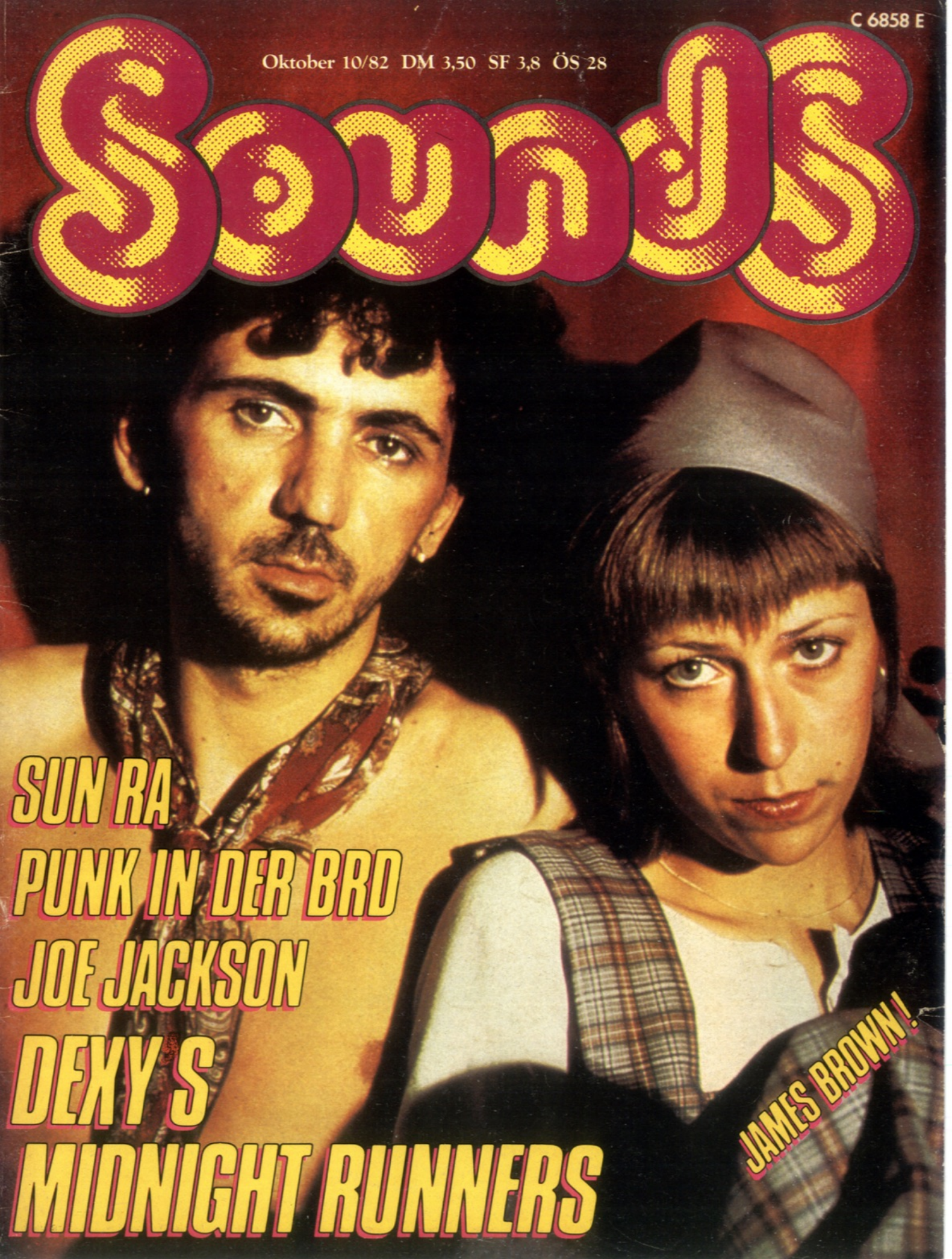
C 6858 E

# Sounds

Oktober 10/82 DM 3,50 SF 3,8 ÖS 28



SUN RA

PUNK IN DER BRD

JOE JACKSON

DEXY'S MIDNIGHT RUNNERS

JAMES BROWN!

In Zusammenarbeit mit Lippmann + Rau GmbH & Co. KG, Concertbüro.

# Marlboro Country Music Festival'82

## Gesucht: Deutschlands beste Country Band.

Vorausscheidung: Stuttgart Liederhalle 19.10. · Mannheim Musensaal 20.10. · Hannover Kuppelsaal 21.10.
Düsseldorf Philipshalle 22.10. · Nürnberg Hemmerleinhalle 23.10. · Berlin Metropol 24.10. · Kassel Stadthalle 25.10. · Bochum Ruhrlandhalle 26.10.
Münster Halle Münsterland 27.10. · Eintrittspreis DM 10.- auf allen Plätzen.
Finalkonzerte: Hamburg Audimax 11.11. · Frankfurt Jahrhunderthalle 12.11. · München Circus Krone 13.11. · Eintrittspreis DM 15.- auf allen Plätzen.

Sounds

Jahrgang 14 Heft 10/Oktober 1982

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH Steindamm 63 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51-56

HERAUSGEBER
Jürgen Legath
REDAKTION
Diedrich Diederichsen
Jörg Gülden
REDAKTIONSASSISTENTIN
Tina Hohl
BILDREDAKTION
Images (Hilaneh v. Kories)
LAYOUT
Knut Stöcker
MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Inge Berger
Ewald Braunsteiner · Thomas Buttler
Klaus Frederking · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Hansi Hoff · E. O. Jauch · Hans Keller
Reinhard Kunert · Bernd Matheja
Michael Ruff · Ingeborg Schober
Xao Seffcheque · Arne Schumacher
Duncan Fallowell
Sonja Seymour-Mikich
FOTOGRAFEN
Anton Corbijn · Sheila Rock
LFI · Laura Levine
Rainer Drechsler
VERLAGSLEITUNG
UND GESCHÄFTSFÜHRER
Dipl.-Kfm. Claus Grötzschel
Handelsregister B 16 645
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
Telex MEPS 21 3863
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig
PRODUKTION
Rolf Wilms
DRUCK
NDB-Nederlands Drukkerij Bedrijf B.V., Zoeterwoude
SATZ
Alpha Satz, Hamburg
REPRODUKTION
Alpha Color, Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 17-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/248 61 · Telex 21 62401
ABONNEMENT
Inland DM 40,–, Ausland DM 45,– Überweisung per Vorkasse auf das PSchK HH Nr. 389 419 201 Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr. Bei vorzeitiger Beendigung des Abonnements wird jedes gelieferte Exemplar zum Einzelheftpreis + einmaliger Bearbeitungsgebühr von DM 5,– abgerechnet.
AUSLANDSPREISE
Luxemburg 71 Lfr., Österreich 28 Ös., Schweiz 3,80 sfr.
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
Gerichtsstand Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

# IN DIESEM HEFT

36 Die Bedingung, die **Kevin Rowland** sich selbst für's Weitermachen gestellt hatte, hat sich mehr als erfüllt: Mehrere Wochen lang waren seine **Dexy's Midnight Runners** Platz Eins in den britischen Single- und Albumcharts. Außerdem brach er sein Schweigen der Presse gegenüber, was *Diedrich Diederichsen* mit Freuden ausnutzte. ★ 6 **Dies, News, James Brown, Singles, Die Tanzdiebe, Jump Up & Alfonia Tims, Mathilde Santing & Das.** ★ 18 Im dritten Teil des **New-Orleans-**Artikels von *Hans Keller* geht es vor allem um Dr. John und Voodoo. ★ 22 *Inge Berger* und *Bettina Semmer* haben ein mehrstündiges Interview mit dem Regisseur-Paar **Jean-Marie Straub** und **Danièle Huillet** zu einem Artikel zusammengefaßt. ★ 28 *Renè Mauchel* berichtet über die Planetenmusik des ehemaligen Weltraumbewohners **Sun Ra.** ★ 32 *Harald inHülsen* sah **Joe Jackson,** und *Doris D'Oro* durfte ihn interviewen. ★ 40 Der Artikel über **Hardcore in Deutschland** von *Alf Burchardt* wird euch vielleicht die Wartezeit auf die verschobene Underground-Seite verkürzen. ★ 44 **Film & Buch.** ★ 54 **Platten.** ★

Teilen unserer Auflage ist ein Beihefter des Rheinischen Sparkassen- und Giro-Verbandes beigeheftet.

# LESERBRIEFE

Dear Editor, would you please stop printing stories about when the Dead Kennedy's are going on tour in Germany.

At the time of writing there are no plans for the Dead Kennedys to tour West Germany, however, as soon as the second Lp is finished we shall make plans to tour West Germany and the dates will be set up by Blindfish Promotions who are the only people who would work with us at the time of the first tour.

There has been a lot of promotors ringing me and coming to my office in London all talking rubbish so please stop printing stories given to you by German idiots.

Yours sincerely,

*Bill Gilliam*
*Manager to the „Dead Kennedys"*

P.S. Why are you so keen to print any news story, they tell you over there but you don't review the records we send you?

*What? Where? When? Why? How? You can't mean us, mister. So sod off!*
*The Editor*

GEGENDARSTELLUNG

In SOUNDS, Monats- und Musikzeitschrift im Soundsverlag wurde in der August-Ausgabe in dem Artikel „Die Wahrheit über München" von Richard L. Wagner und Ian Moorse auf Seite 23 sinngemäß behauptet „Lorenz Lorenz hätte eine nie versagende Potenz ..." Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist vielmehr das Gegenteil.

*Andrea, Andrea, Clara, Dagmar, Dany, Doris, Eva, Eveline, Floly, Kitty, Nico, Petra, Renate, Rolf, Sabine, Tütü, Undine, Vera, Veronika, Ms. X. und die anderen vom Club der verlassenen Herzen (London, Berlin, München).*

Wieder einmal hat sich Euer „Saisonreiter" D. D. dazu herabgelassen, das BRD-SOMMER-CHAOS geistig aufzunehmen und seine Eindrücke in einem chicen Text abzufassen (was sollte das ekelhafte Blau?). Langsam aber sicher scheint D. D. ein neuer systembezogener Volksdichter zu werden. Gleichzeitig scheint er aber im „Knabengebirge" endgültig dem Größenwahn verfallen zu sein! Klar, jeder will seinen Spaß haben, geehrter D. D.! Aber fährst Du auch einen Maserati?! DEPRI-TIME ist out, aber was bringt Uns und Euch bzw. D. D. die NEUE MASSENSPASS-WELLE? Massenverblödung im Kollektiv?

Ihr habt vor einiger Zeit die NDW aufgebaut und verschmäht sie jetzt, weil der Kommerz sie eingefangen hat. Habt Ihr damals wirklich geglaubt, daß der NDW dies nicht passieren würde? Das Einzige was bei Eurer MASSENSPASS-HYSTERIE (immer fleißig am Aufbauen, was?!) herauskommt: Ihr bestätigt damit eine Hauptwesensart unseres Systems. Der Kommerz versucht die Bundesrepublikaner jedes Jahr auf neue Spielsachen geil zu machen, und Ihr unterstützt das auch nach bestem Wissen und Gebissen! Ich bin zutiefst intim berührt und werde ab sofort für die vermehrte Lagerung von Giftgasen in der BRD kämpfen!

Apropos Größenwahn: D. D.'s Äußerungen über die angebliche NO-SEX-GENERATION sind schlichtweg erstunken und erlogen, oder: Seit wann kann D. D. in alle Schlafzimmer der Teenies pillern? Die neue Generation nabbelt sich eben nicht mehr total wild auf öffentlichen Straßen und Plätzen ab. Ist das so schwer zu verstehen? Die meisten Mitt- und Endzwanziger und all die älteren Semester haben die sexuelle Revolution eben nicht begriffen!

SEX mit SEELE und Gefühl ist in, Beate-Uhse-Gefühle sind bei Uns nicht angebracht. Wenn die „Alten" das nicht begreifen, sollten sie Uns mit Ihrer Lebensweise und -auffassung verschonen!!! Was mich aber noch mehr nervt, sind die Verhaltensweisen eben dieser Mittzwanziger und Mittdreißiger. Diese überwiegend schwanzschwingenden supergeilen Jungfrauenliebhaber, die ihr Gehirn im Schwellkörper sitzen haben, versuchen ihre sexuellen Frustrationen an (meist) unschuldigen Frauenkörpern und -seelen abzureagieren, welche verständlicherweise gefühlvoll dem Sex zugeführt werden müssen! Daß Ihr mit Eurem Hakkebeil-Sex eine ganze Generation von Frauen in sexueller Hinsicht kaputt macht – das stört euch wohl nicht, oder doch?! Hauptsache, man hat seinen Spaß! Das zu D. D.'s Chauvi-Spruch: „Das Mittdreißiger-Geschmeiß freut sich derweil, daß wir ihnen kampflos die Teenies überlassen". Ich bin gewiß nicht prüde und Sex mit einer richtig aufgegeilten Frau macht mir unheimlich Fun, aber dieser Chauvi-Satz ekelt mich an!

SEX WITHOUT LOVE IS SHIT!!! Das ist unsere Generation – die aus den 60ern!!

*Der gutmütige Frauentröster,*
*Münster*

Das ist ein Liebesbrief an Hans Keller und Kid P. und nicht an Diedrich Diederichsen und schon gar nicht an euren Unaussprechlichen – so was mit X und Saftquetsche. Ich frage mich ob ihr überhaupt wißt wieviel Babies Sounds lesen. Zu den Babies gehöre ich nämlich, und genau deshalb fang ich an zu plärren wenn ich D. D.s Artikel lese. Zum Glück hab ich vor ein paar Tagen ein gutes Lexikon gekriegt. Prof. oder Dr. der Germanistik schaffens vielleicht ohne.

Ganz reizend ist Kid P, obwohl sich alle die Mäuler über seine Städtereportagen zerreißen bin ich doch nicht dumm – oder? – wenn ich ganz unschuldig behaupte, daß sie mir gefallen. Nur die Pillenbibis waren etwas utopisch. Hans Keller ist das Nonplusultra. Er sollte mehr Riesenreportagen bringen wie über die Fleshtones. Der Unaussprechliche ist es nicht würdig, daß ich über ihn schreibe. Das wars von einer 14jährigen, man stelle sich vor.

*Yvonne Becker, Schwalbach*

Ein Lob ist fällig, und das betrifft den Inhalt von SOUNDS: dabei kann man nicht unbedingt erwarten, daß eigene vorgefaßte Meinungen und Urteile nur bekräftigt werden, sondern daß man sich so manches Mal nach dem Studium der Hefte eben in der Lage sieht, vorher Gedachtes zu revidieren. Die Hefte enthalten ebenfalls interessante Anregungen in jeder Beziehung, denen man sich erst mal aussetzen sollte nach dem MOTTO: Das Leben als fortwährender Lernprozeß hält ständig Überraschungen bereit und erheischt immer wieder Antwort auf Fragen, die man gar nicht gestellt hat. Umgekehrt erhält man Antwort auf Fragen, die man stellt, nur in der Hälfte aller Fälle ... Bestimmt können Sie als Mitglieder einer Musikzeitschrift (sowieso!?) auch ein Lied davon singen ...

*Wolfgang Him, Würzburg*

Armer D. D., das Peinliche an Leuten wie ihm ist, daß er keine Ahnung hat und das auch noch Schwarz auf Weiß dokumentiert. Da müßten doch Cat Stevens und die Beatles wiederauferstehen, wollten sie „Tea For The Tillerman" oder „Abbey Road" wirklich im Direct To Disc-Verfahren (sic!) noch einmal neu aufnehmen. Nein, dieser D. D. interessiert sich nicht nur nicht für Kunst, er hat wirklich keine Ahnung ... beispielsweise von Technik. Vermutlich gehört es auch zu den kleinen von D. D. geförderten „Teenie-Obsessionen", daß man es mit Fakten, Information und belegbaren Tatsachen so genau nicht nehmen sollte. Direct To Disc? Je beliebiger D. D. mit Fakten umgeht, umso schlimmer wird's. Einen Vorteil hat das: Je weniger D. D. von der und anderen Sachen versteht, umso weniger muß er bei SOUNDS „Existenzangst" haben und kann „einfach nur Spaß haben". Weiter so und viel Spaß!

*Franz Schöler, München*

*Genau darum geht es eben: daß es gut ist zu wissen, was der Unterschied zwischen Palais Schaumburg und Public Image ist, ungut dagegen, sich mit dem Unterschied von Disc to Master und direct-pure-uncut-halfpress-speeding-für glückliche-Cowboys aufzuhalten.*

*Directo Discrichsen*

Ein Traum: Richard Hell kommt höchstpersönlich und haut Euch seine neue Platte links und rechts um die Ohren. Berlin am 2. September 1981.

*Anonymos, Berlin*

Ich teile E. Steinkrügers Begeisterung über den Carnaval da Bahia, verstehe aber nicht, wie er zu der Auffassung gelangt, daß es in Brasilien heute „so gut wie keine Rassenprobleme" gebe. Bei seinen Bettabenteuern mit den „Marias aus Bahia" hat er bestimmt nicht deren Personalausweis zu Gesicht bekommen. Dort ist nämlich die Hautfarbe seiner „Ebenholz-Schönheiten" vermerkt. Hat er mal mit den Paßbildfotografen am „Largo do Pelourinho" gesprochen? Die entwickeln die Bilder absichtlich zu kurz, damit der Teint ihrer Kunden heller wirkt. Oder hat er mal in den Zeitungen geblättert und die Anzeigen gelesen, wo nach Angestellten mit „angenehmen" Äußeren gesucht wird? Steinkrügers Lesetips enthalten noch mehr Beispiele (z. B. Hubert Fichte, Xango, S. 48/49), die an der von ihm propagierten „Rassendemokratie" Zweifel aufkommen lassen. Zuckerrohrschnaps, Grasrauchen und Lança Perfume haben offenbar den Blick für die härtere Realität Brasiliens, die außerhalb der Zeit des Carnaval deutlicher hervortritt, getrübt. Aber auch die Musik bietet dem, der etwas genauer zuhört, genug Material. So heißt es in dem Lied „Ilé Ayé" von Paulinho Camafeu (gesungen von Gilberto Gil), das sich auf den Carnaval da Bahia bezieht: „Weißer, wenn du wüßtest, welchen Wert der Schwarze hat, würdest du ein Teerbad nehmen und auch schwarz werden. Dich lehre ich weder meine Gerissenheit noch meine Philosophie." – Die Betonung der kulturellen Werte der Schwarzen ist eine Reaktion auf deren systematische Unterdrückung bzw. folkloristische Ausbeutung durch die weiße Oberschicht, die gerade auch im Carnaval stattfindet. Die Bahianerin als Sex-Königin der ohnehin mit viel Vorschußlorbeeren bedachten brasilianischen Frauen ist nur eines von vielen Bespielen. Daß viele der Betroffenen diese Ideologie verinnerlicht haben, zeigt, wie weit die Manipulation der Massenmedien auf diesem Gebiet fortgeschritten ist. Ob man – zur Strafe, weil man einen Neger ausgelacht hat – in ein Tintenfaß getaucht wird, oder – um die Realität schwarzen Daseins in Brasilien zu erkennen – ein Teerbad nimmt, beides ist ein schmerzhafter Vorgang, den Weiße nicht so leicht nachvollziehen können. Deshalb sind es gerade sie (z. B. Jorge Amado), die gerne an Bahias Status der mythenumwobenen Stadt basteln. – Last not least Brasiliens Indianer. An die hat Steinkrüger wohl überhaupt nicht gedacht.

*Matthias Bauer, Landsberg*

# „Weil zum Start ins Berufsleben auch ein Konto gehört: S-Girokonto.*"

*Über die Hälfte aller Berufsanfänger eröffnen ihr Girokonto bei einer Sparkasse.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse

# Elton John

*Unser aller Reginald, wie wir ihn kennen und lieben, doch leider dem großen Liberace immer noch eine Nasenlänge hinterher. Macht unserem Reggi aber gar nichts, denn sein privater Fußballclub, F. C. Watford, den er vor einiger Zeit, als die Mannschaft noch in der vierten Division kickte, einkaufte, stieg '82 in die erste Division auf, schlug bereits Manchester City und Nottingham Forrest und stand für eine Woche sogar auf dem ersten Tabellenplatz. Und Reginald, der auf dem Fußballfeld keine so gute Figur macht, spielt derweil, wie man sieht, Pac-Man.*

**Haircut One Hundred** *touren zur Zeit in den Staaten, kommen aber bald wieder nach Deutschland. Freut euch, und kauft die neue 7" „Nobody's Fool", die ist nämlich in ein hübsches Poster verpackt.*

**Cale, Butterfield, Rundgren, Hunter**

*Zu einem Zusammentreffen eines Gottes und mehrerer Halbgötter kam es in New York, als der Mann mit der LP des Monats, John Cale (Bild unten) und die Herren Butterfield, Rundgren und Hunter (Bild rechts) die Bühne betraten. Der Anlaß war ein Benefiz-Konzert für Vietnam-Veteranen, die im Krieg mit dem scheußlichen Entlaubungsgift Agent Orange in Berührung gekommen waren. Trotz des traurigen Anlasses muß es ein tolles Konzert gewesen sein.*

# DIES & DAS

## Captain Sensible

*Gründungs- und immer-noch-Mitglied von The Damned, räumt mit seinen Solo-Singles in den britischen Charts ab. „Happy Talk" schaffte es bis zur Nummer Eins, und die Nachfolgesingle „Wot" (nicht zu verwechslen mit „What" von Soft Cell), ein eingängiger Simpel-Rap mit Mädchenchor, hat auch beste Aussichten. Beide Stücke sind auch auf dem gerade erschienen Album WOMEN AND CAPTAINS FIRST, auf dessen Cover der Captain zusammen mit der Queen und Maggie Thatcher in einem Boot sitzt. Und was sagen die Damned dazu? Steve Strange behauptet ja, sie weinen nicht ...*

Fotos: Sheila Rock, George Chin, Chuck Pulin

# James Brown

## The hardest working man in journalism trifft den hardest working man in show business – No 1 Soulbrother – Mister Jaaaaaaaeeimes Brown

*Würden Sie von diesem Mann eine gebrauchte Sexmaschine kaufen?*

*Von Diedrich Diederichsen*

Tröööt-tröööt-tröööt. Der Soul-Brother hatte sich Reportern gegenüber abgeriegelt, und er hat keine Plattenfirma mehr, die einen Kontakt herstellen könnte. Zu seiner Europa-Tournee reiste er mit einem 25köpfigen Ensemble an. Doch nach den wenig erfolgreichen England-Konzerten mußte er die Streicher-Sektion nach Hause schicken. So kam es, daß die Pizzicato-Violinen in „It's A Man's Man's World" von der Gitarre übernommen werden mußten. Auch in Hamburg kamen nur 2000 in den Park, wo 4000 Platz gehabt hätten. Hamburgs kleine *Black Community* im bizarren Stil- und Farbenwirrwarr, der halbe Kiez und ein paar steife, gut aussehende New Waver – man konnte ihren Mienen ansehen, daß sie wußten: es ist hip, James Brown wiederzuentdecken. Aber sie hatten es nicht verdient, nicht für sie war diese Musik bestimmt (auch nicht für mich, gebe ich zu), nicht für Leute, denen es ohnehin schon gut geht. Entsprechend belämmert schauten sie aus der Wäsche.

Was James Brown machte, war für ihn Routine. Er ist jetzt 54, seine Spagats und Verrenkungen sahen eher nach 16 aus. Es war für ihn Routine, für uns ein Dampfbad. Seine fast durchweg aus alten, z. T. sehr alten (über 20 Jahre) Songs bestehende Show ließ nicht eine Sekunde zum Atemholen. Immer, wenn er sich so richtig in eine Melodie oder ein Riff zu versenken schien, brach das nächste Stück dazwischen, tanzten die Bläser mit ihren lustigen Uralt-Westenanzügen einen neuen Takt, schrie der Marktschreier, der James Brown schon seit Beginn seiner Karriere ankündigt und auf die Bühne zurückruft und der alle Slogans vom *hardest working man*, vom *Soul-Brother No. 1* etc. selber erfunden hatte, neue Parolen ins Mikro. Wie zu alten Zeiten bekam J. B. zigmal seinen Boxermantel umgeworfen und wurde aus dem Ring geführt, befreite sich und stand erneut am Mikro. Dabei sah er so aus wie der böse, schwarze Mann aus den Kinderreimen: wildes, langes Haar, ungestüme Bewegungen und entschlossener Gesichtsausdruck – nie ein Lächeln.

Bei „It's A Man's Man's World" kamen mir, wie immer bei diesem Song, die Tränen: James Browns bestes Lied, der beste Soul-Song überhaupt. Im Mittelteil hielt Brown, statt die Geschichte mit der Uhr (*„when the clock strikes one ... when the clock strikes two ... don't worry about the motion in the ocean, but just be there, when I get the notion / don't worry about the feeling falling from the ceiling / but just be there, when I get the feeling ..."* die besten Sätze) zu erzählen, eine Totenmesse ab und fordete das Publikum auf, sich einiger *beautiful people* zu erinnern: Elvis Presley! Großer Beifall. Otis Redding! Großer Beifall. Jimi Hendrix! Großer Beifall. John Lennon! Großer Bei ... Pötzlich setzt die Musik aus. Die Band und James drehen sich um, kehren dem Publikum den Rücken zu und schweigen.

Dann wieder *„Man built the car to take him over the road / man made trains ..."* Aber statt *„... to carry heavy loads"* brach das nächste Stück dazwischen. Wie gesagt: keine Atempause.

Danach, noch erfüllt vom Konzert, wollten wir ins Audimax, wo Timothy („eine Kreuzung aus Ronald Reagan und Jürgen von Manger" Michael Ruff) Leary gastierte und seine Platitüden-Show zum besten gab. Frage aus dem Publikum: *„Many people know you because of the politics of ecstasy and I want to know what you think now about, about, about ..."* Leary (unter lustigen Bewegungen, so als würde er polizeilich observiert): *„Drugs?"* Hahaha! Großes Gelächter, bei jedem gelungenen Witz schlugen die Learyisten im Publikum auf ein mitgebrachtes Becken. Tätä! Tätä! Tätä! Leary: *„Someone asked me if I still smoke Marijuana and I said* (große Pause, Leary geht einmal die Bühne auf und ab, hebt die Stimme!) *I never smoke Marijuana.* (Erklärt jetzt anhand von langatmig und unter Fritz-the-Cat-Bewegungen vorgebrachten Ausführungen, warum man Marijuana nicht rauchen sollte: Wirkung geht verloren, Rauchen ist schädlich für die Lunge etc. Jeder weiß, worauf es hinauslaufen wird), *but my wife makes the best cookies out of it"* Tätätätätätätä! Großer Zapfenstreich, Tschingderassassa, der Saal jubelt. *„Die menschliche Rasse ist degeniert"*, sagt Donald Duck. Am Schluß und am Anfang warfen sie mit Konfetti. Die scheußlichste Art, Ausgelassenheit zu verbreiten. Vergleiche auch Zirkus Roncalli.

Nun ja. Die Sixties waren in unserer Stadt, und es war nett. Denn so waren sie wohl. Die Sixties.

Illustration: Wolfgang Nowacki

## Abteilung Ärztewitze

Kennt ihr den? Kommt ein Mann zum Arzt ... hahahaha usw. Nein, ehrlich, kommt ein Mann zum Arzt, wird ins Wartezimmer komplimentiert, blättert in den ausliegenden Debilo-Blättchen und stößt plötzlich auf eine neue Ausgabe der Zeitschrift „medizin heute". Und was müssen seine kranken Augen unter der Überschrift „Musik als Droge und Umweltschmutz" lesen? Einen Artikel des Hals-, Nasen und Ohrenarztes Dr. Eckhart Knaul, der als „medizin heute"-Rock-Experte endlich mal sagen darf, wie's wirklich ist.

Wir zitieren: *„Ob in grauer Vorzeit oder in der Neuzeit, ob im Urwald oder in der City, immer ist es eine motorische Musik, die durch stete Wiederholung bei Menschen in der Gruppe zu einer Entthronung der Persönlichkeit und zur Auslöschung der Individualität führt. Das kritische, steuernde Bewußtsein wird ausgeschaltet, und die kreaturhafte Besessenheit tritt hervor. Durch diese Rhythmen werden längst vergessene Herdeninstinkte in einer lustbetonten, rauschhaften Enthemmung wachgerufen. Die Kontrolle über die Körperfunktionen geht verloren. Ein Zustand der Verzückung mit epilepsieartigen Gliederzuckungen, Heulen, Beißen, Lachen, Einnässen und Zerreißen der Kleider wird als Glücks- und Lusterlebnis empfunden."* (...)

Na. War der nicht gut? Der geht doch so richtig voll in Hals, Nase und Ohren, gell?

Fotos: Rainer Drechsler, Chuck Pulin, Steve Rapport/L.F.I., Christopher Makos

**Udo Jürgens** beurteilt sie „im großen und ganzen positiv", **Karel Gott** „gefällt sie nicht besonders", **Freddy Quinn** dachte, sie sei „ein neuer Sender in Köln", und **Tony Marshall** fühlt sich durch sie „endlich rehabilitiert". Sie und weitere Zelebritäten der deutschen Unter-Haltungs-Branche äußerten sich im Fachblatt „medien-telegramm" zur – es war ja zu erwarten – **Neuen Deutschen Welle.** Womit **wir** diesen Fall dann endlich ad acta legen können ... Das Vorprogramm der **Palais-Schaumburg**-Herbsttournee bestreitet kein Geringerer als Rap-Meister **Kurtis Blow.** Ein weiterer Grund, vollzählig zu erscheinen ... Der Wiener Künstler **Konrad Bayer** beging 1964 Selbstmord durch Gas. Das kurz vor seinem Tod verfaßte Gedicht „Niemand hilft mir (ein letzter Aufschrei)" wurde nun zum Anlaß seines achten Todestages von der Gruppe **Ronnie Urini & die letzten Poeten** interpretiert ... Die LP CORRECTED SLOGANS von **The Red Crayola with Art & Language** von '76, damals nur in limitierter Auflage erschienen, wird jetzt von Peoples Records wiederveröffentlicht, und zwar in dem damals nur bei den ersten 50 Stück erhältlichen Cover: eine Art & Language-Karikatur von **Joseph Beuys** ... **Donna Summer** bewies königlichen Stil, als sie ihre vor kurzem geborene Tochter nach zwei weiteren Disco-Königinnen taufte. Die junge Dame heißt nämlich **Amanda Grace Summer** ... **David Bowie** und **Riuichi Sakamoto** vom **Yellow Magic Orchestra** spielen zwei der Hauptrollen in **Nagisa Oshimas** neuem Filmprojekt „Merry Christmas Mr. Lawrence" ... STATION M.X.J.Y., die Debüt-LP von **Maximum Joy,** soll noch in diesem Monat auf Y Records erscheinen ... Und **Charge's** neues Album PERFECTION wird ebenfalls in diesen Tagen auf Kamera Records auf den Markt kommen ... Die **4-Skins** sind z. Zt. minus einer Vorhaut. Gitarrist **John Jacobs** wurde fristlos gefeuert, da er versucht haben soll, die drei anderen Vorhäute zu betrügen. *(Um was? Um Geld? Um Dope? – Red)* ... **John Lydon** hat

eine Rolle in einem Spaghetti-Killer-Movie namens „Cop Killer" bekommen, und das nächste **PIL**-Opus soll in Bälde bei Stiff Records erscheinen ... **David Ball** von **Soft Cell** hat einen kleinen Partnertausch vor. Er möchte mit **Alan Vega** als Sänger zwei **Suicide**-Titel aufnehmen ... Und zu guter Letzt sei euch noch verraten, daß wir's geschafft haben, unsere Neuentdeckung **Motor Boys Motor** zu einer Deutschlandtournee (November) zu bewegen ...

*Eine harte Nuß – Crass*

New Yorker Gruppen im Europa-Fieber: Die **Public Servants** wollen im Herbst Deutschland besuchen. Bestes N.Y., völlig eigenwillige Gruppe, Shelley Hirsch's variationsreiche Triller-Stimme gegen die „fake-jazzartige", witzige Musik der Band (musikalisch wesentlich kompetenter als etwa die Lounge Lizards).

## Blondie fini?

Jimmy Destri will aussteigen, und Frank Infante hat versucht, der Band verbieten zu lassen ohne ihn aufzutreten. Jetzt treten sie (vorläufig?) gar nicht mehr auf. Die US-Tour wurde wegen mangelnder Massen nach ein paar Gigs abgebrochen und die anstehende Europa-Tournee wegen schlechter Kartenverkäufe völlig abgesagt. Selbst schuld, könnte man sagen, denn die letzte Blondie-LP und das Harry-Solo-Album verkauften sich wohl deswegen so schlecht, weil sich die Band so rar machte.

## In eigener Sache

Urlaubszeit, unzuverlässige Mitarbeiter und technische Schwierigkeiten zwangen uns dazu, die Geschichten über die Musik Brasiliens, Family Five, Fähnlein Fieselschweif, die Szene Wiens, die angekündigte Underground-Seite und Chris Lunchs gewohnten neutron-romantics-Comic zu verschieben.

Und dann noch ein Wort zu der längst fälligen Crass-Geschichte: Der Schreiber, der uns damals die Story versprochen hatte, hat es nun leider vorgezogen, sein Elaborat einem Buchverlag anzudienen und uns so in die Röhre gucken zu lassen. Doch obwohl es schwieriger ist, ein Crass-Interview als eine Privataudienz beim Papst zu bekommen, haben wir einen mutigen Autor gefunden und hoffen nun, euch die langerwartete Story in einem der nächsten Hefte präsentieren zu können.

# SINGLES

## So schön war die Zeit (Teil 2.) (Für ein freies jüdisches Kulturschaffen.)

*Von Smutje Samuel Goldmann*

Endlich, endlich, endlich ... Seit „Zip Nolan" (erste Single der genialen Cult Figures) warte ich auf einen ebenbürtigen Nachfolge-Hit. Und hier ist er auch schon: Die erste Single der **Toten Hosen** mit ihrer Super – fetz – Platte „Jürgen Engler gibt ne Party". Tote Hosen, bekanntermaßen Nachfolge-Band der unvergessenen ZK aus Düsseldorf, sagt, wie es ist. Dieser Platte kann man so gut wie alles Positive nachsagen, was einem so einfällt, also zumindestens super, spitze, 100 %, 1 A, Goldwert, beste Platte, beste Platte usw. Mit anderen Worten: ein echter Treffer. Diese Platte setzt in erstklassiger Form die Tradition deutscher Hitproduktion à la Male, Mipau, ZK fort. Ein wunderschönes Kampflied ebenso wie eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der momentanen Situation aller Plattenproduzierenden.

Text: *„Wir stehen vor der Tür und kommen nicht rein/drinnen gibt's Kaviar und Kerzenschein/ Mit Leibwachen kommt Holger Hiller an/Massenschlägerei für ein Autogramm/Jürgen Engler gibt 'ne Party und wir kommen nicht rein/Jürgen Engler gibt 'ne Party, der Türsteher schickt uns heim/ Hinter der Absperrung harren wir aus,/Zivis bewachen das ganze Haus,/Seh ich klar oder ist's nur ein Traum,/da steht der Dorau auf dem Balkon."*

Was soll man da noch sagen. Ich kann in diesem Fall nur raten, alle seine Singles aus dem Regal zu nehmen und aus dem geöffneten Fenster zu schmeißen, bis auf „Zip Nolan", Aus lauter Liebe und die neue Tote Hosen! Shalom.

*Von Michael Ruff*

Bevor wir diesen prächtigen Sommer im Süden zu Ende feiern, noch schnell alle unerledigt rumliegenden Singles mit einem passenden Satz versehen.

Nach der genialen letzten Single „Paraffin Brain"/„Elvis, The Last Ten Days" gehören **The Nightingales** zu meinem momentanen Lieblingsgruppen. Jetzt gibt es eine 12" mit vier

Songs aus einer John Peel Session, die merklich schwächer ist. Lediglich die Ergüsse von Sänger Robert Lloyd kommen gut wie gewohnt, der Rest klingt wie alle BBC-Sessions ziemlich blechern. Mehr Sorgfalt bitte! *(Cherry Red/Intercord.)* Zur neuen LP nun „Three Wishes", eine neue Single von den **Television Personalities,** alle drei Songs aus der Feder von A. Warhol, der auch gemeinsam mit T. Leary produzierte. Neue Versionen alter Klassiker, z. B. „Geoffrey Ingram". Ein Muß! Lest's bei Ewald nach! *(Whaaam!)* Die kleinen Schotten von **Orange Juice** zeigen sich für „Two Hearts Together" auf dem Single-Cover, sogar in voller Farbe und mit roten Blüten dabei. Der neue schwarze Schlagzeuger bringt die ihm entsprechenden neuen Rhythmen in die Gruppe, ex-Josef-K.-Gitarrist Malcolm Ross ordnet sich unter. Ergebnis: lange nicht so gut wie „Blue Boy" und „Felicity", aber immer noch besser als das meiste Gesülz *(Polydor Import)*.

**Gene Loves Jezebel** sind wahrscheinlich mal wieder The Associates unter falschem Namen mit Freunden und Freundinnen. Produktion und Instrumente klingen sehr nach Alan Rankine, man meint auch MacKenzie zu erkennen, aber sicher ist das alles nicht. Das Cover verrät gar nichts, die (vier) Songs sind Studiotricks mit Rhythmus. Am besten davon: „Shaving My Neck" *(Situation/WEA)*. Casio-Freaks und Freunde der schon etwas bekannteren Higsons sind **The Farmers Boys.** „Whatever Is He Like?" ist ihre zweite Single und hat sie zu den neuesten Lieblingskindern der englischen Presse gemacht. Auch hier hört man Spuren von „Blue Boy" und weiß, daß die englische Provinz blüht und gedeiht *(Backs)*.

Wer sagt, im SOUNDS würden keine Singles vom *Crass*-Label berücksichtigt? Hier sind **The Cravats** und „Rub Me Out", sicherlich harte Musik, aber kein Punk, kein Pogo. Eher verwandt mit Pete Brown's Piblokto. Die Cravats gibt es nun schon vier Jahre und sie waren ständig vom Pech verfolgt. Vielleicht ändert es sich ja jetzt, die Single ist zwar widerborstig, aber mit Langzeitwirkung.

Und der größte Witz: „The Dreaming" von **Kate Bush,** mit dem sie in die Charts kommen wollte, aber es nur knapp in die Top 20 schaffte. Kein Wunder, denn radiohörenden Hausfrauen würde wahrscheinlich der Pfannkuchenteig umkippen, würde dieser Track zu oft im Äther herumschwirren. Naja, Burundi-Mode und Musik-Computer machen's möglich. Und man denkt ständig, gerade ist irgendwo etwas um- oder hingefallen! *(EMI)*.

*Von Kid P.*

*„It's game, a game that we play/ but I don't mind/but I don't make the rules/Just a game with lovers and fools"* (Bay City Rollers).

*„Be nobody's fool"* (Haircut 100).

*„Nick liebt Bidets"*. (Jene kleinen Waschgelegenheiten/Bekken, die Wasser in – mmh – entlegene Körperteile sprudeln lassen) *„Auf einer unserer Tourneen kamen wir zufällig in sein Hotelzimmer und fanden Nick auf Händen und Knien, wie er dieses Bidet streichelte"* (Graham Jones/Haircut 100).

*„Du mußt den Mädchen klarmachen, wie schlecht es dir geht, und daß dich niemand versteht. Außerdem bin ich schüchtern und werde immer rot, wenn mich ein Mädchen ansieht. Zusammen mit meiner Jammerei ergibt das die richtige Mischung auf die Tränendrüsen"* (Andreas Dorau).

Was zieht dich an einer Frau an? *„Stärke und Herrschaft!"* (Marc Almond/Soft Cell).

*„Er ist der schlechteste Mann, den ich je im Bett hatte"* (Carole Lombard über Clark Gable).

Deine erste Freundin? *„Emma Peel – oder sie wäre es gewesen, wenn es nach mir gegangen wäre"* (Martin Fry).

*„In this age of grand illusion/ you walked into my life out of my dreams"* (Bowie, „Word On A Wing").

„All Of My Heart" ist der großartige Song des Jahres. Von schockierender Qualität, voller Schmerz, mondän und zielsicher. **ABC** entwerfen ihr Image immer verwegener. Zuletzt als Landedelmänner auf der Jagd (Stephen Singleton, immer für schrilles Auftreten zu haben, mit Schrotflinte in Konrad-Wirnhier-Pose. [Wirnhier: deutscher Olympiasieger 1972]), jetzt im Orchestergraben/Opernhaus mit der Single-B-Seite „Overture", dem Symphoniemedley (ohne Beat!) mit Ballett-Charme-Dramatik *(Neutron/Phonogram)*. Leichte und ernste Unterhaltung.

In der leichteren Gewichtsklasse ist „Nobody's Fool" *(Arista)* überschwenglicher **Haircut-100-**Beat. (Merke: David Cassidy und die Bay City Rollers wollen wiederkommen!) „October Is Orange" (die brillante Rückseite) ist eine golden-traurige, lateinamerikanische Nachtclubbrise. Was Kid Creole sein möchte: Elegant. Bittersüß. Nick Heyward bleibt der schönste der neuen Popstars. Exquisit und zurückhaltend. Schmetterlingspop für leichte Menschen. Delikat.

„Kleines Stubenmädchen" *(Teldec)* ist das erste wahre Meisterwerk der **Doraus & Marinas.** Mit der Lio-Erfolgsmethode. *„Komm doch einmal her! Dann will ich dir zeigen, wie gern ich dich hab!"* Kleine Mädchen und noch kleinere Jungen. *„Ich will nur das*

*eine, daß weißt du genau!*" Charmant und verspielt. Für Liebhaber.

Neben herzerschütternden Songs sind brillante Intros die Sache des Jahres. Keine Frage, wie meisterlich **Soft Cell** mit „What!" *(Phonogram/Some Bizarre)* sind. David Ball solo stampft nach Dilettanten-Saxophon auf der B-Seite „So" im 78er Tanz-Disco-Beat. In den neuen Soft Cell-Videos tritt **Mari Wilson** auf. Sie soll Kunst- und Turmspringerin gewesen sein. Auf ihrer neuen Plattenhülle liegt auf dem Sofa neben ihr das Schlankheitsbuch „Fat Is A Feminist Issue". Mußte sie wegen zunehmender Wasserverdrängung aufhören? Oh this sporting life! „Just what I always wanted" *(Compact)*, natürlich 12inch mit Intro (und einem Extra-Spaß), ist die fünfte unverzichtbare Single des Monats. Überdrehter, stilvoller, lärmender, bunter, glitzernder Glamour-Trash. Superb!

Alte Männer mit bösen Träumen: die **Stranglers** mit „Strange Little Girl" (*Liberty*, angeblich schon 1974 geschrieben), psychedelisch, romantisch und zerbrechlich und schön. (B-Seite mit verschrobenem Bänkelsängerhumor).

Junges spitzbübisches Mädchen in der Werkstatt für elektrische Spielzeuge: **Sheena Easton** mit „Machinery" *(EMI)*, mehr erste Qualität. Leicht dekadenter, aufgedrehter Puppen-Pop. Dazu edler, glasklarer Kitsch auf der Rückseite. Dagegen blutarm wie immer (aber nie ganz peinlich) **Gary Numan** (der Mann, den ich schon aus ideologischen Gründen gegen feige Angriffe von links verteidigen muß) mit „White Boys & Heroes" *(Beggars Banquet)*.

Aus dem ganzen Schrott der neuen Hip-Tanzmusik ragen **Boys Town Gang** (in der Village People-Nachfolge, aus der Frisco-Schwulenszene, aber mit Sängerin) mit „Cant't Take My Eyes Off You" *(Rams Horn)*, 1968 ein massiver Hit für Andy Williams. Glänzende, konservative 70er Broadway-Disco, mit zusätzlicher schluchzender Kinoversion.

Wie jämmerlich dagegen die anderen Coverversionen, die England überschwemmen. Am peinlichsten die degenerierten **Bad Manners** („My Girl Lollipop", *Teldec*) und **Belle Stars** („The Clapping Song", *Stiff*). Auch eher müde und fade die **Fun Boy Three** (die sich als immer talentloser herausstellen) mit dem genialen 1930er George Gershwin-Titel „Summertime" *(Chrysalis)*. Und **Bow Wow Wow,** die Amerika mit Kenny Laguna-produziertem Kinderlärm erobern (wollen). „I Want Candy" *(RCA)* gibt es ohne oder mit verschiedenen Rückseiten. Gut im Vergleich zu Haysi Fantayzee, die den diesjährigen absoluten Tiefpunkt im infantil aufgemachten Dschungelgeklopfe halten. Mehr uninteressante bis unangenehme/lächerliche Indianerdisco in der Hitparade: **Toto Coelo** (die Rückkehr eines weiteren 70er Teen-Mädchen-Helden, Barry Blue!) „I Eat Cannibals" *(Virgin)*.

Die definitive Musikkritiker-Kult-In-Platte des Jahres für Englands Modepuritaner (die von den ekelhaften religiösen, jüdischen Asketen Culture Club, über Gil-Scott-Heron-Politiker bis zu den Scharen junger, weißer, möchtegern-schwarzer James Deans mit Schweiß und zerrissener Jeans reichen): **Grandmaster Flash** „The Message" *(Sugarhill)*. Ein Erziehungsrap über Human-League-mäßiger, sparsamer Elektronik („Love Action/Hard Times"), der den schwarzen Ghetto-Kids vielleicht noch was Wichtiges zu sagen hat. Die niedliche Pillen-Bibi-Tochter einer bundesweit bekanntgewordenen Persönlichkeit der Hamburger Senatsszene mag keine Türken, sondern Neger, weil die gute Musik machen. Für neugierige, überdrehte Kinder der Wohlstandsgeneration. Für Funka-Tiere. Eine gute Rap-Platte.

*Von Diedrich Diederichsen*

Mir bleibt diesmal die undankbare Aufgabe, den Deutschen zu lauschen, obwohl ich viel lieber höre: „The Message" von **Grandmaster Flash,** „President's Rap" von **Rich Little,** „Somewhere Beyond" von **Hi Voltage,** „Get Down Friday Nite" von den **Fantastic Aleems** und andere Funk/Rap-Importe, die zu beschreiben mir die Kategorien fehlen und die ihr sowieso nicht kriegt.

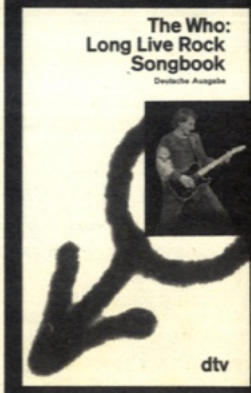
Wem Malarias EMOTION zu musikalisch, zu wenig radikal ist, wer aber ähnliche Stimmungen sucht, der greife zu „Durstiges Tier"/„Thirsty Animal" von **Einstürzende Neubauten** mit Stargast **Lydia Lunch.** Ungefilterter Lärm, mit einem ganz netten Gerede von Lydia auf der einen und Gekrächze von Blixa Bargeld auf der anderen Seite. Nichts für mich, aber ein weiterer Beitrag zur Urban-Buschman-Discografie *(Rip-Off-Vertrieb)*. **Kreuzer** auf *Zickzack* mit gewollt tief/dumpfer Ritual-Elektronik, naja! In alter Kieler Tradition singen **Code 7** englisch, deren im Selbstvertrieb erschienene EP wie interessanterer New Wave von 79 klingt, als die Independents noch das neuste Ding waren. Nostalgie-Platte des Monats.

Zwei hervorragende deutsche Singles kommen aus Berlin (Ich bin nicht vom Zensor bezahlt, diesen Monat kommt vom neuen *Zensor-Label* wirklich das Beste): Die nostalgischer gewordenen **Die Haut** mit einer wilden Garage-Beat-Single, wieder mit dem obligatorischen Stargast Lydia Lunch, hier hinter dem Alt-Pseudonym Stella Rico verborgen. Wild, zünftig, aufgerauht. Nun zur anderen amerikanischen Küste (man verstehe: natürlich erinnert Die Haut an die Fake-Beat-Bands à la Raybeats etc., von der Ostküste), der westlichen. Deren Tradition der Vokalharmonien wird bestens von **Die Zwei** weitergeführt. Single des Monats, das Beste, was ich in Deutschland seit langem gehört habe. Nicht Beach Boys allein, sondern noch mit sehr germanischer, z. T. avantgardistischer Behandlung der Vokalharmonieidee veredelt. („Wir bleiben Hier", *Zensor*.) Die neue **Associates** mit einer Version eines SULK-Instrumentals als Gesangsstück: „18 Carat Love Affair" setzt die Hit-Serie von „Country Club" und „Party Fears Two" nicht unbedingt fort, ist aber trotz leichter Schwächen fast genau so gut. B-Seite: Der Diana Ross-Standard „Love Hangover", prächtig *(WEA)*. Richtig! Das war keine deutsche Platte. Die nächste ist auch keine französische: Artsy-Fartsy-Funker auf *Two Tone* nennen sich nach dem großen Dichter der „Zone": **The Apollinaires,** haben aber doch eine recht gute Platte gemacht. Guter Artsy-Fartsy-Funk eben. Zum Schluß wieder eine Deutsche: **Nico.** Zusammen mit entweder den **Blue Orchids** (Spitzenband!) oder Martin Hannets **Invisible Girls** (was sich teilweise überschneidet) entstand eine 4 Track-Maxi mit zwei Oldies und zwei typischen Nico-Neukompositionen, trotz geringem Überraschungseffekt ein gutes Werk *(1/2 Records)*. Die Live-Titel werden noch auf einer Nico-Live-Cassette erscheinen.


Echt Spitze!

dtv 1773 / DM 9,80

Von ›Honey, Honey‹ bis ›Super Trouper‹ – Lieder von ABBA in englisch u. deutsch.




dtv 1585 / DM 9,80

dtv 745 / DM 6,80

dtv 1746 / DM 9,80

dtv-Songbücher

# Völlig klar im Kopf

**Wer vom Ruhrgebiet als Wüste redet, beweist eigentlich nur, daß er keine Ahnung hat oder verheimlichen will, in dieser markanten Region gescheitert zu sein. Dabei muß jeder Fremde damit rechnen, sich links und rechts von der Ruhr die Zähne auszubeißen**

*Teile der Tanzliebe … äh, Tankdiebe … Verzeihung, Zankdiebe …*

## DIE TANZDIEBE

*Von Thomas Buttler*

Mir, als Kind des Ruhrgebiets, fiel es natürlich leicht, alte Umgangsformen zu reaktivieren, und ich konnte so schon nach zwei Minuten Piet Klocke, dem David Byrne der Ruhrregion (siehe SOUNDS 8/82), anerkennend auf die Schulter klopfen. Piet Klocke hatte das gesagt, was jeder Taubenzüchter hier versteht, was aber jeden Hergereisten binnen weniger Stunden in stumpfe Apathie versetzen kann. „Wir wollen unsere Ruhe haben!" Ein hier überall gültiger Leitspruch, der nicht erst durch den an einen Volkssturm erinnernden Protest gegen die WDR Fernsehserie „Die Knapp-Familie" breitere Bekanntheit erzielte. Hier wurde sich eingemischt, das Gebot der Ruhe mißachtet. Piet Klocke, Obersteiger der Tanzdiebe, kennt dieses Gebot natürlich genau. Er arbeitet nach 19 Uhr grundsätzlich mit Kopfhörer. Die Tanzdiebe besitzen keinen Proberaum und haben ihr Repertoire im Verlauf mehrerer Telefonate untereinander komponiert und (!) arrangiert. Anständig geprobt wurde dann im Versuchsfeld in Hamburg und im S.O. 36 in Berlin. Ihre jetzt erschienene Live-LP wurde größtenteils – wie übrigens die aller Ruhrgebiets-Bands – unter Tage aufgenommen, zum Teil „außerhalb" auf dem Schulfest einer nordrhein-westfälischen Gesamtschule.

Mein Weg nach Essen, der grünen Lunge des Reviers und Hauptquartier der Tanzdiebe, führt über die alte B1, der heutigen A 430, vorbei an den letzten Zechentürmen, die gerade unter dem Beifall einiger treuer Einheimischer gesprengt werden und in sich zusammensacken. Der zuständige Sprengmeister und die Zuschauer beobachten sich gegenseitig und schieben sich untereinander die nach der Explosion herumwirbelnde, rußigschwere Luft auf die Köpfe, um für den Rest des Tages dem Bild des schwarzen, staubig schwitzenden Ruhrgebietlers zu entsprechen.

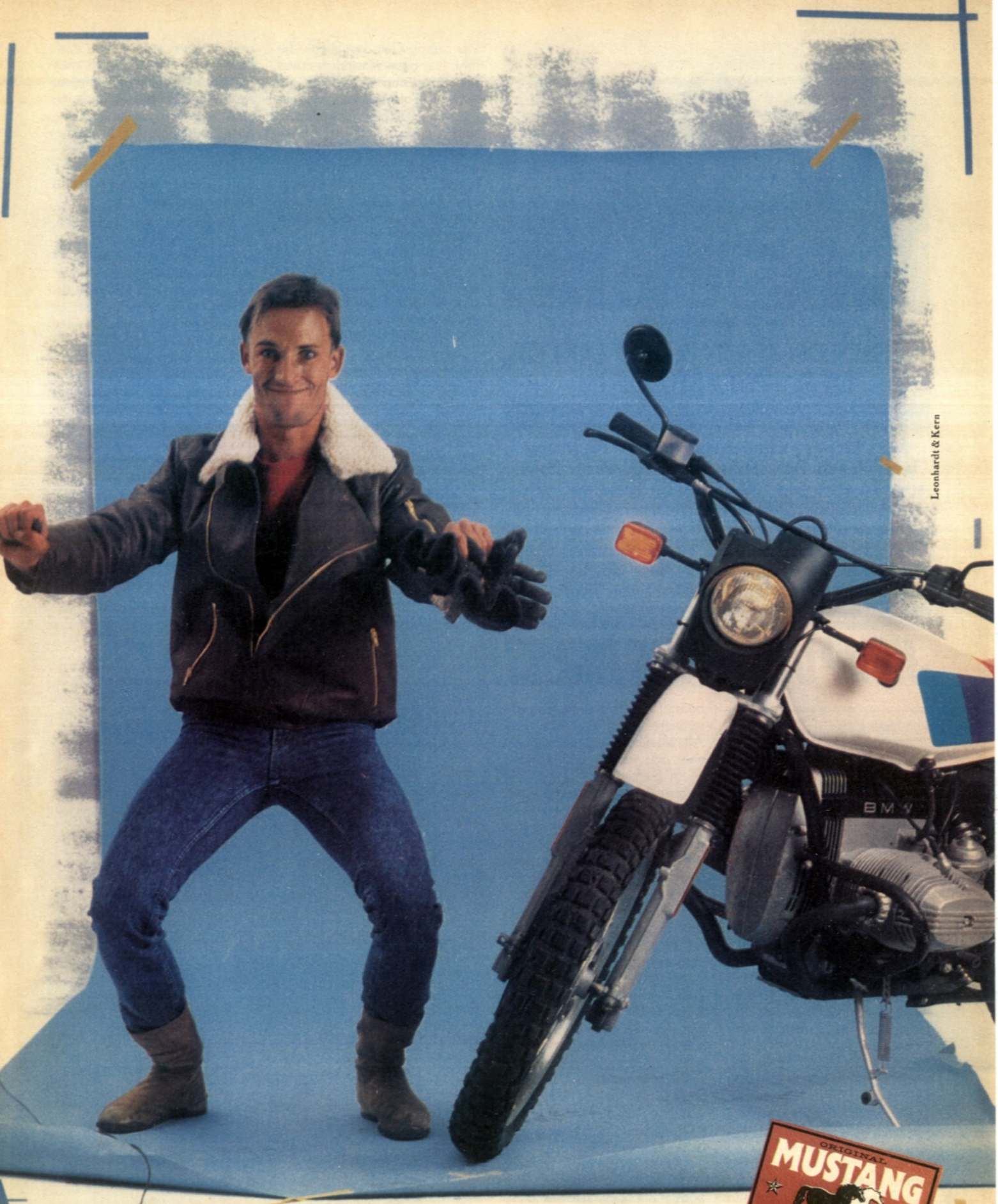
Als ich Piet Klocke treffe, war er gerade beim Hautarzt. Noch unter dem Eindruck der Untersuchung sprudelt es aus ihm heraus: „Am Samstag hatten wir hier den Dada-Weltkongress. Heute Abend ist der 'Walzerkrieg' mit Theo Lingen im Fernsehen." Ich gewinne den Eindruck: Hier passiert viel, selbst in den Sommermonaten. Piet unterhielt sich, so erfahre ich, nach der Untersuchung mit dem oben erwähnten Hautarzt über Kunst. Die „Jungen Wilden" seien eine Horde koksender Pubertanden, meinte der Arzt. Piet korrigierte in Richtung Alkohol, und dann waren sie auch schon beim obligatorischen Thema „Beuys oder die Bedeutung des Kaptagons im Spätkapitalismus". „Wir im Ruhrgebiet kennen übrigens den ursprünglichen Sinn des Wortes Koks", erklärt mir Piet. „Wir kennen die Kohle und ihre Abarten präzise."

Ob damit vielleicht auch der plötzliche Schwenk von The Tanzdiele zu Die Tanzdiebe zusammenhängt, möchte ich wissen. „Nein, wieso?" kontert er trocken, „Überhaupt kein Zusammenhang. Allerdings sieht es so aus, als wenn wir die Bescheuerten wären, die den Namen geklaut hätten, und die Leute, die uns kennen, die meinen, jetzt sind se völlig bekloppt und können noch nicht mal ihren Namen richtig…, ist doch irgendwie reizvoll, was?" Wie sich dann herausstellte, sind auch im Ruhrgebiet sogenannte rechtliche Schwierigkeiten bekannt, und deshalb mußte der eine Buchstabe dem anderen weichen.

In einer neueingerichteten Milchbar, „Cafe ChaCha", wo außer uns noch diverse Motorradfreunde unterm schicken Sonnenschirm ihren Capuccino mißverstehen, wird mir mehr und mehr klar, daß sich in meiner Heimat dies und das verändert hat, seit damals. Piet ergänzt: „Punk haben wir sozusagen nicht mitbekommen, die neue deutsche Welle kennen wir aber aus Funk und Fernsehen. Trotzdem wollen wir nicht abseitsstehen, und daher haben zum Beispiel unsere beliebten Bergmannskapellen jetzt fast durchweg modernes Styling: Casiobegleitung statt Posaune, Kreppsohlen etc. Du wirst es kaum glauben, das Ruhrgebiet ist im Kommen. Es ist vergleichbar mit New York, – wie der Bochumer Generalintendant Peymann so treffend bemerkte."

Mir fällt ein, daß ich ja hier bin, um über die Tanzdiebe zu berichten und nicht zu hören, das Ruhrgebiet sei wie New York. Ich fordere Fakten. „Ja – sechs Leute, alle Ruhrgebiet, verschiedene Orte, ich hab Abitur, er hat Abitur…" „Tasten?" „Viele, Gitarre, Schlagzeug, zwei Bläser, Percussion, und ich hab ja noch diese alte Casioangewohnheit, bin mehr vom alten Schlag. Allerdings hab ich den nicht so in plumpem Weiß, sondern mehr so passend zu meinen Möbeln, in Eiche." Langsam gerät dieser Bericht immer mehr zu einem Wahrheit-über-Artikel, der über's Ruhrgebiet noch definitiv folgen muß. Die Wahrheit über die Tanzdiebe stellt sich erstaunlich einfach dar. Funk, Tanz und Unterhaltung. Kein Wunder, die Band ist völlig klar im Kopf, gesund, zäh, weltstädtisch. Dazu Piet Klocke: „Wenn die Jungs jetzt alle vom Wellenreiten zurückkommen, werden wir uns noch mal richtig hinsetzen und…"

Was er sagen wollte, ist, daß die Zukunft der Band genau dann beginnt, oder – es ist noch alles drin. Piet z. B. hat nach eigenen Berechnungen mehr als 6 tolle Ideen täglich, was ihn allerdings in beträchtliche Schwierigkeiten bringt, da er bis heute nicht mehr als zwei Arme plus Hände, einen Kopf und die obligatorischen Beine entwickeln konnte. Kanalisation dieses beträchtlichen Kreativ-Potentials sind mehrere Videos der Band, einige Geheimprojekte, diverse Schallplatten (projekte), Film und Fernsehpläne, Notizen, keine Kinder und die Fähigkeit, als einziger sämtliche der abertausenden von Musikgruppen in der Rekordzeit von 7 Minuten in alphabetischer Reihenfolge aufsagen zu können. Wie man sieht, ein Potential, das heute noch gar nicht abzuschätzen ist. Die Tanzdiebe werden, sobald alle vom Wellenreiten zurück sind, selbstverständlich jeden Rahmen sprengen, das ist so sicher wie der tägliche Stau auf unserer guten alten B 1.




Leonhardt & Kern

**Leute von heute**, von sich selbst fotografiert. Diesmal: Markus Kmoth, 25, Lehrer und Abenteurer. Seine Lieblingsfreundin ist seine Achthunderter, mit der er durch dick und dünn, durch Dschungel und Sahara ackert. Sein letzter Trip war sein schönster: 8000 km auf der wohl schwierigsten Strecke der Welt: der Transamericana in Brasilien. Markus Kmoth (den man inzwischen Marc Janeiro nennt) macht, was er will. Und er trägt, was ihm paßt: Jeans und eine Fliegerjacke von Mustang. Die halten ewig und drei Tage.

ORIGINAL MUSTANG Jeans & Jackets

*Jump Up, Mitte: Oliver Lake*

## LEBENDIGE UND EIN TOTER, DER WEITERLEBT.

**Man kann es mittlerweile fast als Richtung bezeichnen. Zeitgenössischer NY-Funk. Hart, speedy, energiegeladen und oft kompromißlos im Ausdruck. Deutlich schwarzen Ursprungs, nie den Rhythmus synthetisch erzeugend. Defunkt (weiterhin New Yorks Nummer eins), die Contortions alias J. W. & The Blacks, Blood Ulmer, Jump Up und die Flying Tygers.**

# JUMP UP - FLYING TIGERS

*Von Hans Keller*

In schwarzer Musiktradition verankert, aufgemischt durch den Speed der Zeit, entwickelte sich eine Musik, die eigentlich mit keinem eindeutigen Begriff mehr etikettiert werden kann. „Wie will man das, was Blood Ulmer macht, mit einer herkömmlichen Bezeichnung belegen," meint Oliver Lake.

Ein ruhiger, geradezu bedächtiger Mann, dieser Saxofonist, Jazz-Fans schon als Mitglied des World Saxofon-Quartetts bekannt. Ihm reichte aber der relativ kleine Publikumskreis des Jazzmusikers nicht mehr, er wollte breitere Schichten erreichen und außerdem seine Texte und Gedichte, die er schrieb, in praktischer Song-Form anwenden. Texte, die über „alles sprechen, was mich beschäftigt, Musik, Reisen, Politisches, Frauen."

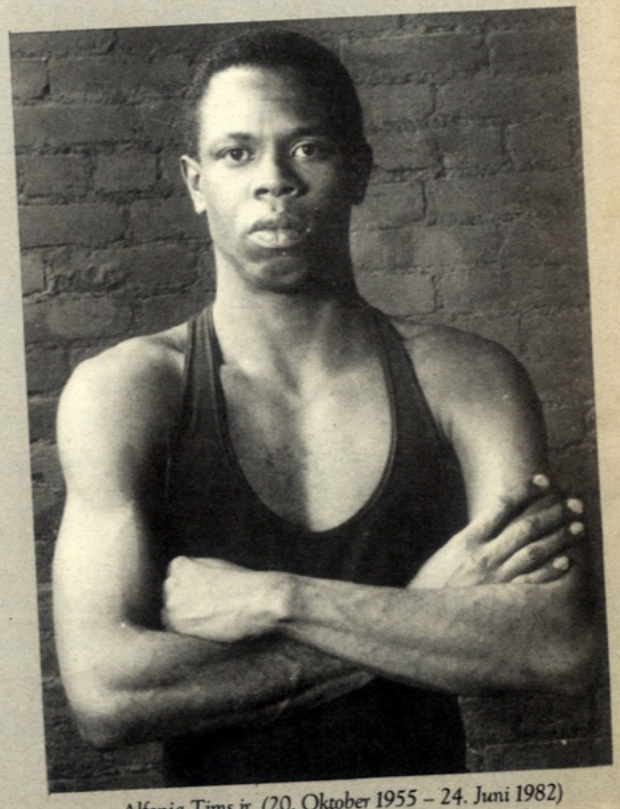
Lake gründete etwa vor zwei Jahren Jump Up als Träger für seine Pläne, bleibt aber weiterhin Mitglied des World Sax-Quartetts. Was er und seine Mit-Musiker (er betont, daß jedes Mitglied von Jump Up kreativen Anteil besitzt) innerhalb dieser Zeit entwickelten, ist höchst aufregend. Alle Musiker sind perfekte Profis, aber mit leicht unterschiedlichem Background. Der Bassist Jerome Harris hat fast reine Funk-Vergangenheit, Drummer Pheeroan Ak Laff kommt vom Jazz, Oliver selbst bringt neben Jazz noch Reggae-Elemente ein, eine lange Beziehung zur Karibik verwertend.

Wäre alles an sich noch nicht ungewöhnlich, aber wie Jump Up aus all diesen Elementen eine eigene Gruppensprache machen, ohne auf das Fusion-Riff aufzulaufen, ist sensationell. „Nein, das ist weiß Gott kein Roots-Reggae, was wir machen," lacht Oliver, „es passiert an allen Orten, wo wir hinkommen, daß die Leute sagen, ihr spielt zwar eine Art Reggae, aber das ist doch nicht wirklich Reggae. Wir sind aus NY, und da ist immer dieses New York-Feeling dabei."

Das Funk-Element ist genauso stark bei Jump Up, und hier kommt der Speed rein. Jump Up ist eine messerscharfe Einheit, pure Energie – man darf das euch bekanntere Bild von Defunkt in dieser Beziehung heranholen. Der Zuhörer hat das seltene Gefühl, hier passiert wirklich etwas mit ihm. Jump Up, die an der Amerika-Tournee des Video-Centers Kitchen teilnehmen, sind da der wirkliche Höhepunkt, der die „Kunst"-beflissenen anderen Acts unterschiedlichster Art (z.B. Glenn Branca) noch blässer aussehen läßt, als sie's ohnehin schon sind. Fleisch gegen Neonröhren.

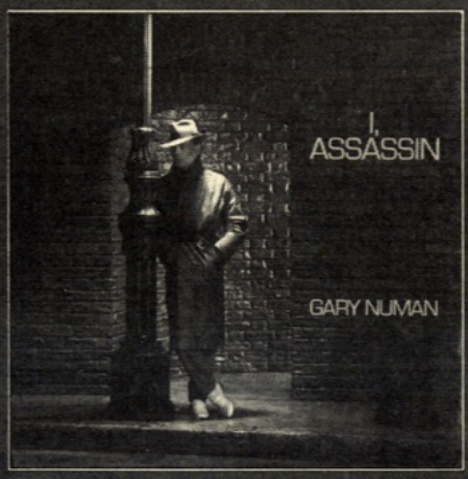
Die Besetzung von Jump Up ist seit zwei Jahren konstant – bis auf eine Ausnahme, den Gitarristen Alfonia Tims, der im Februar dieses Jahres seiner eigenen Band Flying Tygers zuliebe Jump Up verließ. Alfonia stürzte sich in den wildesten Funk, den New York zu bieten hatte. Leider: hatte, denn Alfonia ist tot. Herzinfarkt im Schlaf, Herzvergrößerung, derer er sich nicht bewußt war. 26 Jahre alt. Ein unglaublicher Gitarrist, auf dem besten Wege, in nicht ferner Zukunft die Dimension eines Blood Ulmer zu erreichen. Wer auch immer die Gelegenheit hatte (er spielte in allen möglichen Clubs in NY) dieses Energiebündel in seinen buntgemusterten Hosen zu erleben, weiß, wovon gesprochen wird. Einen Geschmack kann man mittlerweile überall kriegen. Reachout brachte kurz nach seinem Tode eine lange geplante Kassette heraus, die zu den besten Dokumenten heutiger NY-Musik gerechnet werden darf. Sie wird einem Toten posthum Ruhm verschaffen.

Zurück zu den Lebenden. Jump Up versuchen, im Herbst in Deutschland zu touren. Oliver war mit dem World Sax-Quartett schon dort, z.B. in Hamburgs Pö. Eine zweite LP steht bevor, eine erfolgreiche Afrika-Tournee haben Jump Up hinter sich. Oliver ist begeistert vom Trip in sein Ursprungsland. Fruchtbare Begegnungen mit afrikanischen Musikern in fünf Ländern, Auschecken der Gemeinsamkeiten und Unterschiede (die staunten dort etwa über den harten Schlag des Jump-Up-Drummers). Vielleicht soll in Zukunft die Band um einen Keyboardisten und Percussionisten erweitert werden. Es fällt nicht schwer, Jump Up im Auge und Sinne zu behalten.



*Alfonia Tims jr. (20. Oktober 1955 – 24. Juni 1982)*

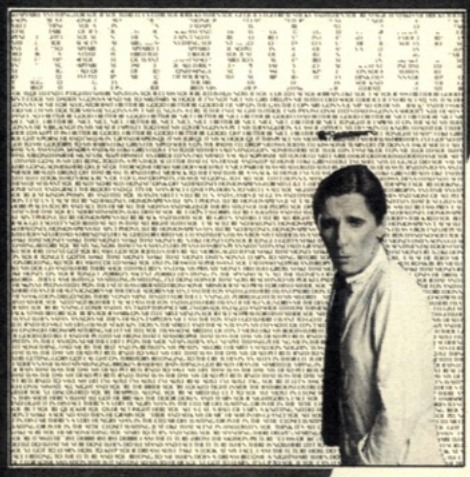
Foto: Paula Court




Beggars Banquet

## GARY NUMAN

Heißes Neon — kühles Feuer, Intensivrock — laserscharf!
**»I, ASSASSIN«**




## ALICE COOPER

Eine „hautnahe" Begegnung mit dem Rock-Schocker.
**»ZIPPER CATCHES SKIN«**

wea

## INTERZONE

Der pure Stoff — Interzone. Aus Liebe: die 2. LP
**»AUS LIEBE«**

## BRAZIL!

**DER SUBKONTINENT VIBRIERT . . . RHYTHMUS OHNE ENDE . . .**

## BABY CONSUELO

**»CANCERIANA TELURICA«**

## JOAO GILBERTO

**»ESPECIAL«**

Mit unseren Cassetten bekommen Sie:
Hörbar mehr Qualität zum gleichen Preis.

**$CrO_2$ Chromedioxide Cassetten**

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

# MATHILDE SANTING:

## Wo sind die Piano-Bars?

**Alles, was ich von Mathilde Santing wußte, war ihr Alter (24) und ihre Herkunft (Amsterdam). Ich wußte zudem, daß sie eine außergewöhnlich schöne, fast altmodische Art zu singen hat (mühelos, gekonnt, klar) und offenbar ein Faible für die träumerisch bis komischen Songs und Balladen der 40er bis 60er Jahre.**

*Von Doris D'Oro*

Alles, was ich von Mathilde kannte, war eine kleine 10-inch-Platte mit sieben solcher Lieder, geziert von einem schwarz-weiß-Portrait, auf dem sie eher einem hübschen, blonden Knaben denn einer jungen Frau ähnelt.

„Der Junge ist ein Mädchen", sagt sie dann auch mit verschmitztem Lächeln, als sie bei ihrem ersten Deutschlandkonzert ganz allein hinters Mikrophon tritt. Dabei neigt sie den Kopf nach Art junger Katzen ein wenig zur Seite, blinzelt leicht geblendet ins verblüffte Publikum und bezaubert vom ersten Ton an. Mehr sagt Mathilde während ihrer Show auch nicht. Sie programmiert nur vor jedem Stück ihr winziges Rhythmus-Sequenzer-Maschinchen neu und singt ihr eigenwilliges Repertoire: Von Dusty Springfields „Downtown" über Astrud/João Gilbertos „Girl From Ipanema" zu einer schaudernd schönen Version von Tim Hardins „If I Were A Carpenter" und, kaum wiedererkennbar, toll Elvis Costellos „Hand In Hand", das in ihrer Interpretation ein absoluter Hit werden könnte.

Mefrouw Santing ist aber alles andere als ein zierlich zaghaftes Hitparadenpersönchen, deren einziges Streben darin liegt, sich in die Charts zu trällern. Sie ist selbstbewußt und „nie unsicher", so ihre Manager-Roadie-Freundin Lisbeth. Mathilde ist von durchaus kräftiger Statur, trägt diese mit humorvoller Gelassenheit und bekleidet sie vornehmlich mit Getrödeltem. Privat sind das Karohemden zur Armyhose, oder zur Anzughose ein provokantes T-Shirt: das steife Konterfei der englisch eisernen Miß Maggie querüberdruckt „We're all prostitutes" – „Darauf reagiert fast jeder auf der Straße, ganz gleich wie." Als Bühnenkleidung hingegen bevorzugt sie den strammen Waden zum Trotz 50er-Jahre-Op-Art-Kleidchen, deren schrille Muster die Augäpfel flirren lassen, oder Hausfrauen-Cocktailgewänder, in schwarzweiß mit grellpinkem Kummerbund. Oder ganz schlicht im Smoking. Doch genug des Modischen, zurück zur Bühne.

Meine Mutter hat mir erzählt, daß ich kaum einschlafen konnte, als ich mein erstes Lied gelernt hatte, ich sang es die ganze Nacht. Anstatt mit ihr zu reden, habe ich sie auch einfach angesungen. Solange ich mich erinnern kann, habe ich gesungen. Mit fünf konnte ich bereits alle Songs aus 'The Sound of Music' auswendig, natürlich ohne die Worte zu verstehen."

Irgendwelchen Unterricht, Gesangstunden?

„Ab 13 hatte ich Gesangstunden, ich sang im Schulchor. Nach dem Abitur studierte ich Musiktheorie, habe das aber gerade aufgegeben, weil es mich im Grunde nicht interessiert. Freunde haben mich immer gefragt, warum ich nicht professionell singe, aber ich wollte nicht. Ich habe auch heute noch große Zweifel, ob ich tatsächlich vor Publikum singen sollte."

Dann singst du lieber für dich?

„Vielleicht. Ich bin furchtbar chaotisch. Aber ich kann es mir nicht leisten, weil ich keinen anderen Job habe. Das bringt für mich manchmal ziemliche Probleme. Singen ist für mich die lustvollste Sache der Welt. Ich kann stundenlang singen, und die Songs, die ich singe, sind ausgezeichnet für das Training meiner Stimme. Mir fällt es oft schwer, das anderen zu erklären, denn die meisten denken, singen sei etwas Besonderes, womit man reich und berühmt werden müsse. Also das interessiert mich nicht im Geringsten."

Warum dann deine Platte?

„Ich bin halt häufig aufgetreten, allein mit meiner Maschine. Nach einiger Zeit fragten mich die Leute immer nach 'meiner' Platte. Warum nicht, dachte ich. Zuerst wollte ich die Platte THE ONE AND ONLY nennen, denn ich wollte nur diese einzige Platte machen. Dann kam mir der Titel doch etwas zu arrogant vor. Kurzum, ich habe die Platte aufgenommen, und das hat mir – ehrlich gesagt – keinen Spaß gemacht. Ich hatte plötzlich nur noch diese Platte im Kopf, und heute bin ich nur mit einem Song zufrieden. Das ist 'I've Grown Accustomed To Her Face'. Das liegt sicher an der Situation im Studio. Wenn du nicht absolut richtig singst, kommt die Technik ins Spiel. Mit Gitarren und Synthies ist das recht simpel, aber mit einer Stimme ist das anders. Da kommt es letztlich immer darauf an, in welcher Stimmung du bist."

*Der Junge ist ein Mädchen – Mathilde Santing*

Dort beeindruckt die skandinavienblonde Holländerin erheblich mehr als durch die in Rille gepreßten Songs. Sie weiß das und klärt einiges während unserer kleinen Plauderei vor ihrem Auftritt. Im Gespräch ist Mathilde erfrischend, fröhlich und ehrlich, sie sprudelt einfach los. Singen, das wird schnell klar, ist ihre große Leidenschaft, sie singt mit Lust und zu jeder Gelegenheit. Als wir uns ihr Video ansehen, wandert sie im Raume herum und begleitet die Fernseh-Mathilde mit einer zweiten Stimme. Mühelos.

Mathilde singt nur Fremdkompositionen, kann nur singen. Melodie und Text der Songs sind ausschlaggebend, meist wählt sie Lieder, die ans Herz gehen, Piano-Bar-Songs.

„Ich würde liebend gern zusammen mit einem guten Pianisten in einer Bar singen. Das ist es, was ich immer wollte, ich bin nicht auf Karriere aus. Aber die Bars gibt's heute nicht mehr, so wie es die Sänger und Pianisten nicht mehr gibt, die das könnten. Die Leute würden das aber lieben, obwohl es völlig aus der Mode ist."

Ich kann mir Mathilde gut vorstellen, wie sie in einem solchen kleinen Club auftreten würde. Manche Leute, die sie nur gehört haben, wären allerdings über die Mathilde in persona überrascht, siehe vorn. Gab es, indiskret gefragt, schon mal derartige Äußerungen?

Sie lacht: „Direkt nicht, aber ich weiß, daß viele überrascht sind, wenn sie mich das erste Mal sehen. Vor ein paar Tagen zum Beispiel kam etwas über mich im Radio, und der Sprecher sagte: 'Sie hat jetzt eine gute Plattenfirma, fehlt nur noch ein guter Frisör.' – Ich denke über sowas allerdings nicht nach. Ich muß nicht jedem gefallen, sondern nur Leuten, die für mich wichtig sind. Das bedeutet im Grunde, sich selbst zu gefallen."

Mathilde, laß uns die verträumten Piano-Bars für einsame Regennächte und beseelte Augenblicke wieder einführen. Du an den Flügel gelehnt, und ich mindestens einmal pro Woche an demselben hockend, meinen exotischen Cocktail verzückt zu deinen Liedern schlürfend.

Foto: Franklin Hollander

# Der kürzeste Weg zum Rock-Palast. Philips HiFi-System F 516.

William Wilkens

Schiere Kraft, wohin man sieht.
Der HiFi-Verstärker: 2 x 100 Watt Musikleistung. 2 Phono-Eingänge. 2 Tonband-Anschlüsse. Anschluß für MFB-Boxen. Der HiFi-Synthesizer-Tuner: Speicher für 27 Sender. UKW, MW, LW. FET Eingangsschaltung. Das HiFi-Cassetten-Deck: Für alle Bandsorten. Dolby. Recording Mute. ALD zur Speicherung einer beliebigen Bandstelle. Next-Track-Taste. Der HiFi-Plattenspieler: Voll-Automatic. Quartz-Regelung. Direct-Control. Gleichlauf besser als 0,05% DIN. Linear-Tonarm.

Funktionelles Metallic-Design. Interessiert? Probetanzen beim Fachhandel.

HiFi-Systeme von **PHILIPS**

PHILIPS

Foto: Norbert Hess

*Dr. John alias Mac Rebennack – Kevin Rowlands großer Bruder?*

## Dritter Teil

# NEW ORLEANS

## Zwischen Gospel und Harcore

**Das Armageddon wird nicht stattfinden, solange es Gospel als Gegenmittel gibt. Für Gospel hat man auf dem Festival-Gelände ein eigenes Zelt eingerichtet, fünfzig (!) Chöre und Solisten singen da in 4 Tagen dem HERRN die Nebenniere von der Niere.**

*Von Hans Keller*

Nicht vergessen: die Königin Mahalia Jackson wurde einst in New Orleans geboren. Was hat diese Stadt alles von sich gegeben! Mahalias Thron hält seit Jahren Sister Bessie Griffin, ebenfalls von hier, besetzt, aber das ist nur *ein* Höhepunkt unter den emotionsschürenden Gesangsvereinen. Von hier kommt alles, Soul, R & B, Rock'n'Roll – und gewisse Schlagzeuger von Gospel-Truppen langen hin, als würden sie für die Stooges trommeln. Reverend Alvin Bridges und sein Desire Community Chorus schließen mit einer schwindelerregenden Fassung von „Reach Out And Touch", der Schwarze neben mir umarmt eine Fotografin und mich, während von der anderen Seite hüftschwingend eine typische Südstaaten-Mammie mit rinnenden Tränen auf uns zukommt, um uns die Hand zu schütteln. Wenn nichts besonderes anderes los ist auf dem Gelände: auf ins Gospelzelt. Hier findet es immer statt. Religiös oder nicht – alles steht Kopf und klatscht mit, der Theoretiker bleibt draußen.

Nachdem wir nun dem HERRN Genüge getan haben, stürzen wir uns kopfüber in den heidnischen Pfuhl:

Herr Anspacher, sechsundachtzig Jahre alt und als Kleinkind aus Bayern nach New Orleans gekommen, läßt nicht einfach jeden in seinen Friedhof rein. Hat er keine Lust zu einer Führung, bleibt das Eisentor geschlossen. Seit 16 Jahren verbrennt er in mühseliger Doppelzeremonie die Leichen, welche auf dem St. Louis Cemetery landen. Der alte Friedhof versinkt, denn er liegt unglücklicherweise auf Sumpfgelände. Wie vor zwanzig Jahren gedachte und nicht notierte Gedanken verschwinden schmucke Grabmonumente unter dem unschuldigen Gras, wenn man sich nicht um sie kümmert. Unglaublich – wie der Schopf einer sich verabschiedenden Moorleiche guckt da und dort noch ein Dach eines Grabmales im griechischen Stil aus der Wiese, leere Plätze, auf denen schon wieder Feuerkraut und Hirtentäschel wuchern, zeigen an, daß die Toten dort

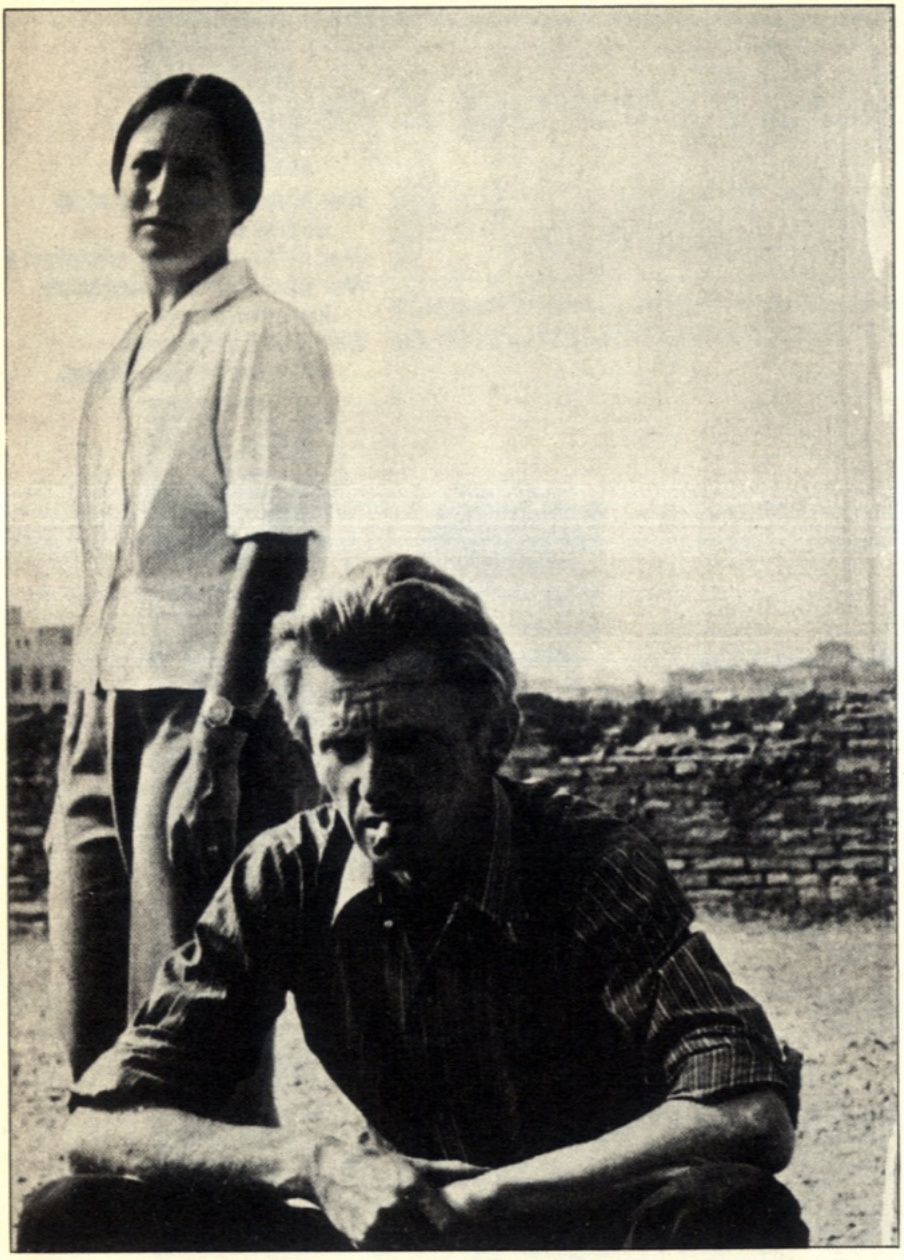
**Wer Neues nicht für sich selbst behält.**
**Wer seine Zeit mit anderen teilt.**
**Wer spontan und herzlich kommuniziert.**
**Wer das Echte liebt – der raucht Gauloises.**

146–213

Würzig und unverwechselbar im Tabak.
Gauloises schmeckt mit und ohne Filter.
Die Echten aus Frankreich.

# GAULOISES

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Filter 0,6 mg Nikotin und 10 mg Kondensat (Teer), ohne Filter 1,1 mg Nikotin und 17 mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)



# Filme von
# Jean Marie Straub * Danièle Huillet

## Die Augen wollen sich nicht zu jeder Zeit schließen ...

**Neulich sahen wir „Zu früh / zu spät" von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet, zwei Filmemacher, deren geringe Präsenz in deutschen Kinos in keinem Verhältnis steht zu der Wichtigkeit ihrer Filme. Das Prädikat des ästhetisch Innovativen, trügerisches Lob des Film-Feuilletons, ließ ihre Filme einem kulturbeflissenen Publikum vorbehalten bleiben, das die Mühe nicht scheut, Kommunale Kinos zu besuchen oder das Spätabendprogramm des Fernsehens einzuschalten. Darüber wurde vergessen, was Straub und Huillet mit den Klassikern des Kinos verbindet und was sie selbst längst hat Filmgeschichte machen lassen.**

VON BETTINA SEMMER UND INGE BERGER

Jean-Marie Straub wurde 1933 in Metz, Danièle Huillet 1936 in Paris geboren. Huillet und Straub begegneten sich 1954 in Paris. 1958 verließen sie Frankreich und zogen in die BRD, damit Straub der Einberufung in den Algerienkrieg entkommen konnte.

*Du hast gesagt, Du hättest in der BRD fünf Jahre lang Schläge einstecken müssen, bevor Du hier Filme machen konntest?*

Straub: „Ich war in Frankreich in der Provinz, wo man nur nachsynchronisierte Filme sah. In Metz war ich Student, aus einer Kleinbürgerfamilie, und ich fuhr immer mit Autostopp nach Paris, um da Filme zu sehen. In Metz hatte ich einen Filmclub, und da haben wir immer so Leute eingeladen, Truffaut und Bazin, und Filme zusammengestellt, die wir am meisten mochten. Und eines Tages dachte ich, das interessiert mich alles so, und ich könnte auch über Filme schreiben, was ich nicht kann, weil es noch viel schwieriger ist, als Filme zu machen, und dann bin ich umgesiedelt nach Paris. Und inzwischen dachte ich, das kann ich schon gar nicht, und dann hatte ich ein Filmprojekt, das habe ich Bresson vorgeschlagen, und der sagte, ja, ja, sehr interessant, aber warum machen Sie das nicht selbst.

'54 sind wir uns da begegnet, in einer Schule in Paris, und ich habe gesagt, ich habe da ein Projekt vor, und ich bin zu faul und zu schwach und zu feige, möchtest Du da mitmachen? Inzwischen war das gewesen, was man die algerische Revolution genannt hat, und die Leute mußten nach Algerien ziehen und auf die Algerier schießen. Und dann war es '58, und ich wurde einberufen. Und ich bin einfach abgehauen. Wir waren in Deutschland ab '58, und zwar so, daß ich sogar an der Grenze auf der Fahndungsliste stand. Ich konnte gar nicht mehr zurück nach Frankreich; ich war dort inzwischen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt."

Meine erste politische Wut, oder Zornausbruch, das war diese EVG-Geschichte, das heißt, ein Land wie die BRD, das als einziges Land in Europa seit Napoleon die Chance hat, vom Militär loszukommen, fängt plötzlich an, die Wiederbewaffnung zu diskutieren. Nachdem Adenauer '45 und '51 gesagt hatte, dem ersten deutschen Bürger, den man überraschen würde mit dem Gewehr in der Hand, dem solle die Hand verrecken, war er der Handlanger der Wiederbewaffnung und der EVG. Es gibt sechzigtausend russische Panzer, die uns bedrohen. Das war damals das Argument. Dann haben die wiederbewaffnet, und das hatte ich damals in Straßburg als Student so langsam verfolgt. Dann haben wir zufällig die Novelle von Böll gelesen, „Hauptstädtisches Journal", die er in der Woche vor den Wahlen 1957 hatte drucken lassen. Vor 'Machorka Muff' hatten wir den Roman 'Billard um halbzehn' gelesen, und da waren auch viele Fragen, die wir uns schon gestellt hatten, nicht nur über Deutschland."

Die ersten Projekte, die Straub und Huillet in der Bundesrepublik realisieren konnten,

waren Verfilmungen dieser beiden Böll-Texte; 1963 „Machorka Muff" nach der Satire „Hauptstädtisches Journal" und 1965 „Nicht versöhnt oder Es hilft nur Gewalt, wo Gewalt herrscht" nach „Billard um halbzehn". „Hauptstädtisches Journal" sind Aufzeichnungen eines ehemaligen Nazi-Oberst, Erich von Machorka-Muff, während seines Aufenthalts in der Bundeshauptstadt, wo er schließlich die Ernennung zum General und zum Leiter einer „Akademie für militärische Erinnerungen" empfängt. „Machorka-Muff", 17 Minuten und 33 Sekunden lang, schwarzweiß, folgt der Chronologie dieser Erzählung, verändert aber deren Proportionen (den Mittelteil des Films nimmt eine lange Szene ein, der im Buch nur etwa eine Seite entspricht); vom Text übernommen wurden wenige Sätze, die Erich Kuby in der Rolle des Machorka-Muff mit rheinländischem Akzent, souverän überdreht spricht. Ins Bild gesetzt wurde nicht die Psychologie des Tagebuchsubjekts, sondern das, was es umgibt; dem beiläufigen Satz „blätterte einige Zeitungen durch" folgt im Film ein Blick über einige Zeitungsausschnitte, die mit den billigsten und verlogensten Rechtfertigungen der Rechtspresse vom Fortschritt in den Bestrebungen zur Wiederbewaffnung berichten (unter anderen ein Artikel des heute noch bei der „Welt" beschäftigten Enno von Löwenstern). Die deutsche Filmkritik allerdings zeigte sich enttäuscht ob der vielen „Nebensächlichkeiten" und des Mangels an expliziter Kritik: *„Keine Agitation, keine Satire, keine Bitterkeit, kein Zynismus. Stattdessen: Oberst von Machorka Muff rasiert sich. Er bestellt zwei Doppelkorn – und gelassen wartet der Film, bis sie vom Ober an der Theke verlangt, vom Keeper ausgeschenkt, wieder vom Ober aufs Tablett gesetzt und serviert sind. Später zwei Hennessy. Oberst von Machorka Muff bindet seine Krawatte. Blicke ins herrliche Rheintal."* (Helmut Färber in „Filmkritik", Nr. 1, 1964.) Abgesehen von einer Feinheit – Machorka Muff bestellt nur einen Doppelkorn, für seinen Untergebenen Heffling, während er sich erst beim Gespräch mit seinem Freund Murks-Maloche selbst einen Cognac genehmigt – können gerade die Stärken des Films kaum besser beschrieben werden.

Auch „Nicht versöhnt" stieß zunächst auf Unverständnis und Empörung, denn auch diese Verfilmung unterwarf sich nicht ihrer literarischen Vorlage, versuchte nicht, dem, was Böll ausdrücken wollte, gerecht zu werden, sondern benutzte sie, betrachtete sie von außen, wie die Straßen, die Autos, die Menschen und den Rhein. Es reize ihn, *„als Franzose hier Filme zu machen, die kein Deutscher hätte machen können – etwa wie kein Deutscher 'Germania anno zero' und 'Die Angst' hätte machen können, kein Amerikaner 'The Southerner' und 'The Young One' – und kein Italiener 'La Chartreuse de Parme' hätte schreiben können"*, sagte Straub damals. Die Geschichte der Architektenfamilie Fähmel – drei Generationen zwischen Widerstand und Opportunismus – im Roman in langen Dialogen und weit ausholenden Monologen von allen Seiten geschildert, wurde im Film zerlegt in eine Folge von präzise gewählten Abschnitten. „Wir hatten das so aufgebaut, daß das am Schluß eigentlich nicht mehr mit dem Roman zu tun hat. Der Roman ist furchtbar gut, aber auch sehr kompliziert gebaut. Beim Böll wird mehrmals erzählt, die meisten Ereignisse werden wiederholt. Wir erzählen eine Sache nur einmal; dann wird eine Sache nur von einem erzählt und nicht gezeigt. Und wir haben zusammengerafft. Das war ein Buch, aus dem man einen dreistündigen Film hätte machen können." Obwohl dem Film als Motto der Satz von Brecht vorangestellt war „Anstatt den Eindruck hervorrufen zu wollen, er improvisiere, soll der Schauspieler lieber zeigen, was die Wahrheit ist: er zitiert", bemängelte man die Sprechweise der Laiendarsteller, die durch den Direktton unverstellt mit verschiedenen deutschen Akzenten und von ihren Rollen distanziert ihre Texte hersagen.

*Was hat dich an Böll interessiert – weil Böll zu dem Kanon dessen gehörte, was an deutschen Schulen gelehrt wurde?*

S.: „Ja jetzt, aber damals nicht."

*Aber das war doch keine gradlinige Übereinstimmung mit Böll, wie man in dem Film ja auch sehen kann. Böll hat sich doch gewehrt, beschwert!*

Autor hat auch einen Verleger, und wir sind machtlos gegenüber dem Verleger. Aber das Schlimmste waren die Zeitungsschreiber. Wir haben den Film dann in Berlin angeboten, die Auswahlkommission hat ihn abgelehnt, Patalas und ein paar andere, die darin saßen, wollten den Film trotzdem zeigen. Sie haben eine Vorführung durchgesetzt an einem Sonntagvormittag am Schluß nach dem Filmball, mit einer Ankündigung auf einer Plakatsäule, wo es hieß: neue Erzählstrukturen im deutschen Film... Das war nicht öffentlich, nur für Filmfritzen, die normalen Berliner wußten nicht mal, ob es um eine Konferenz ging oder um einen Vortrag oder um einen Film, Böll war da schon gar nicht genannt, trotzdem war der Saal voll. Alle Filmfritzen waren da, von den Fernsehfilmfritzen bis zum Nettelbeck, Lilienthal, die ganzen Oberhausener, die da noch nicht die Oberhausener waren. Und im Saal, während der Film lief, wurde schon gemeckert und applaudiert, mittendrin war mehr als die Hälfte weg. Immerhin hatten zwei oder drei Zeitungen geschrieben, da haben welche einen Film angefangen mit fünfzigtausend Mark, und haben dann Geld gesammelt und einen Film gedreht für insgesamt hundertsiebzehntausend Mark. H. G. Soldat im Tagesspiegel hat ge-

*Filmbild aus „Zu früh / zu spät" – Feldarbeit im heutigen Ägypten.*

S.: „Das war eine komplizierte Geschichte. Das ging weiter als Beschwerden. Er hat sogar geschwiegen, als der Verleger uns einen Gerichtsvollzieher geschickt hat, nach 'Nicht versöhnt'. Und es hieß, jetzt muß das Negativ einfach verbrannt werden, und sämtliche Kopien, in Anwesenheit des Gerichtsvollziehers. Dann sind wir in die Schweiz geflohen, wir hatten das Negativ bei einem Freund versteckt, den niemand kannte. Und dann sind wir mit vier Kopien im Koffer mit dem Nachtzug nach Genf gefahren. Nach einem Jahr ist der Böll aus seinem Schweigen rausgekommen, und hat einen offenen Brief an die FAZ geschrieben, wo es hieß: Ich bin der Meinung, daß der Film zehn Jahre in einem Safe liegen sollte, und nach zehn Jahren müßte man den Film rausnehmen und sehen, wie die Leute dann reagieren. Und dann hieß es noch, ein

schrieben: Der schlechteste Film seit 1895, eine andere Zeitung: über dieses Stück filmischer Unbedarftheit müsse man einfach den Mantel unbarmherzigen Schweigens ausdehnen, und der gute Nettelbeck, den wir fünf Jahre später kennengelernt haben, hat in der 'Zeit' geschrieben: Häßlich, wie ein Film nur häßlich sein kann. Weil er mit der Frieda Grafe befreundet war, die die erste gute deutsche Kritik geschrieben hat, hat er uns später geschrieben: 'Ihr seid daran schuld, daß der Böll den Nobelpreis nie bekommen wird'. Wir haben dann einen Vertrag bekommen, in dem es hieß, ihr könnt den Film zeigen, wenn ihr zwanzigtausend Mark bezahlt und einen Vorspann macht, den ein langsamer Leser zweimal lesen kann, wo es heißt, Verlag und Autor sind mit diesem Film überhaupt nicht einverstanden, aber in Hinsicht auf den expe-

rimentellen Charakter des Films hätten sie sich entschlossen, den Film doch für zwei Jahre in der BRD freizugeben. Das Geld, das dabei herauskommt, geht an ein SOS-Kinderdorf. Ist kein Witz. 20 000 Mark, die wir von dem Preis in Bergamo bekommen hatten, haben wir bar auf den Tisch gelegt. Der Kluge hat gesagt, lieber Straub, ich finde doch den Film bildlich richtig, aber im Ton falsch; es ist sehr gut, wenn das Bild sich entleert, aber immerhin haben Sie die Sprache wie ein Objekt behandelt und nicht wie die Sprache – die eigentlich anders sein soll als ein Objekt. Und am Schluß hieß es, fast wörtlich: Ich finde die Methode gut, aber den Film schlecht; können Sie sich vorstellen, daß man mit der gleichen Methode bessere Filme machen kann?"

Der Roud war der einzige, der auf uns zugekommen ist und gesagt hat, den Film mag ich; das ist ein Film, der auch mit dem amerikanischen Film zu tun hat. Ich hatte nämlich auf der Bühne gesagt, der Film ist gar nicht so neu, der steckt tief in der Tradition drin. Ha Ha. Schon bei dem Wort Tradition haben sie geschrien."

*„Nicht versöhnt" ist einer der wenigen Filme, wo die BRD als BRD zu sehen ist und sich nicht hinter etwas anderem versteckt. Z. B. die Szene, wo Schrella und Nettlinger (der Widerständler und der Opportunist) essen, die endet mit: „Würden Sie mir das so einpacken, daß kein Fett nach außen dringt"...*

S: „'... *Ich halte es nicht mehr aus. Wäre es dir lieber, wenn ich dich umbrächte'!* Das ist ein schönes Kompliment. Aber ein Teil dessen geht auch auf den Böll."

*Böll gegen den Strich?*

Danièle: „Man kann nicht aus einem was rausnehmen, was nicht drin ist."

S.: „Wir waren Hergelaufene, Außenstehende. Obwohl sämtliche Sachen, die erzählt werden, Sachen waren, die wir schon kannten, oder Fragen, die wir uns schon gestellt hatten, oder eigene Erfahrungen, im eigenen Lande oder in der BRD, wird da doch von den einzelnen Leuten eine Sprache gesprochen, die wir damals gar nicht fähig gewesen wären, zu schreiben. Das ist die Sprache von Böll. Er steckte drin, er gehörte dazu."

*Sie nehmen das aber doch so auf, wie Sie auch Bilder machen, als etwas, das man dokumentieren kann, also auch die Literatur als Material.*

S.: „Ja, das stimmt."

*Es gibt ja die Literaturverfilmung, wo die Vorlage eine Autorität ist. In „Machorka Muff" und „Nicht versöhnt" ist es anders, die Vorlage wird benutzt...*

S.: „Ja, so wie ein Dokument, oder wie eine Sprache, die aus einem Archiv kommt. Wir haben damals gesagt – so zum Spaß oder auch ein bißchen prätentiös – der ganze Blick auf die Geschichte, dieses Land und diese Familie, ist eigentlich der Blick von dem Hotelboy, der nicht zur Klasse gehört und auch nicht zur Familie, der auch nichts vom Krieg wußte. Zum Teil, obwohl wir auch nicht zur Klasse gehören und uns das nicht anmaßen, ist unser Blick der Blick vom Hotelboy, und das ist nicht der Fall beim Roman. Und dann gibt es noch einen kabarettistischen Aspekt an dem Roman, den ich nicht mag, auch bei dem Hotelportier, so ein bißchen, was er Humor nennt – das haben wir alles weggestrichen."

*Obwohl auch in „Machorka Muff" der Hauptdarsteller sehr viel Humor auslöst.*

S.: „Ja, aber das war wiederum nachher. Wir haben auch bei 'Machorka Muff' Sachen gestrichen, was für die Leute dann eine ungeheure Frustrierung war. Erst zehn Jahre später haben wir verstanden, worum es ging, weil die auch ein paar Zeilen geschrieben hatten, um das zu erklären. Sie haben geschrieben: wir haben eine Satire erwartet, und wir haben was anderes gesehen. Bei Färber z. B. hieß es am Schluß: '*An Karl Kraus darf man gar nicht denken*' oder so.

Im Böll waren Sätze wie: '*Ich fühlte mich wie einer, der seinen Säbel durch die ganze Stadt hinterherschleppt*', das sind lustige Sachen, wenn man sie liest, aber bei mir geht das nicht. Da reichte es schon, wenn man sagte: '*Zur Feier des Tages genehmigte ich mir einen Aperitif, blätterte einige Zeitungen durch und versuchte mir vorzustellen, was Schnomm gesagt hätte, würde er diese Zeitungen lesen*'. Er sieht den Rhein. '*Gerührt dachte ich an den Ausspruch meines alten Divisionärs, Welk von Schnomm, der zu sagen pflegte: Macho Macho, immer mit dem Kopf in den Wolken. Das sagte er auch, als mein Regiment nur noch aus dreizehn Mann bestand und ich vier von diesen Männern wegen Meuterei erschießen ließ*'. Das geht schon weit genug. Der Kuby nimmt ein bißchen von dem, was wir vom Böll weggenommen haben, wieder rein, das stimmt schon. Wir haben den zwei Jahre vorher auf dem Königplatz in München kennengelernt. Da hat er als Atomgegner eine Rede gehalten gegen die Wiederbewaffnung. Wir wußten damals gar nicht, daß er Kuby heißt. Später haben wir uns dann erkundigt, als wir für die Hauptrolle an ihn dachten. Weil ich immer ein paar Offizieren gefolgt bin am Bahnhof, durch die Straßen in München. Nein wirklich, so machen wir das manchmal, um Figuren zu finden oder Darsteller. Und dann haben wir uns immer gesagt, erstens lehnen die das ab, und zweitens sind sie wirklich zu sehr das, was sie sind. Dann kommt man lieber wieder auf die Geschichte vom Brecht, wo es hieß, eine Gegenfigur, politisch, weil das dann stärker wird."

## „Es wird eine Arbeit gezeigt, die vor der Kamera entsteht."

Obwohl die ersten beiden Filme im Ausland erfolgreich waren – „Nicht versöhnt" erhielt mehrere Preise und vertrat auf Festivals in London, New York, Paris und Cannes den deutschen Film – verweigerte die deutsche Filmförderung Unterstützung für weitere Produktionen. 1966 erschien in der „Filmkritik" ein Spendenaufruf, der für eine Beteiligung an der nächsten Straub-Produktion als Gegenleistung die „*Mitgliedschaft im Club derer, die den Neuen Film als ihre eigene Sache betrachten*" bot. Der Aufruf galt einem Projekt, das Straub und Huillet schon seit ihrer Zeit in Paris hatten. „Die Chronik der Anna Magdalena Bach" – eine Beschreibung des Lebens Johann Sebastians von der Zeit seiner Heirat mit Anna Magdalena, 1721, bis zu seinem Tod, 1748. Die Chronik als solche ist nicht authentisch, sie wurde von den Straubs aus Briefen Bachs und dem Nekrolog seines Sohnes Philipp Emanuel geschrieben und Anna Magdalena in den Mund gelegt. Ihre Rolle spielte eine deutsche Sopranistin, die des Bach der Amsterdamer Cembalist Gustav Leonhardt; ebenso waren alle anderen Rollen mit wirklichen Musikern besetzt, die, in Kostüm und Perücke, vor der Kamera musizierten. Wie es in „Nicht versöhnt" kein bruchloses Ineinanderübergehen der Vergangenheit in die Gegenwart gab, gibt es in der „Chronik" keinen Vorrang der schriftlichen vor den musikalischen Dokumenten. Die Kamera fährt über die Manuskriptblätter hin; der Vorgang der Rekonstruktion wird nicht kaschiert; eine Einstellung zeigt Bach/Leonhardt am Cembalo vor einer Rückprojektion, auf der das Leipziger Rathaus zu sehen ist.

„'Machorka Muff' ist ein Vampir-Film gewesen, 'Nicht versöhnt' ein mystischer Film; 'Die Chronik der Anna Magdalena Bach' war ein marxistischer Film; 'Der Bräutigam, die Komödiantin und der Zuhälter' ist ein Filmfilm, was nicht zu unterschätzen ist." (Straub).

Der Bräutigam, die Komödiantin und der Zuhälter" entstand 1968 nach „Krankheit der Jugend" von Ferdinand Bruckner, das Straub damals mit dem Münchner anti-teater in gekürzter Fassung inszenierte; der Film beginnt mit den Graffito „*Stupid old Germany / I hate it over here / hope I can go soon / Patricia*". Danach machten Straub und Huillet mehrere Filme in Italien: „Die Augen wollen sich nicht zu jeder Zeit schließen, oder vielleicht eines Tages wird Rom sich erlauben, seinerseits zu wählen" 1970, nach „Othon" von Corneille, aufgenommen auf einer Anhöhe über Rom, das man im Hintergrund sieht, und dessen Straßenlärm zu hören ist; „Geschichtsunterricht", nach Brechts „Die Geschäfte des Herrn Julius Caesar"; „Begleitmusik zu einer Lichtspielszene", und „Moses und Aron" nach Schönberg; „Fortini/Cani" nach „Cani del Sinai" von Franco Fortini; „Dalla nube alla resistenza" nach „Dialoghi con Leucò" und „La luna e i falò" von Cesare Pavese; und „Un coup de dés" nach Mallarmé.

*Jemand sagte, die Tatsache, daß bei euch die Darsteller vor der Kamera arbeiten müssen, würde ihn daran erinnern, daß auch bei Hawks, besonders in „Hatari!", die Arbeit der Darsteller vor der Kamera zu sehen ist.*

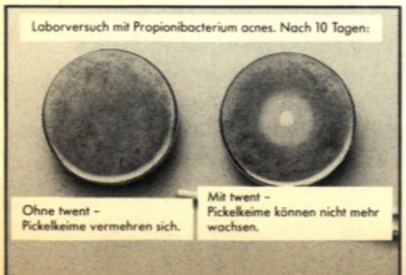
S.: „Das ist lustig, weil 'Hatari!' ein Film ist, den wir eigentlich nie haben sehen können, insofern, als wir ihn nur auf deutsch gesehen haben, d. h. einen Abklatsch von Film trotzdem. Aber wir haben immer gedacht, das ist ein Film für Kinder, und ich glaube, daß auch

# Keinen Bock auf Pickelkeime und Pickel.

Warum soll man sich nicht mal in das Leben eines Tausendfüßlers versetzen, fragen sich Sylvie, Rita, Petra, Pit, Micha und Charlie. Daß man Quatsch am besten gemeinsam macht, darüber ist sich die Clique einig. Und daß sie keine Pickel und Pickelkeime wollen. Darum schwören sie auf twent fluid. Das wirkt.

**twent® fluid. Hart gegen Pickel, zart zu der Haut.**

twent fluid ist das einzige Mittel, das in einer besonderen Pflege-Lotion den Wirkstoff Lombazol enthält – aus der Bayer-Forschung.




**1. Macht Pickelkeime unschädlich.**
Lombazol stoppt Wachstum und Vermehrung schädigender Mikroorganismen und wirkt deshalb gründlich gegen Pickel, Pusteln und Hautrötungen.

**2. Normalisiert die Hautfettproduktion.**
Das hilft gegen Fettglanz und entzieht schädigenden Keimen den Nährboden.

**3. Pflegt strapazierte Haut...**
...und macht sie wieder geschmeidig. twent fluid kühlt angenehm, dringt schnell und vollständig ein. Trotz seiner besonderen Wirkungskraft ist es sehr mild, fettet nicht und ist für jeden Hauttyp geeignet. twent fluid gibt es in allen Apotheken.
**DM 9,85** (unverbindliche Preisempfehlung).
60 ml reichen für ca. 3–4 Wochen.

BAYER

der Bachfilm ein Film für Kinder ist. Und ich würde sagen, um das mal so zu vereinfachen, 'Dalla nube alla resistenza' ist das Gegenteil eines Films für Kinder, weil man da schon ziemlich alt sein muß, um so viele Horrors aus der Vergangenheit einfach mitzukriegen und ein Gefühl dafür zu haben. Hawks ist einer, den ich jetzt erst entdecke, wenn wir ab und zu in Paris sind, d. h. so zwei-, dreimal im Jahr. Bevor wir angefangen haben, Filme zu drehen, kannte ich 'Big Sky' sehr gut, den habe ich oftmals gesehen. Ich kannte auch 'Big Sleep' und 'Monkey Business' und 'To Have and Have Not'. Den Rest entdecken wir jetzt. Als wir 'Othon' gedreht haben, habe ich einmal zum Spaß gesagt, das ist ein Hawksischer Film. Truffaut hat mal über 'The Big Sky' gesagt, was den Hawks von anderen unterscheidet, ist, daß man bei ihm Sachen sieht, die bei Buñuel oder auch bei schlechten Filmen weggelassen werden; z. B., daß man bei Hawks sieht, wie man ein Floß baut, bevor die daraufsteigen und ins Wasser gehen. Das stimmt auch nicht ganz, wir haben den Film zufällig vor sechs Monaten nochmal gesehen, und das zeigt der Hawks auch nicht. Aber ... das hat schon mit dem Bachfilm zu tun, weil es ein Film ist, wo gezeigt wird, wie die Leute einfach zusammen musizieren und eine Arbeit gezeigt wird, die vor der Kamera entsteht.

Damals war ich mir gar nicht bewußt, was das war. Wir haben den Film jetzt wiedergesehen, nach zwanzig Jahren, und da fiel mir erst ein, wie brechtig 'Gentlemen Prefer Blondes' ist. Nicht nur, wie der Film gebaut ist, sondern auch die Fabel da drin. Diese zwei Mädchen, wie am Anfang gesungen wird, von Little Rock, und dann wird noch präziser gesagt, wrong side of the track, und was dann alles daraus entsteht. Ich will nicht sagen, daß das ideologisch mit Brecht zu tun hat, aber immerhin. Wir kannten nicht so viele Musicals. Und wenn ein Musical uns angeregt haben sollte, dann kann es nur 'Gentlemen Prefer Blondes' gewesen sein.

## „Einer hat jetzt gerechnet, daß das, was man die Geschichte der Städtezivilisation nennt, drei Sekunden bedeutet, seitdem der Mensch überhaupt aufgetaucht ist."

„Zu früh – zu spät", der 70 Minuten lange Film, zweigeteilt in einen französischen Anfang und ein ägyptisches Ende, benutzt zwei Texte als Dokumente, einen Brief von Engels an Kautsky über die Verarmung der französischen Landbevölkerung in der Zeit um 1789 und ein Buch über soziale Kämpfe in Ägypten von zwei ägyptischen Autoren, die wie in früheren Filmen der Straubs (z. B. „Fortini/Cani") als fortlaufendes Zitat über die Dauer des Films verstreut sind. Die Bauweisen der beiden Teile des Films sind verschieden, doch sie verbindet ein Umgang mit filmischen Mitteln, der sie anderen Produkten politisch-dokumentarischen Films entgegensetzt; die Gesetzmäßigkeiten des Films werden so weitgehend angenommen, daß daraus eine Setzung entsteht. Die Regeln der Wahl sind denen der Erfindung nicht engegengesetzt, die Freiheit entsteht in der Disziplin – der Setzung von Bildern zu Tönen zu Texten zu Dauer. Dabei ist eine Art „wie der Film gebaut ist", analog musikalischen Konstruktionen, Teil des politischen Impetus, der das Gesamtwerk der Straubs begründet. Straub: „Der letzte Satzteil ist dann: 'Großbritannien regiert nicht mehr direkt Ägypten'. Aber das mit der Repression, das geht so los: Die Repression wird vervollständigt ... das wird nur so stark, weil die Repression in der Luft geblieben war, dazwischen hat man vielleicht zehn Minuten Film, bei den Arbeitern: Selbstverteidigung gegen die Kräfte der Repression – dann hört es auf und man hat noch dreiviertel der Fabrikgeschichte – und dann erst den Anfang von der nächsten Einstellung mit den Kindern, und erst am Schluß: 'Die Repression' – das ist wie ein langer Atem! Ich glaube, das ist die einzige Schwierigkeit vom ägyptischen Teil, und was ihn anders macht als den französischen, daß da eine Konstruktion vorhanden ist, die so auseinandergerissen ist. Und das hat etwas zu tun mit – also ich möchte jetzt ja nicht wie der Herzog oder der Syberberg auftreten und sagen: Ich mach das so und so, aber immerhin hier und da, weil ich auch nicht den bescheidenen Mann spielen möchte – es hat was zu tun mit den Streichquartetten vom Beethoven, daß das so auseinandergedehnt ist; und auch die Länge wahrscheinlich: (73 Minuten – nun was ist das, das ist nicht ein langer Film und auch nicht ein Kurzfilm) und das, was passiert zwischen Bild und Ton, wahrscheinlich auch."

Teil dessen, was „zu früh – zu spät" sagt, ist, daß Geschichte, wie sie hier erzählt wird, in Engels' Text über die Verarmung von Dörfern vor der französischen Revolution und der Beschreibung der ägyptischen Revolution, die Information zu sein beansprucht, selbst schwer zu begreifen ist im Verhältnis zur Gegenwart: Einst aus der Gegenwart herausgenommen unter Auslassungen und Hinzufügungen, kann sie sich nur schwer als Realität behaupten angesichts des Jetzt, dem man die Geschichtlichkeit nicht ansieht. Deutlich wird dies im französischen Teil, wo die Landschaften, im wechselhaften Junilicht mit schnellen, unsystematischen und doch präzise komponierten Hin-und-Her-Schwenks gefilmt, vergessen lassen, was die Statistiken Engels' sagen. Ein Abgrund tut sich auf zwischen Gehörtem und Gesehenem, Abstraktion und Konkretion, keines kann das andere erklären, keines siegt über das andere.

Einen einzigen Verweis findet man am Schluß in einer Mauerinschrift: „(L)espaysansrevolteraient".– (Die) Bauern werden revoltieren – da wird dem Alltag so etwas wie Geschichte entrissen, eine Geschichte allerdings, die meist von der Geschichtsschreibung vergessen wird. Anders ist die Konstruktion im ägyptischen Teil: feste Kamera, lange Einstellungen und eine Text-Bild-Verbindung, an deren Sinneffekten die Straubs, wie sie selbst sagen „nicht ganz unschuldig" sind. Der Rede von einem Massenaufstand folgt oder geht voraus (da täuscht oft die Erinnerung, die zusammenfaßt, was getrennt war, und umgekehrt) einer 15(?) Minuten langen Aufnahme von einem Fabriktor, dem die Massen entströmen. Auch hier erklärt der Text nicht das Bild, Übereinstimmung und Gegensatz lösen sich ab, nie gibt einem dieser Film das Gefühl, wirklich informiert zu sein (wie es die Tagesschau tut, deren Information jedoch laut einer Studie von Wember nur 20 % derer, die sich informiert fühlen, wirklich wiedergeben können).

## „Einen Film, den wir gemacht haben, verstehe ich erst nach 6 Monaten."

D. Huillet: „Und wenn man hört, daß daraus eine Armee von Bauern kam und es schaffte, eine Volksregierung aufzubauen, auch wenn es kurze Zeit gedauert hat, da, glaube ich, denkt man doch ganz konkret, wie haben die das aus der Erde raustragen können. Wenn man eine Menge sieht, dann denkt man das nicht, dann scheint das selbstverständlich. Aber wenn man sieht, wie das geografisch aussieht, dann spürt man auch die Anstrengung irgendwie, die das gekostet hat – oder?" Und wenig später: „Es gibt auch Kinder, die sehr laut lachen, wenn man von einem 'konstitutionellen monarchistischen Regime' spricht."

Straub: „Ja da sind wir nicht ganz unschuldig, das ist klar. Wir haben lange gesucht, wo wir den Text einsetzen lassen."

Huillet: „Wir haben uns noch gezankt, weil er gesagt hat: Da! sofort nachdem die so laut geworden waren, und ich hab gesagt, das ist viel zu laut."

Da wird den Geheimnissen der Wahl, die nach Paul Valery nicht geringer sind als die der Erfindung, Präzision abverlangt; da wird, nach einem Wort von Rosa Luxemburg, das Straub zitiert, dem Leben einer Mücke genausoviel Aufmerksamkeit geschenkt wie der Zukunft der Revolution.

*Habt ihr das Gefühl, daß die Leute den Film verstanden haben?*

S.: „Wie soll man das beurteilen? Was heißt Leute? Ihr ward auch da drin, wir waren da auch – haben wir den Film verstanden? Das ist kein Witz, weil ich einen Film, den wir gemacht haben, erst nach sechs Monaten verstehe."

*Was denkt ihr zum Beispiel, wenn jemand sagt, er habe den Film als meditativ empfunden? Die Frage ist, ob ihr so was offenlassen wollt?*

Da.: „Das Problem ist, wenn man im Saal nur Kleinbürger hat bei solchen Vorstellungen. Wir haben keine Hafenarbeiter da drin. Das Problem ist, daß fast jeder Kleinbürger sich als Zentrum des Universums stellt, und daß er nur von sich aus und von sich selbst da etwas empfinden kann. Das geht immer so. Da ist man machtlos."

# Die 100-Prozent-Garantie bis 1990.

MEMOREX macht Audio- und Video-Cassetten für Leute mit hohen Qualitätsansprüchen. Nehmen Sie beispielsweise die MEMOREX HIGH BIAS II, stellen Sie den Wahlschalter Ihrer Anlage auf „Chrom" und überzeugen Sie sich von der brillanten Wiedergabequalität: Die MEMOREX HIGH BIAS II erreicht auch nach häufigem Abspielen Leistungswerte, die sie in eine winzige Spitzengruppe stellen. Tests führender Fachzeitschriften bestätigen es.

Seit Jahren stellen wir hochwertige Audio- und Videobänder her. Darum können wir auch auf alle MEMOREX-Cassetten die 100-Prozent-Garantie geben: Wenn eine MEMOREX-Cassette ausnahmsweise einmal Fehler aufweisen sollte, tauschen wir sie jederzeit um.

Ihre Ansprüche sollten auch vor der Verpackung nicht haltmachen. Die MEMOREX-Cassettenbox ist nicht nur bruchsicher, sondern schützt das Band zuverlässig vor Staub und Schmutz.

**Ist es live – oder ist es MEMOREX**

Memtek Products, Hahnstraße 41, 6000 Frankfurt 71

# Planetenmusik

# SUN RA

**Living Legends – Künstlerpersönlichkeiten, die mit diesem Attribut geschmückt werden, zählen zu den absoluten Ausnahmeerscheinungen. Vladimir Horowitz gehört dazu. Der exzentrische „Gott des Klaviers", so Oberkritiker Joachim Kaiser, konnte es sich leisten, sich zwölf Jahre lang völlig von der Öffentlichkeit in sein Refugium zurückzuziehen und über 30 Jahre Europa total zu vernachlässigen.**

*Von René Mauchel*

Es gehört mit Sicherheit auch der 98 Jahre alte und immer noch aktive Ragtime-Pianist Eubie Blake dazu, dem Anfang der 70er Jahre ein sensationelles Comeback gelang und der gelegentlich ein Stück mit dem Satz „I wrote this composition in 1899" ankündigt. Oder auch der junge alte Mann des Big Band Jazz, Gil Evans (Jahrgang 1912), der die Jazzgeschichte nach dem 2. Weltkrieg immer an vorderster Front mitgeschrieben hat und dem wir viele wunderbare Platten, nicht nur mit Miles Davis (z. B. die SKETCHES OF SPAIN), zu verdanken haben. So zeugt es nicht von Vermessenheit, auch Sun Ra in die Liste der Living Legends aufzunehmen – daß hier nur Pianisten genannt wurden, ist reiner Zufall.

Sun Ra freilich hat an seinem legendären Status selbst kräftig mitgestrickt. Das geht schon mit seinem Geburtsdatum los – er hat es bis heute im Dunkeln gelassen. J. E. Berendt schrieb im Programmheft zu den Berliner Jazztagen 1970, Sun Ra sei etwa 40 Jahre alt. Die Autoren von „Free Jazz – Black Power", Philippe Carles und Jean-Louis Comolli, drücken sich noch vager aus: *„Muß zwischen 1920 und 1930 im Süden der USA geboren sein."* Das einzige, was Sun Ra selbst über seinen Geburtstermin angibt, ist der Monat Mai, „arrival zone USA". Natürlich lüftete er auch mir gegenüber dieses Geheimnis nicht; Fragen nach Daten blockte er sofort ab: *„I don't know too much about years."*

Foto: Anton Corbijn

Ich gab mich – notgedrungen – mit dieser Pauschalantwort zufrieden. Andererseits: irgendwann verlieren solche Fragen auch an Bedeutung, werden derartige Details zur Marginale, wenn man lange genug mit den Mythen gelebt hat. Man akzeptiert sie mit zunehmender Zeitdauer, um sich mehr mit der *message* auseinanderzusetzen. Die Jazzforschung mag sich weiterhin dafür interessieren – das ist schließlich ihr Job; mich interessiert es bei der Realität Sun Ras nicht mehr so sehr, genauso wie mir inzwischen die Identität der Residents ziemlich wurscht geworden ist.

*„If you are not in reality, whose myth are you?/If you are not a myth, whose reality are you?"*

Man weiß inzwischen doch ein bißchen mehr. Man weiß, daß er als Sonny Blondt geboren wurde – *„I was sent to this planet"* – und daß er in Indiana aufgewachsen ist. Seine erste Gruppe, *„a small combo"*, hatte er schon während seiner High-School-Zeit; er selbst hat einmal bestätigt, daß er mit dem Saxophonisten Coleman Hawkins und dem Violinisten Stuff Smith gespielt hat. Sicher ist indessen, daß er Ende der 40er Jahre für längere Zeit als Pianist im Orchester Fletcher Hendersons gearbeitet hat.

Seinen Künstlernamen Sun Ra legte er sich irgendwann zu Beginn der 50er Jahre zu. Es war die Zeit, in der viele schwarze Jazzmusiker zum Islam konvertierten oder sich generell auf ihr afrikanisches Erbe besannen; sehr verbreitet war auch die Theorie, daß der Ursprung aller Schwarzen in Ägypten zu suchen sei. Sun Ra nun – Sun = Sonne, Ra = der altägyptische Sonnengott, sein Name ist also als Verdoppelung der Sonne zu deuten – wählte das Land am Nil als seine geistige Herkunft. Sun Ra geriet sofort zum Exotikum des Chicagoer Undergrounds, nicht nur auf Grund seines Auftretens in der Art eines orientalischen Magiers, in grellbunte Gewänder gekleidet.

Er gründete 1953 sein erstes Quartett, zu dem auch der Tenorsaxophonist John Gilmore gehörte, der bis heute bei Sun Ra geblieben ist. Doch Sun Ra erfreute sich eines so regen Zulaufs von Musikern, daß er bald eine Big Band zusammenhatte; im Sommer 1982 erwähnte er, daß sein Orchester jetzt 27 Jahre bestehen würde. Die Musiker lebten alle in Sun Ras Wohnung zusammen – Leroi Jones benutzte einmal den Ausdruck der „Sun Ra Family". Das hat sich, abgesehen vom Umzug nach New York 1961, bis heute nicht geändert. Man lebte, übte, spielte auf engstem Raum zusammen, doch Auftritte waren selten und das Einkommen äußerst gering. Auch daran hat sich bis heute nichts geändert.

Sun Ra begann auch, seine Musik zu ändern und zu experimentieren. Das brachte ihm in viel späteren Jahren hohe Anerkennung ein.

Marion Brown, Altsaxophon, Ende der 60er Jahre: *„Ich habe großen Respekt für Ornette Coleman, aber wenn es auf die Chronologie ankommt, war Sun Ra der erste, der Free Jazz gemacht hat."*

Joachim-Ernst Berendt, Jazzpapst, 1970: *„Er spielte bereits Freien Jazz, als es noch nicht einmal den Ausdruck 'Free Jazz' gab – seit der ersten Hälfte der 50er Jahre."* Doch Ekkehard Jost, Saxophonist und Jazzwissenschaftler von hohen Meriten, kratzt am Free-Jazz-Vorläufer-Image Sun Ras: *„Wie die 1956/57 eingespielten Alben SUN SONG und SOUND OF JOY deutlich machen, ist das, was in Sun Ras Orchester während dieser Jahre musikalisch geschah, allenfalls als eine relativ unkonventionelle Spielart des Spätbop aufzufassen, in welchen Ellington-Einflüsse ... ein gewisses Moment der Überzeitlichkeit einbrachten."*

Es sei, wie es sei – ich kenne weder die beiden genannten Platten noch konnte ich Sun Ra 1955 in Chicago live hören, aber mit den Aussagen Ekkehard Josts habe ich bisher immer die meiste Übereinstimmung festgestellt.

Dennoch muß das Sun Ra Orchestra für das Cool/Westcoast-Jazz-gewöhnte Mittfünfzigerohr reichlich *far out* geklungen haben – falls es überhaupt etwas davon mitbekommen hat; und es hätte davon mitbekommen, wenn es nicht so gewesen wäre. Eine Ursache mag auch in dem Instrumentarium liegen, das der Meister höchstpersönlich gespielt hat. Als Organist benutzt er nicht die im Jazz übliche Hammond-Orgel, sondern die im Sound viel gemeinere Wurlitzer oder auch so seltsame Geräte wie Solovox oder die französische Clavioline – einstimmige Klaviatur-Instrumente mit einer oft überraschenden Klangfarbenfülle, aus denen Virtuosen die verrücktesten stratosphärischen Klänge hervorzaubern konnten: für den Sound-Maniac, der Sun Ra wohl immer war, willkommene und notwendige Vehikel zur Space Music. Notwendig für Sun Ra, der vom Saturn kommt und die Musik der Planeten erforscht hat.

## „Wahrheit ist die Kommunikation zwischen den Planeten."

Sun Ra hat sich auch eigene elektro-akustische Instrumente gebaut, so – nach eigenen Angaben – eines, das vorwärts und rückwärts gespielt werden konnte, oder, laut Carles/Comolli, eine *„Art von elektrischem Klavier, dessen Klang allerdings eher an die Ondes Martenot oder das Ätherwelleninstrument des Russen Theremin erinnert(e) als an das herkömmliche Klavier oder die Orgel."* All das ergibt einen Einklang mit seinen kosmischen Intentionen.

Meine erste Begegnung mit Sun Ra hatte ich in Form seiner ESP-DISK' 1017 THE HELIOCENTRIC WORLDS OF ... VOLUME 2, auf deren Cover er sich in einer Reihe mit Leonardo da Vinci, Kopernikus, Pythagoras, Galilei und Tycho Brahe abbilden ließ. PR: *„You never heard such sounds in your life"* – *I really didn't before*, als ich mich 68/69 kopfüber in den „Free Jazz" stürzte (an dieser Stelle soll einmal erwähnt werden, daß bei dem Durchbruch des Free Jazz in Europa und den Studentenrevolten wirklich nicht viel mehr als nur die zeitliche Koinzidenz bestand).

Die HELIOCENTRIC WORLDS ... enthielt eine Musik, die sich so gar nicht in die damals gängigen Schemata und Charakteristika des Free Jazz einpassen wollte und die sich auch von den ohnehin schon geringen Formalien abhob. Es fehlt ihr die Hektik und die oft bis zum Äußersten angespannte Nervosität – Klischees, unter die Free Jazz gemeinhin subsummiert wurde. Natürlich war die Musik „free", aber sie nahm sich die Freiheit zu einer ungewohnten Weite und Weitläufigkeit bis hin zum Nichts; Titel wie „Sun Myth" und „Cosmic Chaos" sprechen Bände. Die Musik von Sun Ra und seinen Mannen verläuft entlang Fäden, die bei vordergründigem Hören nicht selten reißen und neu gesponnen werden; sie schert sich nicht um die auch im Free Jazz vorhandenen Konventionen von Spannung, Intensität und Klimax.

Genau deshalb wurde die Zugehörigkeit zum Jazz bei Sun Ra mehr als bei allen anderen in Frage gestellt. Mehr noch: als Sun Ra mit seinem Intergalactic Research Arkestra 1970 erstmals nach Europa kam, zu den Donaueschinger Musiktagen und zu den Berliner Jazztagen, zerriß sich die Jazzkritik aus Ignoranz und Intoleranz das Maul über ihn. Als Beispiel der Bösartigkeit sei ein, übrigens immer noch publizierender, Horst Schade etwas ausführlicher zitiert, der nichts kapierte und auch nichts kapieren wollte: *„Eher komisch denn kosmisch mutete der abstruse Hokuspokus des 'Intergalaktischen Weltraum-Orchesters' von Sun Ra an. Die Naivshow der knallbunt gewandeten und mit Blechklunkern bekränzten Musiker, Tänzerinnen und Feuerschlucker ist allenfalls als belustigender Jahrmarktszauber hinnehmbar, nicht aber als bedeutender zeitgenössischer Musikbeitrag zu werten. Daß es Sun Ra mit seinem sphärischen Sendungsbewußtsein ernst ist und der Sonnenkultismus seiner Gruppe echter Überzeugung entspringt, muß angesichts der billigen Effekthascherei in Frage gestellt werden. Auf europäische Gemüter wirken die handgewerkelten Primitivsymbole wie aus dem Requisitenfundus zu 'Peterchens Mondfahrt' herbeigeklaubt, und das einzige Außerirdische an der wirren Klangcollage dieser 'All-Musik' sind die Lichtjahre, die Sun Ras Universum-Protagonisten von den mehr amüsierten als beeindruckten Zuhörern trennen. Sun Ras musikalisches Credo ist zu sektiererisch unbedeutend, als daß es auf dem Programm einer internationalen Festwoche gehört werden sollte."*

Und Sun Ras *message* handelte von Liebe, Freundschaft, Verständnis unter den Menschen und dem friedlichen Zusammenleben auf dieser Welt! Schades ätzendes Geschreibsel nennt zwar die Äußerlichkeiten, bezeugt aber auch das fundamentale Unvermögen eines kleingeistigen Mitteleuropäers, sich mit Dingen auseinandersetzen zu können, die seiner Wesensart fremd sind – wie eben diese Black Cosmic Music Sun Ras.

## „Für mich ist der einzige Weg zu überleben, das Unbekannte zu kennen": Sun Ra

Apropos Cosmic Music: Gegen sein Solo auf Mini-Moog und Orgel auf der zweiten Seite von IT'S AFTER THE END OF THE WORLD (MPS CRM 748), die aus Ausschnitten von den Donaueschinger und Berliner Auftritten kompiliert worden ist, schmeiße ich, ohne mit der Wimper zu zucken, 99 % all dessen, was sonst unter diesem Begriff firmiert, auf den Müll. Jedenfalls gerieten die 1970er-Konzerte zum Desaster, die Zeit war noch nicht reif, Sun Ra wurde der Scharlatanerie bezichtigt – zu grotesk, um über die Lächerlichkeit der Anklage heute einfach lachen zu können.

1982, 12 Jahre später, war die Zeit reif. Als Sun Ra im Juli mit einer nur unwesentlich veränderten Show wieder nach Berlin kam – mit den Tänzern in den farbenfrohen Phantasiegewändern, mit dem Feuerschlucker –, fand er ein aufnahmebereites, aufgeschlossenes, sehr junges Publikum vor. Doch der Meister, die Inkarnation der Freiheit im Jazz, kam mit einem Programm, das im wesentlichen aus Fletcher-Henderson-Kompositionen bestand; er spielte mit seinem Arkestra sogar zwei Stücke von Duke Ellington – doch all das im Bewußtsein der Freiheit und mit vollem Risiko. Jetzt erst, wo er die Brücke zwischen musikalischem Gestern, Heute und Morgen schlägt, wird die Berechtigung der Metapher, Sun Ra sei der wahre Duke Ellington unserer Zeit, richtig deutlich.

Sun Ra über Jazz: *„Viele Leute sagen, ich würde keinen Jazz spielen, doch: I'm playing true jazz. Jazz ist wie klassische Musik; man muß ihn studieren, denn es stimmt nicht, daß die Leute ein Horn in die Hand nehmen und nun 'Jazz' spielen. Da gehört Disziplin dazu – jetzt wundern sich die Leute, daß ich von Disziplin rede. Jazz wird entwickelt und gelehrt von master teaching musicians, und was uns betrifft, spielen wir weniger die Songs, sondern das feeling. Man kann die Songs nicht einfach so spielen wie sie aufgeschrieben worden sind – das wäre völlig falsch. Das ergibt auch keinen Sinn. Jazz is the master music in unknown terms."*

*The unknown*, das Unbekannte – ein Schlüsselwort bei Sun Ra. Die Jazzwelt rätselt seit langem darüber, wie Sun Ra es schafft, seine „Familie" zusammenzuhalten; einige Musiker sind wie gesagt schon über 25 Jahre bei ihm. Mit Geld, das Sun Ra nicht hat, oder Macht hat das nichts zu tun. *„Ich habe kein Geld, keine Drogen, keine Frauen, keine Religion, nichts dergleichen. Ich gebe ihnen nur eines: ihre kreativen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Dazu brauchen sie nicht auf der Suche nach Geld zu sein oder Schallplatten zu machen oder in Rundfunk und TV aufzutreten. Es genügt, füreinander zu spielen und die psychischen Wohltaten der unknown terms zu erfahren – das ist das ganze Geheimnis des Jazz. Dann spielen sie die Musik, sie kommt aus ihnen heraus, die herrlichsten Sachen, und sie wissen nicht, wie und warum."*

*The unknown* – das ist auch der Schlüssel zu Sun Ra und seiner bestechend einfachen Philosophie. *„Das Wissen um das Unbekannte ist größer als das Wissen dessen, was allgemein als Wahrheit bezeichnet wird. Das Unbekannte ist größer als die Wahrheit. Wahrheit beschäftigt sich nur mit Dingen, die heute und gestern passiert sind; sie beschäftigt sich nicht mit Dingen, die passiert sind, ehe es beispielsweise Zeit gab, oder Philosophie, oder den Menschen überhaupt. Natürlich muß man zuerst die Wahrheit kennen, doch um in dieser Welt zu überleben, muß man sie wegwerfen. Für mich ist der einzige Weg zu überleben, das Unbekannte zu kennen."*

Und so lösen sich die rätselhaften Gegensätze um Sun Ra auf. Freiheit und Disziplin – beides bedingt einander. Ebenso Mythos und Realität. Was für uns Mythos ist, ist für Sun Ra Realität – Wahrheit, wenn man so will. Wahrheit ist für ihn die Kommunikation zwischen den Planeten: das hat er gefunden, das interessiert ihn nicht mehr. Als er sie gefunden hatte, spielte er *the music of the universe*, doch er suchte weiter. Heute spielt er nicht mehr „universe": er ist einen Schritt weiter. Jetzt geht es ihm um die Kommunikation *between* universes (nicht ins Deutsche übersetzbar). Folgerichtig nennt Sun Ra seine Musik heute *the music of the omniverse* – nicht mehr die Musik des Weltalls, sondern aller Alls.

Es ist alles so wunderbar einfach – und logisch.


# 4 Herbst-Zeitlose

**präsentieren wir euch zur Auswahl als Zugabe zum Abo. Die Preise: Abo mit LP: DM 45,–, Aboverlängerung mit LP: DM 48,–, beides ohne LP: DM 40,– auf unser PschK HH [redacted] 389419-201. Abonnenten im Ausland müssen jeweils DM 5,– mehr bezahlen.**

SCRITTI POLITTI

JOHN CALE

CAPTAIN BEEFHEART

KOOL & THE GANG

De Dam, Amsterdam

# Spaß am eigenen Dreh

De echte Halfzware uit Holland

# JOE JACKSON

**Ist nicht die Connie Francis des Rock'n'Roll (denn das ist ja schon Elton John [laut Lester Bangs]) – Ist die Lucy Ewing des Pop!**

*Von Harald in Hülsen*

Einleitung oder wie muß/soll sich ein geladener Gast/Journalist auf dem gepolsterten Konzertsessel verhalten, damit die Damen und der Herr der Schallplattenfirma, die zur Rechten und zur Linken sitzen, merken: aha, da sitzt ein aufmerksamer Mensch, dem das Schauspiel sicherlich gefällt! (Geht sie das was an?) *„Geh in die Knie, wackle mit den Hüften, klatsch in die Hände, beweg deinen Hintern."*

Verhaltensmaßregel Nummer Eins. Auch im Sitzen. Seltsam. Ich sitze in einem Sessel des Dominion Theatres in London. Eingekesselt, zu meiner Rechten von der deutschen Vertreterin des Joe Jackson Labels, und zu meiner Linken von einem mageren, großen Mann, der mir dadurch auffällt, daß er im Verlauf des Joe Jackson Auftritts in regelmäßigen Abständen (zwischen den Songs) die dunkelhäutige (der Mann ist blaß) Percussionspielerin mit entzückenden Zwischenrufen anfeuert/beglückt/anruft. Später erfahre ich: dies ist der oberste Boß von A&M Records. Dazwischen sitze also ich. Stumm. Vor mir hampeln zwei Holländer/Journalisten in ihren Sitzen – sie erfüllen Verhaltensmaßregel Nr. Eins.

An dieser Stelle wirst du dich fragen: was soll das alles?! Mit Recht! Hier also die Auflösung, ganz verkürzt: Ich war zwecks Interview plus Konzert nach London geflogen, sah/hörte das Programm, erfuhr, daß mich die CBS/A&M in Deutschland nicht als Interviewer angemeldet hatte, bekam schließlich zehn Minuten mit Joe bewilligt, bekam von der A&M Vertreterin Paris das Angebot, eine Woche später in Hamburg mit Joe ausführlich reden zu können, bekam dann, zurück in Deutschland, folgende Mitteilung – per Telefon – von A&M Frankfurt: Joe möchte nicht mehr mit mir sprechen, da ich in seinem Konzert eingeschlafen sei (zunächst habe ich mich da gefragt: wie hat der das von der Bühne aus gemerkt? Denn ich saß auf dem Balkon, einige hundert Meter von ihm entfernt, nett, denke ich, daß er die Besucher in ihren Sesseln unter Kontrolle hat; erfahre dann aber von der Telefondame: die Beobachtung des Einschlafens kommt von ihr – sie saß neben mir, und meine ganze Mimik sei während des Gigs Ausdruck des Desinteresses/Schlafens gewesen, mein Kopf sei des öfteren nach vorne über gefallen – und auch ihr Boß, der A&M-Chef, der links neben mir saß, der mit den Zwischenrufen, habe dies beobachtet). Nach dem Gig erzählte mir die Dame vom Telefon noch, daß sie sich auf das neue Album von Supertramp (auf A&M) freue, da dann ihre Gehälter wieder gesichert seien... Also vergiß nicht, mit deinen Hüften zu wackeln... oder wenigstens mit dem kleinen Finger unter deinem Hintern zu klatschen... damit du wach bleibst, deinem Nachbarn zeigst: I'm alive!

Hier also meine Offenbarung: ich habe nicht geklatscht. Sondern in meinem Kopf gesurft, zu Bolans „The Slider": *„Is there a sane man, Anywhere anywhere, Got giraffes in my hair, and I don't care."*

Joe Jackson. Geschlafen habe ich eigentlich – wirklich – bei seinen durchschnittlichen ersten drei Alben: LOOK SHARP, I'M THE MAN, BEAT CRAZY. Aufgewacht bin ich erst nach diesen Neo-Beatnik-Verschnitten: bei JUMPIN' JIVE. Weil es Stil hatte wie Daffy Duck! So far ...

Joe Jackson. Er ist bei weitem nicht so gut gekleidet wie ein Tom Wolfe (mit bequemen/weiten Zweireihern) – eher wie jemand, der sich zu lange ein Small-Faces-Cover (oder waren es die Amen Corner?) angeguckt hat. Joe: ein dünner Mann, mit einem Gesicht wie Lucy Ewing (aus Dallas), also ein aufgeblasener Luftballon, wie ein Arbeitsscheuer! Zwischen infantiler Entrüstung und erwachsener Angst. Er hat nicht den radikalen Chic eines Wolfe – Joe trägt Jackets und Hosen (Kombinationen) und sieht bourgeois aus: das ist sympathisch an ihm, denn was sagte Andy Warhol: *„Nothing is more bourgois than to be afraid to look bourgois."*

Joe: er wurde von der Kritik als Costello/Parker-Clone disqualifiziert, dabei hat er mehr denn je mit meinem Liebling Elton John zu tun...

## Historisches

LOOK SHARP! Sein erstes Album. Spärliche Possen über die Probleme des Alltags. Resultieren hauptsächlich aus den dornigen Gegensätzen der Geschlechter. Spastische Augen in einem geraden Gesicht: „Is She Really Going Out With Him?". Mit der unvergeßlichen Zeile: *„Pretty women out walking with gorillas down my street."*

I'M THE MAN. Früher 60er R & B, Nostalgie. Nicht so aufregend. BEAT CRAZY. Amateur-Junge möchte sich ein wenig ausdehnen. Die Flügel testen. Freiheiten in der Song-Struktur, Surf-Dub, Probleme mit den Frauen. *„Don't laugh – but there are people in this world, Born as boys – and fighting to be girls."* „Fit".

JUMPIN' JIVE. Ein Musiker, der sich mit *der* Musik einläßt, die mit Stil zu tun hat. Per-

Fotos: Sheila Rock, Peter Cunningham

son/Talent spielen keine Rolle. Jivey Pyramide aus Jazz, Blues und Pop. Erforscht von Cab Calloway und Louis Jordan. In den 40ern. Wer – unter 30 – erinnert sich an Symphony Sid? Joe Jackson als akademischer John Mayall. Alter Dorsey Geist. Hier bin ich aufgewacht!

NIGHT AND DAY. Vergleiche Heft August.

*„Unsere Epoche quillt über vor lauter Ideen. Sie ist die Tochter der Enzyklopädisten. Doch es reicht nicht aus, eine Idee zu haben. Es ist auch nötig, daß diese Idee uns hat, daß sie uns erschreckt, daß sie uns umtreibt, daß sie unerträglich wird."* Jean Cocteau zu „Orphée".

Joe Jackson live. Ökonomischer/präziser Gesang. Mit: Graham Maby (Baß), Larry Tolfree (Drums) – beide aus früheren Jackson Gruppen – Joy Asken (Keyboards/Gesang, eine Frau), Al Weisman (amerikanischer Keyboard-Spieler) und Sue Hadjopoulos (Percussion). Mehr Swing, mehr jazzy. Alte Jackson-Stücke in neuem Stil: „Fools in Love" mit Latino-Farben; „Sunday Papers" als Swing-Übung; „Is She Really Going Out With Him" als moderne Doo-wop-Version, acapella: Joe: „Wir singen jetzt ein altes Stück von mir, ohne Instrumente, so wie es viele Gruppen zur Zeit gern machen." Zwischenruf aus den Zuschauersesseln: „Bucks Fizz". Ha, ha.

Zum Schluß dann ein Motown-Medley. Mit/in Erinnerung. „Uptight", „Tears Of A Clown", „How Sweet It Is", „Heatwave" (von der Pianistin gesungen). Soul-Sensualität unter konstruktivistischem Himmel. Im Wolfe-Look. Sharp! Die Zehn-Minuten-Begegnung. Am anderen Tag. Joe: „Was willst du wissen, was brennt dir auf der Zunge? Ich bin 1954 geboren, meine Augen sind grün, hast du das neue Album gehört? Magst du es? Hast du den Gig letzte Nacht gesehen? War's gut? Es war okay, aber es hätte besser sein können!" So weit. Da sitzt er, bei Orangensaft und Sonne. Sechs Monate hat er bisher in New York gelebt. Ist er ein Nacht-Mensch? – „Ja, ich stehe nie vor 12 Uhr Mittags auf." – „Night and Day", der Cole-Porter-Song, nach dem Joe sein letztes Album benannt hat, wollte er auch aufnehmen, doch fühlte sich Joe stark verunsichert, nachdem er die Version von Frank Sinatra hörte... Die Samba-Version von Everything But The Girl kennt er auch, Joe zieht aber Sinatra vor.

Von der gegenwärtigen britischen Musik-Szenerie hält Joe überhaupt nichts, er geht lieber nach Hause und legt sich seine Duke-Ellington-Platten auf: „Ellington ist eines meiner großen Vorbilder!"

Sonst mag er Latino/Brasilian/African-Music. Hat Kraftwerk und die Human League in New York gesehen (beide mochte er) – und fand die Jam schrecklich, live. Joe, wie sieht er heute seine ersten drei Alben? „Ich kann sie nicht mehr hören. Einige Stücke mag ich noch, die Melodie und den Text, beides ist für mich wichtiger als der Stil, in dem sie präsentiert werden. Deshalb habe ich sie auch für meinen Auftritt heute neu arrangiert! In einem anderen Stil."

Joe, welches Buch hast du zuletzt gelesen? – „Daran erinnere ich mich nicht. Ich lese keine Bücher, manchmal lese ich Zeitungen. Keine Ahnung – das ist eine gute Frage – in den letzten Jahren habe ich kein einziges Buch angefaßt. Seltsam, ich sollte wirklich mal wieder eins lesen! Als Kind habe ich's getan, doch heute kann ich mich nicht lange genug konzentrieren, um ein Buch zu lesen."

Joe, hat er Angst vor Frauen? (*„Don't know how to treat a lady, don't know how to be a man"* – „Real Men" – J. Jackson: *„Mama always told me, save yourself, take a little time and find the right girl, then again don't end up on the shelf, logical advice gets you in a whirl"*, „It's Different For Girls", Joe Jackson.) Diese Frage konnte ich ihm nicht mehr stellen – 10 Minuten waren vorbei.

Und ich habe meinen Kopf nach vorn hinübergerückt...

Und ich habe nicht geklatscht...

Und wie sagte doch U. Eco: *„Zwei Klischees sind lächerlich, hundert Klischees sind bewegend."*

Recke deinen Hals, und wecke mit äußerster Banalität einen Verdacht auf Erhabenes!

**Köln, 13.7.82**

# JOE JACKSON

*Von Doris D'Oro*

*Woher kommt deine neuerliche Vorliebe für Musik, die Vätern und Töchtern, Müttern und Söhnen gefallen kann?*

„Das ist absolut keine plötzliche Entdeckung. Diese Art von Musik habe ich schon immer gemacht, seit Jahren gespielt. Als ich 12, 13 war, fing ich an, mich für Musik zu interessieren und habe mir alles angehört, was es gab: Jazz, Klassik, Rock. Ich wollte mich mit allem beschäftigen, alles spielen können. Das, was ich jetzt mache, lag mir schon immer nah. Ich hätte JUMPIN' JIVE z. B. schon vor Jahren aufnehmen können."

*Warum dann erst vor kurzem?*

„Ich betrachte mich in erster Linie als Songwriter. Daher war JUMPIN' JIVE ein gehöriger Schritt von diesem Weg. Danach wollte ich wieder etwas anderes machen und trennte mich folglich von der Band. Ich wollte meine Karriere nicht weiter auf JUMPIN' JIVE-Musik aufbauen, denn all das ist schließlich schon einmal vor 40 Jahren und besser gemacht worden. Aber es ist schön, etwas total anderes zu machen. Die meisten Leute haben offenbar das Gefühl, so etwas dürften sie nicht, das sei verboten. Ich hingegen bestimme grundsätzlich, zu was ich Lust habe, und wenn andere das dann nicht mögen, ist es lediglich bedauerlich."

*Vermutlich hängt das Kleben am Bewährten bei den meisten Leuten mit der Angst vor einem Mißerfolg zusammen.*

„Unglücklicherweise ändern gerade die meisten Künstler die Einstellung zu sich selbst nie und vor allem dann nicht, wenn's mit ihnen bergab geht. Es gibt meiner Meinung nach nichts Schlimmeres als eine neue Platte, die bombensicher genauso klingt wie die davor – nur schlechter. Anstatt etwas Neues zu schaffen, einfach etwas nur zu wiederholen ist doch grauenvoll. Ich hasse das."

*Zwischen infantiler Entrüstung und erwachsener Angst*

*In Amerika gibt es einen Computerfachmann, der vor Jahren schon ausgerechnet hat, daß ca. im Jahre 2011 jede Melodie und jeder Rhythmus geschrieben ist. Es wird nichts Neues mehr geben.*

„Ich nehme an, wir haben diesen Zeitpunkt bereits hinter uns. Ganz gleich, was du schreibst, es wird nicht sonderlich originell sein. Selbst wenn du an die ausgeflipptesten Typen aus der Musikszene denkst, so gibt es auch für die den Punkt, wo sie sich auf das beziehen müssen, was um sie herum passiert. Du kannst nicht in einem Vakuum arbeiten, man sollte alles verbinden, was man erlebt, hört. Es gibt tatsächlich nichts wirklich Neues mehr."

*Ist das eine furchtbare Erkenntnis, ein schreckliches Manko?*

„Man sollte das nicht notwendigerweise als etwas Schlechtes betrachten. In der Musikbranche gilt ja häufig die Meinung, daß alles, was neu ist, gut sein muß, besonders in der englischen Szene, die ja äußerst modebewußt ist. Ich denke, wenn etwas wirklich Gutes dabei wäre, das wäre neu."

*Würdest du Wertmaßstäbe ansetzen, oder besser, ist populäre Rock- oder Popmusik weniger gehaltvoll als Jazzmusik?*

„So auf keinen Fall. Als Duke Ellington einmal gefragt wurde, welche Art von Musik er bevorzuge, antwortete er: 'Es gibt nur zwei Arten von Musik, gute und schlechte. Ich mag die gute.' *(J. Jackson's Lieblingszitat.)* Das Entscheidende überhaupt ist vermutlich der Zeitgeschmack. Wenn Musik auch noch nach 40 Jahren lebendig ist und gut klingt, dann weißt du, sie ist gut. Das ist der eigentliche Beweis."

*J. Jackson hat seine letzte Platte nach dem wundervollen Cole Porter Klassiker „Night and Day" betitelt und die Seiten jeweils als eine Nacht- und eine Tagesseite bezeichnet. Die Texte und auch die Melodien lassen aber vermuten, daß hier im Grunde zwei Nachtseiten vorliegen, eine böse, harte Straßenseite und eine sehr private, zärtliche Seite.*

„Stimmt, wobei ich glaube, daß die Tagesseite die nachdenklicheren Songs bein-

haltet. Tagsüber gibt's halt mehr Probleme, Alltag, dem du nachts entfliehen kannst, indem du ausgehst, dich amüsierst. Nacht bedeutet Flucht und Aufregung, Tag bedeutet, sich mit dem Weiterleben beschäftigen. NIGHT AND DAY ist ein hübscher Titel und ein schönes Thema für ein Album. Besser auf jeden Fall als NIGHT AND ANOTHER KIND OF NIGHT."

*Zwei Fragen zu zwei Songs dieser Platte. Zum einen „Real Men", haben echte Männer im Sinne von John Wayne es tatsächlich schwer?*

„Interessanterweise ja, da wir uns momentan im Umbruch befinden. Durch den Kampf der Geschlechter findet eine Veränderung der Einstellung zueinander statt. Ich habe den Eindruck, daß Frauen sich dabei schneller weiterentwickeln als Männer, die mittlerweile schon etwas aufholen müssen. Die meisten versuchen immer noch, die Rolle des sogenannten echten Mannes zu erfüllen. Der Song über die 'Real Men' handelt von der allgemeinen Verwirrung."

*Zum zweiten Lied, ein fröhliches Sommertanzlied über die vielfachen Möglichkeiten, an Krebs zu erkanken. „Cancer". Makabre Ironie oder purer Zynismus?*

„Es geht nur um die allgemeine Paranoia, an Krebs zu erkranken, die lächerlich ist. Nimm die Zeitung, und schon geht's los: Orangensaft verursacht Krebs, Jeanstragen verursacht Krebs, alles verursacht Krebs, besonders in Amerika, wo alle derart paranoid gesundheitsbewußt sind, daß sie gleich ganze Kaufhausetagen für Vitaminpillen einrichten, die sicher auch Krebs erzeugen. Du kannst machen, was du willst, irgendwann bist du sowieso dran.

Wenn du 20 Jahre lang pro Tag 60 Zigaretten rauchst und eines Tages harmlos auf die Straße spazierst, kann ein Bus kommen und dich umhauen. Was soll's, wenn du darüber nicht lachst, ist alles einfach zu deprimierend."

## „Musik ist für mich eine Art Religion."

*Der Engländer Jackson lebt hauptsächlich in New York. Wegen des Erfolges, oder machen Arbeit und Leben ihm dort mehr Spaß?*

„In den Staaten gibt es sicher sehr viele Musiker, die mehr Erfolg haben als ich. Ich hatte Glück, zur richtigen Zeit rüberzugehen, gerade nämlich als mein erstes Album erfolgreich war. Es ist wichtig, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein. Allerdings empfand ich den Erfolg der ersten Platte später bei der Arbeit auch als Druck, wegen der großen Erwartungshaltung. Erfolg wird in Amerika ungeheuer respektiert. Die Leute hören also ganz gespannt, was du als nächstes machst, wenn du einmal erfolgreich warst, auch wenn sie keinen Schimmer haben, was eigentlich dahintersteckt. Generell aber sind sie offen. In England hat mich das immer noch existente Klassensystem häufig deprimiert. Man spürt es nicht sofort, aber es ist da. Kommst du z. B. aus der Arbeiterklasse, hast Erfolg, verdienst Geld, nimmt dir das genau die Arbeiterklasse übel. In Amerika dagegen sagt man, toll, schön für dich, mein Lieber. Vielleicht ist das der Respekt vor dem amerikanischen Traum, vor dem Mythos."

*Ist Musik für Joe Jackson die Hauptsache im Leben?*

„Solange sie mich fasziniert und solange das, was ich mache, mich ausreichend interessiert. Falls das irgendwann einmal nicht der Fall sein sollte, würde ich mit der Musik aufhören. Das entscheide ich im Endeffekt, so wie jeder Mensch über sein Leben und seine Arbeit entscheiden sollte. Ich konnte nie wirklich mit anderen Leuten zusammen arbeiten, ich hab's versucht, aber es hat nie geklappt. Also war ich immer der Schreiber, Komponist, Arrangeur und Leiter der Band. So gefällt's mir auch. Ist doch besser, als am Fließband einer Fabrik zu stehen."

*Was bedeutet dann Musik für Joe Jackson?*

„Oh ... da sind so viele Momente ... Abenteuer ... Liebe ... das Leben ... sie bedeutet mir so viel, daß ich nie sagen könnte, sie erfüllt diese und diese Funktion in meinem Leben, dazu ist sie zu komplex ... wie kann man das beschreiben ... Musik ist so groß wie die ganze Welt ... für mich ist sie eine Art Religion ... das ist vielleicht die beste Art, sie zu beschreiben ... Religion."


# Sounds von gestern!

3/76: Bundeswehr, Bob Dylan, Jim Capaldi, Südamerika, Sounds Spezial Musik machen.

4/78: Meat Loaf, William S. Burroughs, Heavy Metal Rockpalast, deutsche Folk-Szene.

10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws

1/79: Moon Martin, Vitesse, The Ramblers, Phono-Akademie, Weather Report

3/79: Clash, Jim Morrison, Keith Richard, David Johansen, Joe Cocker, Henry Cow

6/79: Manfred Mann, Peter Hammill, Schröder, Chuck Mangione, Wolfgang Ambros.

7/79: Who, Richard T. Bear, Bootlegging, Wims.

10/79: Ian Dury, Neue deutsche Welle, Randy Newman, Bücherjournal, Rv Cooder.

11/79: Elvis Costello, Dicke Titten + Avantgarde, Maxim Rad, Southside Johnny

4/80: Public Image Limited, Los Angeles, Gang of Four, Wem gehört die Rockmusik?

5/80: Frauen machen Musik, John Cipollina, Douglas Sirk, Mink de Ville, Reisen.

6/80: Robert Fripp, Swiss Ware, The Feelies, Dub, Mai '80 Weißenohe, Knack.

7/80: Iggy Pop, Dub, unabhängige Platten, Malicorne, Clash, Ken Lockie.

8/80: Bob Marley, Flying Lizards, New Wave, Young Marble Giants, Wolf Biermann, Rockes.

9/80 Tonio K., Graham Parker, The Cramps, UB 40, HiFi-Journal.

10/80 Jackson Browne, Dexy's Midnight Runner, Bücherjounal, Residents.

11/80 The Ramones, 999, Roxy Music, Robert Wyatt, Residents, Harry Nilsson.

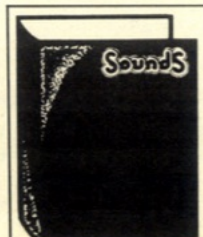
1/81 David Bowie, Buzzcocks, Throbbing Gristle, Cpt. Beefheart, James Blood Ulmer, S.Y.P.H.

## Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,–/Heft in bar oder Briefmarken plus DM 1,– Porto (ab 3 Expl. DM 2,– Porto) beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2000 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

| *Stückzahl* | *Heft-Nr.* |
|---|---|
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |

*Bitte Ersatz-Nummern angeben!*




**Endlich!**

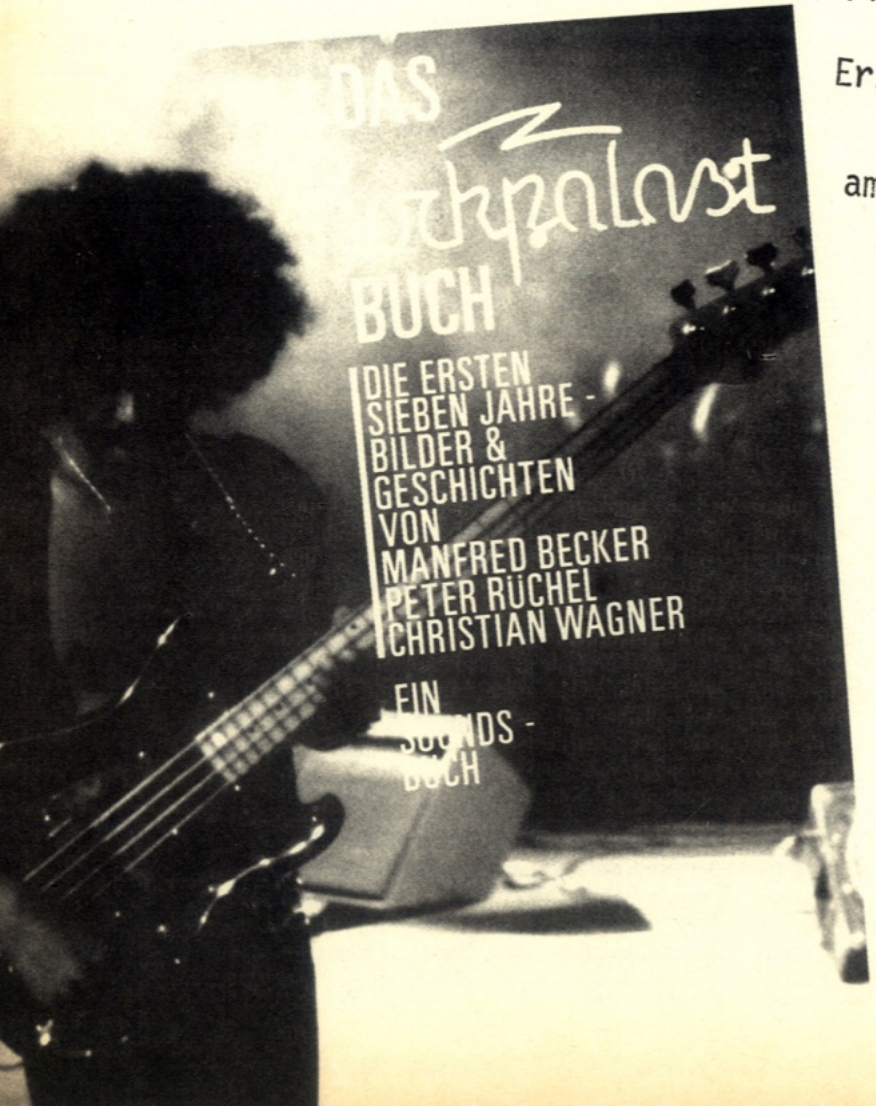
*Gibt's die SOUNDS-Sammelmappe. Für 9,80 DM + 2,– DM Porto. Zahlung in bar oder Briefmarken an die Verlagsadresse.*

# Rockpalast

Der ROCKPALAST macht Rockgeschichte, das ROCKPALAST-Buch ist Rockgeschichte
Die populärste Rocksendung der Welt im Buch.
Mit Geschichten der ROCKPALAST-Erfinder Peter Rüchel und Christian Wagner.
Und mit starken Fotos vom offiziellen ROCKPALAST-Fotografen Manfred Becker.

Beim Blättern kommen die Erinnerungen: Die erste Rocknacht mit Little Feat. Und dann Mother's Finest. Peter Gabriel, Patti Smith, die J.Geils Band. Und Nils Lofgren und Mitch Ryder, ZZ Top, Police. Und Who und Van Morrison und und und...

176 Großformatseiten, 30 prachtvolle Farbseiten und weit über 200 Fotos. Und mit einem dicken Kartoneinband mit Folien-Schutzumschlag. Ein Zwei-Pfund-Superbuch für nur 29,80 DM.




Erscheint selbstverständlich zu einem ROCKPALAST-Festival, am 28.August, zum Sommer-Open-Air-Festival auf der Loreley.

**C O U P O N**

***Das muß ich haben!***

*Darum schickt mir das »Rockpalast«-Buch so schnell wie möglich für 29,80 DM per Stück (incl. Porto und Verpackung) an untenstehende Adresse.*

○ *Scheck über _____ DM für _____ Expl. liegt bei*

○ *Ich habe _____ DM für _____ Expl. auf Euer Postscheckkonto (SOUNDS Verlag GmbH) Kto.-Nr. 389419-201, PSchA Hamburg, überwiesen.* (Zutreffendes bitte ankreuzen)

*Unterschrift:* _____

*liefert an folgende Adresse:*

*Name, Vorname:* _____

*Straße, Nr.:* _____

*PLZ, Ort:* _____

*COUPON ausschneiden und an* ***SOUNDS*** *Verlag GmbH, Postfach 103860, 2000 Hamburg 1 senden!*

# Dexys Midnight Runners

## Die Romantik der Revolution – Manifeste des jungen Souls

**Wie kann ich über die tiefsten Tiefen des weißen, jungen Seelenlebens schreiben, ohne wenigstens ein bißchen unglücklich verliebt zu sein. Wie kommt es, daß ich die bohrenden, von Schmerz und Liebesleid getränkten Lieder von Dexys Midnight Runners in jeder Lebenslage genießen kann, während z. B. Richard Hell für Rache und Eifersucht aufgespart bleibt?**

VON DIEDRICH DIEDERICHSEN

Um die Gedanken zu sammeln, machen wir erstmal einen kleinen Spaziergang und delektieren uns via Walkman am zarten Schmelz der neuen Scritti Politti. Green Garthside erzählt, was das sei, *when a man loves a woman*; nämlich *the language of getting, having and holding*. Jetzt kauf ich mir die BILD-Zeitung: ein Professor, der sich ernährungswissenschaftlich mit Junk-Food beschäftigt hat, ist ermordet worden, während seine Mörder in seiner Wohnung tafelten und im Kubrick/„The Shining"-Stil mit Senf „Redrum" an die Wände klierten. Ich esse einen Viertelpfünder. Nur eine flüchtige Sehnsucht nach einem der Mädchen vor „McDonalds" könnte schon reichen, um mich in die Stimmung zu versetzen, die Voraussetzung ist für das Leben, Schreiben, Singen etc. des Kevin Rowland.

Doch kein Mädchen erscheint. Türkische Teds entrollen ihre Südstaaten-Flaggen zum Gebrüll ihrer Motorräder, Hausfrauen schnattern, Kinder quäken, und die CDU steht an der gegenüberliegenden Straßenseite und wartet ab, bis ich aufesse, um dann die Regierung zu übernehmen. Im neuen „Spiegel" ruft Augstein „Kanzler, halte durch!" – *mroaring eighties*.

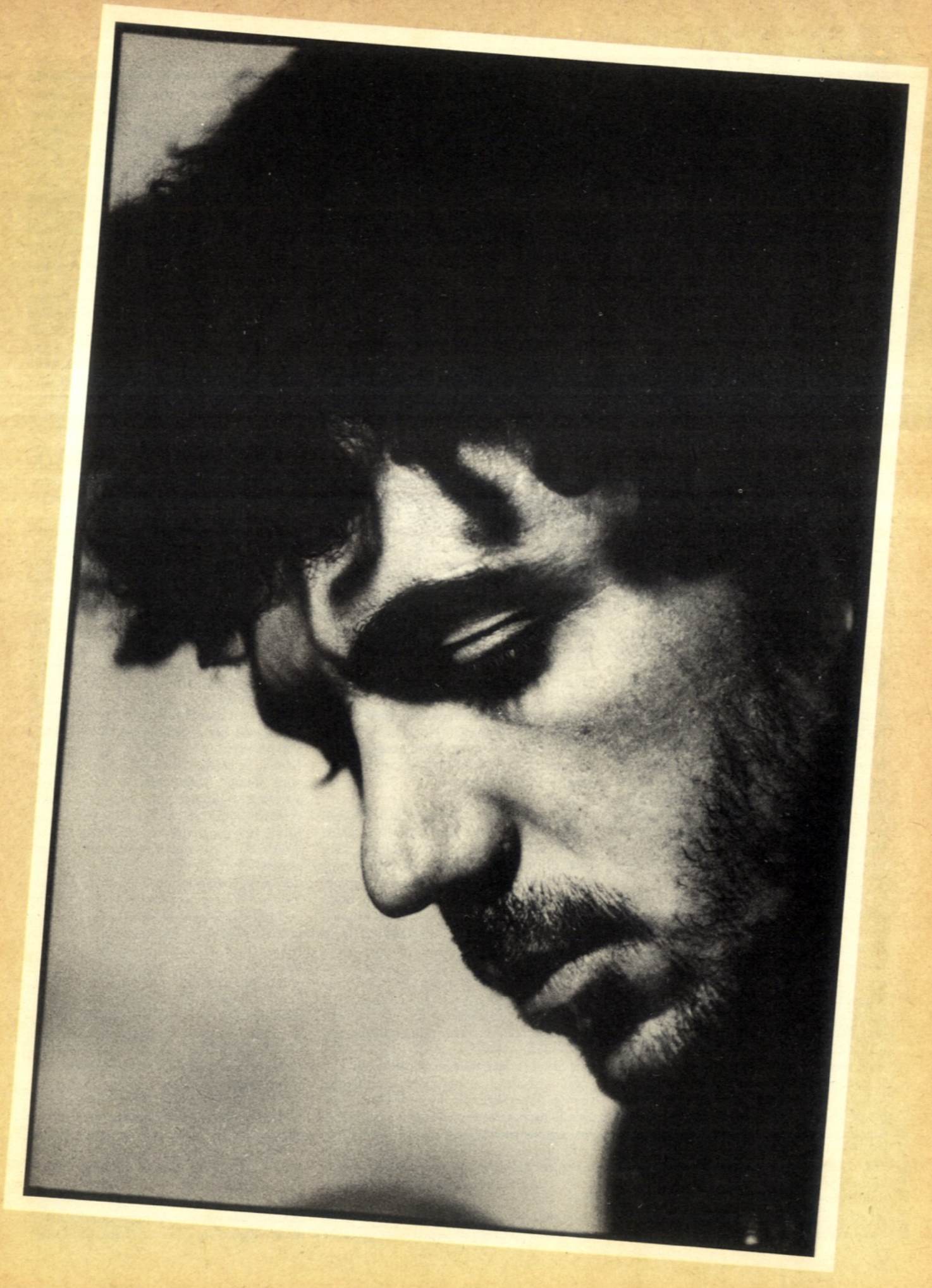
Und Kevin Rowland kommt daher, untermalt von den durchblutetsten Bläsern, getragen von Philippiniengraben-tiefen Mount-Everest-hohen Melodien und verlangt something pure. Let's make it precious!

Bei Rowland stehen sich die Propaganda der puren Seele und das geschickte Taktieren, Durchbrechen von Medienkonventionen als scheinbare Gegensätze gegenüber. Um in der Musik frei und unpeinlich-konkret sein zu können, richtet er sein gesamtes abstraktes Denken auf das Drumherum, auf Taktik und Strategie. Nach einigen oberflächlichen Artikeln über die erste Dexys-Midnight-Runners-Besetzung 1979 brach Kevin jeden Kontakt zur britischen Musikpresse ab und veröffentlichte stattdessen kleine Essays als Anzeigen in denselben Blättern. 1982 spricht er wieder, denn „was damals eine notwendige, ungewöhnliche Maßnahme war, wurde in der Zwischenzeit zur langweiligen Pose, ließ sich nicht länger durchhalten."

Kevin Rowland, 28 Jahre alt („Wie alt bist du?", will er von mir umgehend wissen), irischer Abstammung, aber in England groß geworden, war irgendwann mal ein Punk und Kopf der Gruppe The Killjoys, als solcher kann man ihn noch heute bei den immer noch häufigen Aufführungen des Films „Punk in London" in Jugendzentren und ähnlichen Lagern studieren. „Ich glaubte, endlich eine Bewegung gefunden zu haben, die mir entsprach. Später haßte ich Punk inständig, weil mir Punk vorgeführt hatte, daß auch ich so dumm sein konnte, mich in einer Bewegung wohlzufühlen. Aber es war ein schönes Gefühl, in einer Masse von Gleichgesinnten unterzugehen. Heute kann ich mir nicht mehr vorstellen, jemals wieder einer Bewegung anzugehören." Was sicher mit dem Grad des Erwachsenwerdens zu tun hat. Anfang 20 nimmt man, wenn man Glück hat, und es läuft gerade was, die letzte Bewegung mit, danach wird man entweder kleinbürgerlicher Bohemien oder kleinbürgerlicher Spießer.

Die erste Dexys-Single war „Dance Stance", später in „Burn It Down" umbenannt: Kevin hatte mit der englischen Arroganz den Iren gegenüber zu kämpfen. „Sie machen Witze über Iren, was nicht weiter schlimm wäre, aber viele von ihnen glauben tatsächlich, Iren seien dumm. Ich entdeckte zu der Zeit gerade einige irische Autoren, die mich stark beeindruckten, wie Brenda Behan oder James Joyce. In meiner Wut zählte ich alle, die mir einfielen, auf und nannte den Song 'Burn It Down'."

BITTE UMBLÄTTERN



*Kevin macht es rein und kostbar.*

*„This man is waiting for someone to hold him down/He doesn't quite fully understand the meaning/never heard about, won't think about/Oscar Wilde and Brenda Behan/Sean O'Casey, George Bernard Shaw, Samuel Bekkett/Eugene O'Neill, Edna O'Brian and Lawrence Stern/Sean Kavanagh and Sean McCann/Benedicht Kelly, Jimmy Hiney/Frank O'Connor and Catherine Rhine".*

Kevin zitiert gerne. Er weiß, daß ein Name, ein Verweis heutzutage wesentlich stärker ist als poetische Bilder, er weiß, daß das auch für die Musik gilt. Er nennt stets offen seine Quellen, hat ein Faible für Hommages, was ihm übel gesonnenen Kritikern den Verriß erleichtert. „Bei der ersten LP nannten sie es Otis-Redding-Rip-Off, jetzt reiten sie auf Van Morrison herum. Sicher ist Van Morrison einer der ganz wenigen, dessen Platten ich zu meinem Vergnügen höre und nicht, wie das meiste Zeug, nur um mich zu informieren, aber schon auf der ersten Platte gab es eine offene Hommage an seinen Gesangsstil." Und zwar im Schlußdrittel von „I Couldn't Help If I Tried."

Nach „Dance Stance" kam „Geno", wieder ein Name, nämlich der von Geno Washington, der damals ein Star war, „back in 68", als Kevin 14 war und die scharfen Älteren bewunderte (*„Michael, the Lover, the fighter that won"*), selber als *„Lowest head in the crowd"* schüchtern Tanzschritte übt und bemüht ist, sich aus Schlägereien herauszuhalten. Robert Wyatt, zu der Zeit Schlagzeuger der genialen frühen Soft Machine: *„Damals kamen nach unseren Shows junge Intellektuelle und sagten: 'Ihr wart großartig, letztens hatten wir hier nur so primitives Zeug wie Geno Washington & The Ram Jam Band.' Und wir nickten stumm und wären glücklich gewesen, wenn wir so gut wie Geno Washington hätten spielen können."* „Geno" war ein Hit für Dexys und Grundstein ihrer nun überall verbreiteten Soul-Rebel-Philosophie. Ein Kampfaufruf für schnelles, intensives, aufrührerisches Leben. Große, in ewig-pubertären Herzen brennende Liebe, Kleinguerilla und chemische Aufputschmittel (wie zum Beispiel das von Mods bevorzugt eingepfiffene Dexedrin [= Dexy]). Die *young soul rebels* kamen zu einem Zeitpunkt, als die Post-Punk-Szene total zu verbürgerlichen drohte. Die erste LP, SEARCHING FOR THE YOUNG SOUL REBELS, war neben den Werken von The Fall die überzeugendste, klarste Stimme der britischen *Working Class* – kein durch aufgepropfte, veraltete Seminarmarxismen vernebeltes Etwas, kein anti-künstlerisches, anti-intellektuell-verkrampftes Bemühen um *street credibility*, sondern die brachiale, großartige Wiedereinführung von großkotzigen Siegerbegriffen wie Wahrheit. Noch heute haben wir diese großen Gesten bitter nötig, müssen wir uns stolz erheben über Techniker, Abwiegler und Drähtezieher.

Andererseits ist es mit großen Worten so eine Sache. Kevin: „Früher war ich schüchterner, bei den Killjoys, aber auch noch bei der ersten Dexys-Besetzung. Doch im Laufe der Zeit wurde es mir immer klarer, daß man alles zeigen, geben muß. Wenn man gut ist, kann das nicht peinlich werden." Jede Liebesaffäre wurde bei Kevin zum Song, jeder Depressionsanfall, jeder politische Zorn. Und wenn er so am Boden ist, daß er sich nicht mal mehr zum Songschreiben aufraffen kann, helfen ihm seine Soul-Helden: *„Bill Withers was good to me."*

SEARCHING ... beginnt mit drei kurzen Ausschnitten: aus Deep Purples „Smoke On The Water", Sex Pistols' „Anarchy In The U.K." und „Rat Race" von den Specials, bevor die Bläsersätze von „Burn It Down" dazwischenschmettern und sagen: *so war's bisher, jetzt kommen wir* (frei nach Kevin Rowland). Vor das manieriert gehauchte Schlußstatement: *„Everything I do from now on will be funky"* hatte man den aggressivsten Song der Platte gesetzt, „There, There, My Dear". Nach traurigen, zutiefst rührenden (obwohl oder gerade weil sie so superclever gemacht sind: Raffinesse, Können und Tränen gehören bei Dexys so eng zusammen wie in den besten Filmen John Fords oder Frank Capras), born-on-the-wrong-side-of-the-track-Liedern („Tell Me When My Light Turns Green"), Einsamkeit und Liebe wird in „There There My Dear" noch mal Tacheles geredet. Kevin schreibt einem gewissen Robin (Kevin: „Ich bin immer die Person, die 'ich' sagt. Ich mag keine Gedichte, in denen von 'ich' und 'du' nur in abstrakter Weise die Rede ist") und wirft ihm seine dummen Posen vor. Dieser Robin, eine verlogene Künstlertype, ist gegen Mode, gibt vor, zornig zu sein, zitiert Burroughs, Berlin, Duchamp, Kerouac, Kiergegaard und mag nicht mal Frank Sinatra. Weil er gegen Mode ist, trägt er Tag für Tag dasselbe. Kevin entgegnet ihm. Wenn er so gegen Mode ist, warum trägt er nicht bunte, grelle Kleidung, das sei schließlich am meisten out, während seine Trenchcoat-Anti-Mode absolut in sei. Wenn er so wütend ist, warum kämpft er nicht? Schließlich sei es nach wie vor die einzige Möglichkeit, die Welt zu verändern, diejenigen Männer zu erschießen, die dafür sorgen, daß sie so ist, wie sie ist (zusammengestellt aus Original-Songtext und Kevins Erläuterungen mir gegenüber).

Kevin: „Der Song entstand, nachdem ich mich mit Mark Stewart von der Pop Group getroffen hatte. Das war ungefähr ein halbes Jahr vor deren zweiter LP. Mark jammerte: 'Ich habe so großartige Ideen, aber meine Plattenfirma hat kein Geld oder will mir keins geben.' Ich sagte: 'Mark, warum jammern? Wenn du Geld brauchst, raub eine Bank aus!' Später schrieb er einen Song 'Rob A Bank', und ich schrieb den Satz *'The only way to change things is to shoot men who arrange things'*, weil damals alle diese Pseudos 'rumliefen und mit bedeutungsschwerem Blick verkündeten: 'Meine Musik *verändert*' die Leute, die Welt, die Gesellschaft oder was auch immer. Vollkommene Scheiße! Die Antwort war dieser Song. Das Gleiche war diese Mode-Sache. Sie sagten, sie seien gegen Mode, und genau das war *ihre* Mode. Deswegen die Aufforderung, sich exzentrisch anzuziehen." Kurz darauf ging es dann auch mit den New Romantics los. Dexys blieben beim Fashion-War an vorderster Front. Yazoos Fashion-Pazifismus, Fashion sei unwichtig und oberflächlich, und man solle sich raushalten, ist in der Tat eine unrealistische und altmodische Haltung, vor allem die ihm zugrundeliegende Idee von *Oberfläche/Tiefe, Innen / Außen*. Kevin will für seine Dexys Midnight Runners eine sehr präzise, scharfe, deutliche Mode, die zu seinen musikalischen Ideen paßt und fast genauso wichtig ist: „Je mehr du dein Image, dein Äußeres, dein Auftreten selbst in die Hand nimmst, desto geringer sind die Möglichkeiten der Medien, dich zu interpretieren. Ich möchte gerne klare Grenzen ziehen, nicht im Sinne von Selbstbeschränkung, sondern im Sinne von Abgrenzung, so daß jedem klar ist: das ist noch Dexys, dies nicht mehr."

Kevins neueste Fashion-War-Idee hat ein bißchen was von der Anti-Fashion-Fashion, die er „Robin" in „There, There, My Dear"

Fotos: Anton Corbijn

vorwirft. Was Kevin auch teilweise zugibt, wie er da mit seinen, wie es scheint, von hochbezahlten Designern künstlich zerfetzten Latz-Jeans, dem kunstvoll zerschnittenen oder zerrissenen Lambswool-Pullover und dem von eigens gezüchteten Spezialmotten zernagten Hippietuch mir im Phonogram-Konferenzraum gegenübersitzt. Dort, wo normalerweise die Bosse über die Verkäuflichkeit von Produkten entscheiden. „Das Entscheidende war, daß es der richtige Schachzug zur richtigen Zeit war. Und daß es mit der Musik zusammen ein Ganzes bildet." Aber nicht nur er läuft auch privat im Gammler-Revival-Outfit 'rum, auch die anderen Mitglieder, so sie überzeugte sind, tragen ihre Latzis, wenn auch ohne den künstlichen Schmutz.

Zwischen den zwei LPs, den zwei Outfits und Selbstdarstellungen lag eine lange Strekke von Singles, Tourneen und vor allem Umbesetzungen. Insgesamt hat Kevin Rowland 27 verschiedene Musiker verschlissen, deren wichtigste Al Archer und Big Jim Patterson waren, die auch des öfteren als Co-Autoren auftauchten. „Musikalische Beziehungen sind wie Liebesbeziehungen, sie haben einen euphorischen Beginn, einen reifen Höhepunkt mit absoluter Verständigung, und irgendwann werden sie lau und laufen aus. Da ich immer die absolute menschliche Intensität brauche, zwischen mir und den anderen Musikern, waren die vielen Wechsel nötig... Leute wie Al Archer haben dann auch eigene Ideen, wollen eigene Bands gründen. Als Songwriter stand ich schon im Mittelpunkt, die anderen haben mir aber geholfen, die Melodien, die ich gesungen auf Tape aufnahm – ich schlepp' immer einen kleinen Recorder mit mir 'rum und singe vor mich hin – in musikalische Sprache zu übersetzen. Big Jim hatte als Posaunist viel mit den Bläsersätzen zu tun, Al kam von der Gitarre, das ergibt ganz verschiedene Arten zu arrangieren. Jetzt sind wir wieder nur vier feste Mitglieder, haben aber so eine Reserve von knapp zehn Leuten, die zu unseren Touren im Winter (auch nach Deutschland!) geholt werden. Meistens sind es alte Fans, die bei uns einsteigen. Der neue Gitarrist reiste schon der Ur-Besetzung nach. Er hatte etwas gefunden, das ihn interessierte. Sowas ist der Idealfall. Dexys Midnight Runners als eine Institution, die sich durch die jeweiligen Mitglieder wandelt."

Aber immer einen Kevin Rowland im Zentrum hat, der für Kontinuität sorgt. „Ich nehme das, was ich tue, sehr, sehr ernst, es ist mein Leben. Ich kann mir keine Kompromisse leisten. Dafür bin ich zu engagiert."

TOO-RYE-AY, das zweite Album, ist mehr Seelenchemie, weniger große Rebellion. Mehr Herz-für-Zukurzgekommene *(Alcoholics, Child-Molesters ...)*, als Wir-heben-die-Welt-aus-den-Angeln. Obwohl es genau damit schließt: *„We are far too young and clever!"*, heißt es in „Come On Eileen", dem Song des Jahres, der aber bezeichnenderweise auf einer Jugenderinnerung Kevins beruht. Ansonsten steht mehr der Einzelne, mehr die

## „Wenn man gut ist, kann es nicht peinlich werden, alles zu geben."

Beobachtung als das Ganze im Vordergrund. Kevin weist Attribute wie „persönlicher" oder „weniger politisch" ob ihrer reduzierenden Bedeutung zu Recht von sich. Dennoch ist TOO-RYE-AY eine klassische zweite LP, bei der nicht mehr so viel Grundsätzliches klargestellt werden muß, bei der man ins Detail gehen kann.

Zum Beispiel „Plan B", die furiose Eröffnung der zweiten Seite: „Wir haben damals eine Single in Deutschland aufgenommen, 'Love Pt. 2'/'Inferiority Pt. 1'. Es ist die radikalste Platte, die ich je gemacht habe. Man hat mir zwar schon immer gesagt, meine Stimme sei *over the top*, aber hier war sie es wirklich. Normalerweise habe ich mich im Studio konzentriert und dann eine Passage so gesungen, wie ich sie haben wollte. Bei der Platte habe ich wirklich buchstäblich vor dem Mikrophon geweint. Die Platte kam nicht so gut an. Ich habe mich aus dieser Trennungskrise später erholt. Ich wurde stärker, unter anderem hat mir Musik geholfen: Bill Withers mit 'Lean On Me'. Aus dieser gestärkten Situation heraus habe ich 'Plan B' geschrieben, nunmehr als eine Art Brief an einen Freund, der in der Lage war, in der ich mich ein halbes Jahr vorher befand. *'Plan B – they're testing you'*. Wenn du jetzt nicht stark bist, werden sie immer alles mit dir machen können, dann wirst du ewig untergebuttert. Verstehst du, es sollte ein Song sein, der diesem Freund und anderen auf die Beine hilft, Mut macht, sie selbst zu sein." Drama als Therapie. Wenn du wirklich leidest, hab keine Scheu, deine Probleme ins Gigantische zu übertreiben. Sie in den Regionen anzusiedeln, wo du wieder wirklich wichtig bist. Übertreibe! Die Kraft, die von einem Song wie „Plan B" ausgeht, schießt auch in die Motorik, wenn kein (oder vielleicht gerade dann) drängendes Dilemma vorliegt. Du ballst auch so deine kleinen Fäustchen, reckst den Kopf in die Höhe und summst: *„Far too young and clever!* Ha!"

„Ein Satz wie *'The only way to change things...'* heißt nicht: 'geh 'raus und baller auf die Schweine. Er sagt nur, wie es ist. Die Konsequenzen mußt du selber ziehen." Welche Konsequenzen hast du gezogen? „Nun, äh, ich habe einen gewissen moralischen Code..." Wie in „Until I Believe In My Soul", wo du davon sprichst, deinen Körper zu peinigen, bis du an deine Seele glaubst, fast mönchisch? „Nein, das hat nichts mit Askese zu tun, eher mit Selbstdisziplin, damit das Beste aus sich herauszuholen. Ich habe keine Religion, aber ich glaube sehr stark an die Art von Religiosität, die sich in Gospels und Spirituals äußert."

Kevin Rowland krault sich im schwarzen Lockenhaar. Er mag keine Lyrics interpretieren. Er hämmert lieber an seinen Song-Monumenten. Er steht wie so viele heutzutage für das Bedürfnis, neue Klarheiten herzustellen. Das heißt, er spricht und äußert sich nur, wo er kann. Er macht Musik/Text/Image-Ganzheiten und will sich nicht auf die Ebene der Theorie begeben. Dafür haben wir andere Größen, z. B. Green von Scritti Politti, der Mann, der neben Kevin Rowland, Mayo Thompson und Mark E. Smith wahrscheinlich am besten weiß, was er tut. Kevin Rowlands größte Stärke ist sein Mut, sein mit dem ganzen Körper vertretener Vorwärts-Appell. In vielen anderen Dingen unterscheidet er sich kaum von anderen 28jährigen dieser Erde. Er hat die beste Single des Jahres und eine der besten LPs zu verantworten, aber was ist schon eine Platte?


NEW GOLD DREAM (81-82-83-84)

SIMPLE MINDS

AUFREGEND MODERN — FASZINIEREND TANZBAR

DAS 6. ALBUM DER SIMPLE MINDS

PRODUZIERT VON PETER WALSH

Virgin VIRGIN 204 965-320 MC 404 965-352

DARAUS DIE SINGLE "GLITTERING PRIZE" 104 664-100

AUCH ALS SUPER-SOUND-SINGLE 600 673-213

# HARDCORE'82

## Ein Führer durch die deutsche Punk-Szene, fünf Jahre danach

**England: Bands der dritten bis fünften Generation halten eine Musikform am Leben, die sich als Genre etabliert hat. USA: nach dem Urknall scheint der Höhepunkt, besonders in den Metropolen Kaliforniens, noch lange nicht erreicht. Und hier: Hardcore als Stagnation, Revival oder auf dem Weg zum vielfach geforderten „neuen Punk"?**

*Von Alf Burchardt*

Viele, die, infiziert vom Geschehen jenseits des Kanals, hierzulande gegen Ende des letzten Jahrzehnts erstmalig ein Instrument in die Hand nahmen, versuchten sich bald an komplexeren Musikformen. Die Öffentlichkeit und die Medien zogen mit, und bundesdeutscher Punk existierte weiter im Verborgenen. Man zog sich in seine Stadtviertel – seltener: Dorfidyllen – zurück und musizierte im Familienkreise weiter. Die deutsche Hardcorelandschaft präsentiert sich 1982 aufgesplittert in Klein- und Kleinstszenen.

Punk findet von 1000 Berlin bis 8960 Kempten statt. Der Untergrundcharakter sorgt dafür, daß dieses unter Voraussetzungen geschieht, die vor wenigen Jahren noch für jede Art von neuen Klängen galten. Die über das Land verstreuten Hardcorezirkel erweisen sich gegenseitig als zuverlässige Abnehmer ihrer Erzeugnisse. Dabei ist die durch Fanzines geschaffene Halböffentlichkeit immer noch einer der wichtigsten Orte der Kommunikation. Im Idealfall porträtieren sie die lokale Szene, entdecken neue Bands und liefern Frontberichte vom Live-Geschehen. Auftrittsmöglichkeiten sind allerdings notorisch schlecht, ein Zustand, der schon manche elanvoll gestartete Band hat resignieren lassen. Potentielle Clubs verschließen sich oft aus Sorge um Inventar und Image den Gruppen. Findet doch einmal ein Auftritt statt, erweisen sich vorher gehegte Befürchtungen als berechtigt. Aber auch gestandene Punks klagen über den Nachwuchs. Pseudos oder Pattex-Punks schaden einer Sache nur, wenn sie das Werfen von Bierflaschen für praktizierte Anarchie halten. Diese „Sache" soll in diesem Artikel nicht ideologisch ausgeleuchtet werden, sondern ich will versuchen, einen Überblick über Aktivitäten der Szene zu geben. Grundlage bilden dazu die Plattenproduktionen.

Ein Besuch im verständig sortierten Laden zeigt, daß hier in diesem und im letzten Jahr einiges geschehen ist. Der Sprung auf den Plattenmarkt erfolgt für die meisten Bands über die in Eigenregie erstellte EP, auf der selten weniger als vier Stücke sind. Rekordhalter sind **Blitzkrieg** mit neun Songs im 7"-Format. Der Vertrieb erfolgt dann, indem das Produkt in mühevoller Arbeit an Fanzines und die wenigen einschlägigen Läden verschickt wird. Ansätze zur Überwindung vieler Probleme bieten Label wie Rock-O-Rama in Köln und Aggressive Rock Produktionen in Berlin. Sie wirken auch der Regionalisierung entgegen, da ihre Perspektive nicht auf die eigene Stadt beschränkt ist.

### Regionalliga West

Herbert Egoldt betrieb schon seinen Rock-O-Rama Plattenladen, als er das gleichnamige Label gründete. Erstes Produkt war eine EP der **Vomit Visions,** die mit ihrem Titel „Punks Are The Old Farts Of Today" das Thema für einen Besinnungsaufsatz liefern. Die 1979 erschienene LP der Hamburger **Razors** betrachtet Herbert als den eigentlichen Start seiner Plattenproduktion. 1980 folgte die LP HEIMATFRONT der Leverkusener Band **Oberste Heeresleitung.** Der Gruppenname und der Soldat auf dem Cover galten vielerorts als Beweis für die politische Rechtsorientierung der Musiker beziehungsweise des ganzen Labels, auch wenn die Texte dafür keine Anhaltspunkte liefern. Herbert sieht die Kampagne gegen OHL als Hexenjagd: „Das OHL-Cover ist gründlich mißverstanden worden. Die Gruppe hat viel Zeit investiert, um das Bild eines Soldaten zu finden, dessen Gesicht das Elend des Krieges widerspiegelt. Es ist auch unsinnig, einen aus dem Kaiserreich stammenden Begriff wie OHL mit neonazistischem Gedankengut zu kombinieren. Wenn die Band auf dem Sampler singt *'Wir brauchen eine Mauer, die uns vor dem Osten schützt'*, dann ist das ironisch gemeint, bloß wollen viele Leute das wohl nicht sehen." OHL hofft mit Stücken wie „Belsen, ein KZ" auf ihrer zweiten LP 1000 KREUZE diese Diskussion beenden zu können. Auf dem Cover befindet sich konsequenterweise wieder ein Soldat.

Nach der ersten OHL veröffentlichte Rock-O-Rama eine verunglückte **Cotzbrocken**-LP und den Köln/Leverkusen Sampler DIE DEUTSCHEN KOMMEN. Titel und Coverboy – richtig, ein Soldat – lieferten den Kritikern wieder neues Material. Dazu Herbert: „Das Bild schickte mir jemand für das Cover der zweiten OHL-LP. Er hat die Sache wohl auch falsch verstanden, denn der Soldat auf dem Sampler ist ganz anders als der auf HEIMATFRONT. Ich habe das Bild dann den beteiligten Bands gezeigt, und die waren spontan begeistert. Nicht weil sie Nazis sind, sondern weil für sie der Soldat als Symbol für die Aggressivität der Musik steht. Ich persönlich dachte mir dann, daß ich den Kritikern wieder so ein Cover hinknalle, wenn sie es nicht anders haben wollen."

Auf der Platte befinden sich neben OHL und Cotzbrocken noch **Stoßtrupp** aus Leverkusen, deren Beitrag Herbert als Kata-

Illustrationen: U.N.G. Wollt

strophe mit Notlösungscharakter einstuft, und **Fasaga** aus Köln. Die „deutschen Ramones" mit dem „Spex"-Schreiber Dirk Scheuring hatten schon LP-Pläne, lösten sich aber nach Erscheinen des Samplers auf. Fünfte Band auf der Platte ist der OHL-Split **Der Fluch.** Von ihnen erschienen noch LP und Maxi. In den Covern – nein, nicht Soldaten, sondern Boris Karloff ist darauf – stecken Platten, auf denen zu Gitarre und Schlagzeug Gruselfilmmystik bemüht wird.

Der Fluch ist eine persönliche Vorliebe des Labelchefs und weicht von der sonstigen Rock-O-Rama Linie etwas ab. Das schlägt sich auch gleich im schleppenden Verkauf nieder. Dagegen spielte die gleichzeitig veröffentlichte LP der Schleswiger Band Stress ihre Unkosten schnell wieder ein. Hoffnungen setzt Herbert auf den Absatz der zweiten OHL-LP, nachdem die erste sich trotz vernichtender Kritiken und Sub-Garagentonqualität wie auch die Cotzbrocken-Platte immerhin 3000 Mal verkaufte. Parallel zu 1000 KREUZE erschienen die LPs OHNE GNADE von **Chaos Z** aus Stuttgart und LIEBER SCHWIERIG ALS SCHMIERIG von **B. Trug** aus Kempten.

Eine zentrale Figur der westdeutschen Szene ist der Duisburger Urpunk **Willi Wucher.** Zwar hat er die Organisation von Festivals derzeit aufgegeben, dafür erschien sein Fanzine „U.N.G.Wollt" bereits siebzehnmal. Breiten Raum nimmt darin die Berichterstattung über die **Becks Pistols** ein, denen er als Sänger angehört. Die geplante Single stellt er in seiner Kolumne im Duisburger Blatt „Rockpott" leider gleich wieder in Frage. Man wird also weiter warten müssen, bis sein Name wieder auf Plattencovern auftaucht. Bisher grüßten **Die Wut** aus Gelsenkirchen ihn auf ihrer EP, und **Artless** erwähnen ihn als Mitglied des Hintergrundchores. Ein Höhepunkt der von Willi betreuten Artless-Karriere war ihr Auftritt in einer ARD-Dokumentation über Duisburger Punks am 31.5.1981. Bevor die Band sich dann Ende des Jahres auflöste – zwei Mitglieder wirken bei den **Nervösen Fingern** weiter –, nahmen sie noch eine bemerkenswerte EP auf. „Mein Bruder ist ein Popper" ist einer der Beweise, daß die Szene zu Hits in der Lage ist, die eine größere Beachtung verdient hätten.

In diese Kategorie fällt auch „Geistig 7" von **Luzibär** auf Ich-hab-nen-Platten. „Mettmanns beste Gruppe" besteht u. a. aus ehemaligen Mitgliedern von **V.D.,** bekannt durch „Akne" vom Schallmauer-Sampler. Die Band bezeichnet sich als Undertones/Buzzcocks-beeinflußt und wandelt auf ihrer EP erfolgreich auf dem Pfad zwischen Punk und Power Pop. Interessierte sollten sich zum Erwerb entschließen, bevor es der auf der Platte als Arschloch bezeichneten Person gelingt, sie verbieten zu lassen. Käufer unterstützen den Etat von Luzibär, der demnächst eventuell durch ein zusätzlich zu zahlendes Schmerzensgeld belastet wird.

Während andernorts allenfalls englische Bandnamen ein Relikt aus vergangenen Zeiten sind, fallen zwei von drei bei H'art in Bochum erschienene Produkte hauptsächlich durch englische Texte auf: eine Maxi von den **Upright Citizens** und die LP OPEN PRISON von **Out Of Order.** Platte Nummer drei ist die LP HASS ... ALLEIN GENÜGT NICHT MEHR von **Hass.**

Nachdem sie einige Zeit auf dem Markt war, wurde sie von der Ariola eingekauft, bemerkenswert in einer sonst ausschließlich unabhängigen Szene. Den dadurch entstandenen Imageverlust zeigt die Rezension eines Hass-Auftritts in der Wuppertaler Börse im „U.N.G.Wollt": *„Dafür, daß ich schon einiges über die gehört hatte, fand ich die nicht sonderlich gut. Die waren genau so, wie es sich für Profis gehört. Sie spielten ordentlich und diszipliniert, sahen nett aus – einfach reizend!"*

## Regionalliga Süd

Für viele Betrachter aus nördlicheren Gefilden ist Punk im Süden der Republik ein Phänomen, das nicht mit sonst geltenden Maßstäben gemessen werden kann. Es funktioniert nach anderen Gesetzmäßigkeiten und führt daher zu anderen Ergebnissen. In Berlin hinterläßt der Frontstadtcharakter seine Spuren in der Musik, im Westen die urbane Ballung, im Norden die Kulturschiene London-Hamburg. Im Süden scheint die Welt der Punks freundlicher zu sein. So nimmt sich auch einmal eine Tageszeitung wohlwollend des Umfeldes an, das *„... den harten Beat eines Schlagzeuges, die Akkorde einer Bassgitarre und die Melodiestimme, gespielt auf zwei Electric-Gitarren ..."* hervorbringt (Süddeutsche Zeitung über **Scum**).

Bei einer Betrachtung der Szene kommt man an den **Marionetz** nicht vorbei, obwohl sie sich nicht mehr als Punks bezeichnen und ihre Musik als „kompromißlosen Power Pop" einordnen. Ihre No-Fun-LP findet aber in Hardcorekreisen guten Absatz und ihre Auftritte werden von Fanzineschreibern bejubelt. Marionetz im Rundfunk und im Fernsehen zeigt, daß die Gruppe mediengerecht ist. Ihre Fußballhymne „Heya TSV" wurde sogar im Olympiastadion gespielt. Ein solcher Erfolg wird Slime mit „Block E" im Hamburger Volksparkstadion wohl verwehrt bleiben. Für den Herbst ist die neue LP DIE MARIONETZ IM WELTRAUM geplant.

*Mediengerecht – Marionetz*

Auch wenn im letzten Jahr das Münchner Punkzentrum Milb geschlossen wurde, scheinen die Auftrittsmöglichkeiten in München und Umgebung überdurchschnittlich gut zu sein. Orte wie das Picnic in Erding, die Post in Ampermoching oder die Alabamahalle in München geben den Bands die Chance zu spielen. Bei Gigs in In-Discos kann es dagegen schon mal zu Zwischenfällen, bedingt durch unterschiedliche Kulturverständnisse, kommen. Das Fanzine „Positiv" berichtet, wie bei Scum im „Why Not" Band und Vertreter der Schikkeria – in diesem Fall die Filmgang um Lemke, Dollar und Co. – aneinandergerieten. Scum aus Pasenbach und **Condom** aus München haben nach langjährigem Bestehen in diesem Jahr ihre ersten EPs herausgebracht. **ZSD** stieg mit zwanzig Stücken auf der LP EHRE UND GERECHTIGKEIT ein. Das beiliegende Blatt unterschlägt drei Texte, Selbstzensur oder höhere Gewalt? Ebenfalls aus München stammt **Tollwut,** die sich eine Besprechung ihrer EP im SOUNDS verbitten.

Der Prototyp der engagierten Provinzband ist **Normahl** aus Winnenden bei

*Sind in Schwierigkeiten – Luzibär*

Foto: Fritz Köberlin

Stuttgart. Am Wochenende wird nach Möglichkeit getourt, und in den oft von der Gruppe selbst angemieteten Sälen finden sich dann 300–400 Zuschauer ein. Auf dem Mülleimer-Label erschien letztes Jahr eine EP und 1982 die LP VERARSCHUNG TOTAL. Die Band selber ist zwar mit dem Produkt nicht zufrieden, doch fällt die Platte durch einen undogmatischen Ansatz positiv auf. Berichte über Normahl und Chaos Z stehen im „Aktuellen Mülleimer".

## Regionalliga Berlin

In Berlin war ein Jahr lang das KZ 36 Zentrum der Punks. Zwei Sampler geben einen Überblick über das damalige Geschehen. Differenzen zwischen Bands und Machern über die Zusammenstellung der zweiten Platte und über das weitere Konzept führten schließlich zum Auseinanderbrechen der KZ-Initiative. Die Gruppen **Stromsperre, Rucki-Zuki-Stimmungskapelle, Vitamin A** und **Ixtoc I** schlossen sich zur Visa-Tonkooperative zusammen und brachten eine eigene Platte heraus. Im Gegensatz zu dieser rein idealistisch ausgerichteten Fraktion füllt die Beschäftigung mit der Musik beim ehemaligen KZ-Mitgestalter Karl-Ulrich Walterbach mehr als nur den Freizeitbereich aus. Er veranschlagt täglich sechs Stunden Arbeitsaufwand für sein Label Aggressive Rock Produktionen. Nebenbei gestaltet er das Programm im SO 36 mit. Seine über das KZ geknüpften Kontakte nutzte er für den ersten SOUNDTRACKS ZUM UNTERGANG-Sampler. Aus der Arbeit für die Platte ergab es sich, mehr mit Bands zu machen, denen in ihrer Stadt ein Ansprechpartner fehlte, wie zum Beispiel **Slime** in Hamburg. Im Herbst 81 fand eine Untergangstournee mit **Aheads, Beton Combo, Middle Class Fantasies** und Slime statt. 1982 folgte der zweite SOUNDTRACKS-Sampler. Das Ergebnis hätte nach Karls Meinung besser ausfallen können. Fest eingeplante Bands wie Artless oder Buttocks lösten sich kurz vor dem Studiotermin auf, und es mußten Kompromisse bei der Gruppenauswahl und bei der Tonqualität eingegangen werden. Die **Sluts** konnten wegen einer Verletzung ihres Schlagzeugers ihr Material nicht neu einspielen, und mit der Präsenz der Marionetz sind weder Karl noch Band zufrieden.

Von den SOUNDTRACKS blieb ein Kreis von rund zehn Bands für die weitere Arbeit von AGR nach. Mit ihnen soll die Labelpolitik von „Hardcore im engeren Sinne" weiterverfolgt werden. Sein Punkideal sieht Karl derzeit in den USA verwirklicht. Unzufriedenheit mit den oft klischeeverhafteten Texten läßt ihn Distanz zu den eigenen Produktionen wahren. Auch im Erfolgsfalle gibt es für die Musiker nicht nur Bestätigung: „Ich habe mit Slime häufig darüber gesprochen, warum auf der ersten LP gleich drei Bullentexte sein mußten. Während der Produktion von YANKEES RAUS gab es dann viele Diskussionen über politische Perspektiven. Man kann die ganzen Sachen nicht in Form von Parolen abhandeln.

*Beweisen Stehvermögen – Slime*

Ein Ergebnis war immerhin, daß dieses Mal nur deutsch gesungen wurde." Eine Produktion mit den **FKK Strandwixern** aus München lehnte Karl ab, weil die Texte „so etwas von peinlich" waren.

Die Entwicklung der Frankfurter **Killerpralinen** zeigt die Suche nach einer eigenen Identität. Ihre unter neuem Namen veröffentlichte Maxi bedeutet sowohl textlich als auch musikalisch eine Änderung des vorher als Middle Class Fantasies verfolgten Kurses. Der Mut zur Eigenständigkeit wurde bis jetzt noch nicht belohnt, denn die Platte spielte ihre Unkosten noch nicht wieder ein.

Anders dagegen die beiden Slime-LPs: die erste, von der die Band 6000 selbst absetzte, verkaufte sich inzwischen 11 000 mal. Die zweite wanderte in den ersten drei Monaten 8000 mal über den Ladentisch, so daß eine Verkaufszahl von 15 000 nach einem Jahr realistisch erscheint. Gerade aber bei Slime erweist sich das verwendete Reizvokabular für den ohnehin problematischen Vertrieb als zusätzliches Hindernis. Vertriebe, die wegen Slime I Besuch von offizieller Seite erhielten, wollen sich keine allzu großen Lagerbestände von der Gruppe mehr leisten. Bei einer Hausdurchsuchung der AGR-Räume wurde übrigens neben dem Stein des Anstoßes auch der erste SOUNDTRACKS-Sampler einkassiert.

Die Erfahrungen mit den bisherigen Produktionen fließen in neue Projekte ein, wobei auch die Absatzchancen eine Rolle spielen. Wie Rock-O-Rama ist auch AGR auf die Einnahmen für die veröffentlichten Platten angewiesen, um Neuerscheinungen oder Nachpressungen finanzieren zu können. Die LPs der inzwischen aufgelösten Aheads aus Herford und der Beton Combo haben im neuen Programm keinen Platz mehr. Karl kannte den Sänger der Beton Combo aus gemeinsamen KZ-36-Zeiten. Das Zustandekommen der LP HOHLE SCHWEINE ist daher wohl mehr als freundschaftliche Geste zu bewerten, denn mit dem Resultat ist der AGR-Chef nicht nur wegen des Richtung Schlagzeug verrutschten Mixes unzufrieden.

Im Oktober sollen LPs von den Braunschweiger Bands **Sluts** und **Daily Terror** und den Bielefeldern **Notdurft** erscheinen. Im Februar folgen **Canalterror** aus Bonn und **Toxoplasma** aus Neuwied. Toxoplasma konnten bei Auftritten im Kukkuck die kritischen Berliner Punks restlos überzeugen. Hohe Erwartungen scheinen berechtigt. Die AGR-Aktivitäten bleiben aber nicht auf die BRD beschränkt. Ein DDR-

Hardcore-Sampler ist für November vorgesehen. Als Gegenstück zu einer ROIR-Cassette mit deutschen Bands plant Karl ein deutsch-amerikanisches Projekt. Weiterhin hofft er im Vorprogramm von Tourneen ausländischer Bands, die ihm als SO-Mitgestalter angeboten werden, eigene Gruppen auftreten lassen zu können, um sie einem größeren Publikum vorzustellen.

## Regionalliga Nord

Im ehemaligen Pogomekka Hamburg spielen die Punks musikalisch nur noch eine Statistenrolle. Seit der Schließung des Krawalls ergeben sich nur noch sporadisch Gelegenheiten für Auftritte. Bands der ersten Stunde existieren kaum noch. Als eine der letzten Gruppen warfen die **Buttocks** nach mehrjährigem Bestehen das Handtuch. Mitglieder der **Coroners** konnten sich in Schickikreise verbessern. Stehvermögen bewiesen **Slime** und die **Razors.** Slime gehört zu den Ausnahmebands, die bis zur zweiten LP durchhielten. Auch die Razors veröffentlichen noch Platten. Nach ihrem Abschied von Rock-O-Rama erschienen auf Konnekschen eine Single und eine Maxi. Es läßt aber nicht gerade auf ein Kreativitätshoch schließen, daß sich unter den fünf Stücken beide Singletitel befinden. Die Razors singen natürlich immer noch englisch wie auch **Napalm** auf ihrer Konnekschen-EP. Außerdem auf dem Label: **Grober Unfug.** Das Hamburger „Funzine" feiert sie als beste Band der Stadt und berichtet begeistert von ihren Auftritten in Jugendkellern und Schulaulen. Ihre Single, die die Qualität von Luzibär erreicht, läßt für die geplante LP einiges erwarten.

Hannovers Musikexporte werden immer mehr durch das No Fun-Popideal geprägt. Unterschiedlich ausgerichtete Bands wie Daily Terror oder die Marionetz verlassen das Label nicht mit den besten Erinnerungen. Daily Terror liefern auf ihrer AGR-Single mit dem Stück „No Fun is No Fun" einen Kommentar dazu. Verständnisprobleme beim Text scheinen beabsichtigt, denn auf der Rückseite gibt es keine Hörprobleme. Wahrscheinlich befürchtete man eine Verfolgung durch die Juristen des Hauses No Fun. Näheres dann in der nächsten SOUNDS in Hollow Skais unvermeidlichem Leserbrief.

Neben No Fun gibt es in Hannover noch Frostschutz Records, über deren Programm der KORN LIVE-Sampler einen Überblick gibt. Bands wie **Klischeé** und **Kaltwetterfront** sehen sich aber nicht als reine Hardcore-Vertreter. Blitzkrieg, „Hannovers erste Kid-Punk-Band", haben sich aufgelöst und hinterließen zum Abschied die Cassette WER SCHNELLER IST, LEBT LÄNGER. Gitarrist Wixer bleibt mit den **Boskops** dem Punk treu; Pedder ist bei Klischeé eingestiegen.

P.S.: Auf dem Berliner Vinyl-Boogie-Label sind EPs von den **Honkas** und von **Harnröhrer** erschienen. Die Platten von **EA 80** und von **Howruc** zeichnen sich neben schlechter Aufnahmequalität auch durch das Fehlen von Informationen auf dem Cover aus. Sicherlich sind einige andere Produkte noch unerwähnt geblieben, aber einen lückenlosen Konsumführer konnte und wollte ich nicht erstellen. Was nicht einmal der Plattenladen meines Vertrauens führt, läßt sich wahrscheinlich auch nur durch einen Fahndungstrupp aufspüren. Gerne hätte ich einmal die EP von **OH 87** aus Verden gehört. Doch Probleme der Kommunikation und des Vertriebes wurden ja schon erwähnt.

Die Schwierigkeiten der Szene liegen nicht nur auf technischer Ebene. Es bleibt abzuwarten, ob die hohen Ansprüche, die Karl-Ulrich Walterbach an die Entwicklung einer eigenständigen deutschen Hardcoreszene stellt, sich erfüllen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß es vor allem gilt, textlich eine eigene Ausdrucksform zu finden. Bei allen Vorbehalten gegen die Gruppe Hass, ihr LP-Titel beschreibt die Lage treffend. Die Bullen/Spießer/Bundeswehr-Thematik läßt sich nicht endlos strapazieren. Harnröhrer singen *„...der kreative Punk stirbt langsam ab ...".* Ich hoffe nicht.

*Bilder völlig unmöglicher, unordentlicher Schönheit*

## Albert Lewin PANDORA AND THE FLYING DUTCHMAN

*Von Georg Seeßlen*

Wenn mich jemand fragen würde, was Schönheit ist, würde ich rotzfrech sagen: Schönheit ist die überraschende *und* richtige Verbindung von verschiedenen Wirklichkeiten, gegen Macht und Gewohnheit. Und Schönheit hat natürlich immer etwas mit Sex zu tun. Insofern ist klar, daß ein Film wie „Pandora and the Flying Dutchman", den Albert Lewin 1951 an der Küste von Spanien in Technicolor für MGM in Hollywood und British Lion in London gedreht hat, ein schöner Film ist.

Es ist wirklich das Verrückteste miteinander schön verbunden. Zum Beispiel zwei Legenden-Gestalten: Der fliegende Holländer, der Mörder seiner Frau aus blöder Eifersucht, der allein und unsterblich über die Meere segeln muß, bis er eine Frau findet, die ihn so sehr liebt, daß sie mit ihm zu sterben bereit ist. Und Pandora, die schönste aller Frauen, die Zeus persönlich erschaffen hat, um die Menschen zu bestrafen. Sie bringt das Leid in die Welt, weil sie mit dem falschen Mann vermählt wurde. Solche Geschichten werden nie langweilig; so oder so erzählt man sie immer wieder. Aber zusammen ergeben sie einen neuen Sinn.

Die Pandora dieses Films heißt mit Nachnamen Reynolds. Die Männer, die sich um sie bemühen, sind ihr von Herzen gleichgültig. Und sie, der versoffene Poet, der Rennfahrer, der Stierkämpfer, sind am meisten damit beschäftigt, sich in ihren Männerritualen zu Tode zu bringen. Ausgerechnet diese Pandora wird den Fliegenden Holländer erlösen, und damit natürlich sich selbst. Bis es soweit ist und die Fischer am Strand die umschlungenen toten Körper finden, passiert viel mehr, als man für einen 123-Minuten-Film für möglich hält.

Er ist James Mason, die schiere versteinerte Verzweiflung im Blick. Und sie ist Ava Gardner, das Bild völlig unmöglicher Schönheit. Auch zwischen diesen Arten von „Darstellung" lagen vor der Begegnung Welten. Die umwerfendste Verbindung zwischen verschiedenen Wirklichkeiten ist aber die von Hollywood und Kunst, das ist auch Amerika und Europa, Unterhaltung und Bildung. Zu allem, was in diesem Film ist, zum Sex Appeal seiner Stars, den Strukturen des Melodrams, den Mythen, den Worten eines persischen Dichters, antiken Ruinen, den Bildern von Surrealisten, Natur und Kultur in Spanien, hat Lewin ein Verhältnis wie ein Pirat zu seiner Beute: er häuft sie vor sich (und uns) auf und tritt weg vor soviel unordentlicher Schönheit.

## Paul Schrader KATZEN-MENSCHEN

*Von Inge Berger und Diedrich Diederichsen*

Durch eine rötlich beleuchtete Sandwüste folgt die Schwester ihrem Bruder bis zu einem Baum voller schwarzer Panther, angesichts dessen er ihr die Gruppenregel ihrer Sippe erklärt: der Vater mit der Tochter, die Mutter mit dem Sohne, der Bruder mit der Schwester. Was in „Totem und Tabu" als das Tabu einer Totemgemeinschaft (nicht blutsverwandt, sondern durch Zugehörigkeit zu einem Totemtier) beschrieben wird, ist hier Gesetz: der Inzest. *„Um so sonderbarer berührt es uns, wenn wir hören, daß diese Wilden heilige Orgien kennen, in denen eben diese verbotenen Verwandtschaftsgrade die geschlechtliche Vereinigung aufsuchen, wenn wir es nicht vorziehen, diesen Gegensatz zur Aufklärung des Verbotes zu verwenden, anstatt uns über ihn zu verwundern."* (Sigmund Freud, „Totem und Tatu") Die Sequenz in der Wüste bildet den Mittelpunkt von „Cat People", der noch einmal ausspricht, was bis dahin die Geschichte bestimmte. Nastassia Kinski wird, wie der Vorspann suggeriert, aus einer vorhistorischen Opferzeremonie jäh auf den Flughafen von New Orleans vesetzt, wo sie an Malcolm McDowell gerät, der nur sie, seine Schwester, lieben kann, andernfalls er der Geliebten den Tod bringen muß.

*„Einer der Tricks ist, ein Tabu zu nehmen und es zu normalisieren, dann geht plötzlich alles. Für die Katzengemeinschaft ist das Tabu die Regel: Inzest erhält die Art. In dem Moment, wo das Tabu als Regel gesetzt ist, ist alles pervers, alles läuft umgekehrt. Es hat mir Spaß gemacht, das zu tun."* (Schrader).

„Cat People" wird wie sein Vorgänger „American Gigolo" von der edlen Synthi-Musik Giorgio Moroders funktional begleitet. Wie beim Gigolo singt eine prominente Stimme das Credo der Hauptfigur, wie beim Gigolo mit vertauschtem Geschlecht, dort Debbie Harry für Richard Gere: „Call Me!", hier David Bowie für Nastassia Kinski: „Putting Out Fire With Gasoline". Wie in „Gigolo" arbeitet Schrader mit einer sehr subtilen, aber wenig spektakulären Optik, die den Film für die vielen verständnislosen Berufskritiker so kompliziert macht. Es gibt keine Kunst-Signale, daher erntet „Cat People" so viel Verrisse. Zwischen die Höhepunkte hat Schrader viele humorvolle Szenen geschaltet: ein Austernessen z. B., ein Kind, das im Zoo zu einem Löwen sagt: „leg dich hin", was der Löwe sofort befolgt, ein Zahnarzt, der den Panthern die Zähne stumpf macht und auch einen Zoo-Offiziellen behandelt, ein schwarzes Hausmädchen, das „Female" heißt, weil sie als Findelkind keinen Namen, sondern nur eine Geschlechtsbezeichnung vorzuweisen hatte. Nach dem Höhepunkt des Films, der

# Spiel's nochmal Hitachi

## Speichern, was ins Ohr geht...

Halten Sie fest, was gefällt. Der Schlüssel zur Qualität in Stereo: Hitachi Audio-Cassetten. Spitzenklasse in Aufnahme- und Wiedergabeeigenschaften und Bandbeschichtung. Von Normal, $CrO_2$ bis Metall. Verlangen Sie deshalb nicht irgendwelche, sondern ausdrücklich Cassetten von Hitachi. Und kaufen Sie sie gleich bei Ihrem Fachhändler und nirgendwo anders!

## ...natürlich wie original Hitachi Audio-Cassetten

HITACHI

MUSIC FOR A NEW SOCIETY

ZE-RECORDS

JOHN CALE

Wie in den 60er Jahren zählt er noch heute, als einer der wenigen, zu den ganz Großen des Rocks.

MUSIC FOR A NEW SOCIETY

LP 204951-320

RON ROGERS

Ein überzeugendes LP-Debut. Zwischen Rock, Reggae und modernem Disco-Funk. Produziert von August „Kid Creole" Darnell.

DON'T PLAY WITH MY EMOTIONS

LP 204912-270

SWEET PEA ATKINSON

Ex-Sänger der bestens bekannten Formation „Was (Not Was)". Disco-Funk der Extraklasse. Produziert von den Gebrüdern „Was".

DON'T WALK AWAY

LP 204913-320

Im ARIOLA-Vertrieb

*Nasti, nachdem sie ihr erstes Kaninchen gerissen hat.*

alles entscheidet, sehen wir noch einmal John Heard durch den Zoo gehen. Er scheint trotz allem aufgeräumt und guter Dinge. Ein hilfloser Mitarbeiter fragt, was er tun solle, er habe Krähen und Stachelschweine in einen Käfig gesperrt, und nun zupften die Krähen den Stachelschweinen die Stacheln raus.

Wenn Tourneurs „Cat People" der erste Horrorfilm war, in dem das Monster nicht zu sehen ist, dann verbindet dies, wenn auch nicht viel mehr, Schraders Version mit der von 1942. Zwar gibt es blutige Szenen, und die Katzen werden gezeigt, aber sie sind es nicht, worauf es ankommt: der unheimlichste Moment ist der Schluß, als John Heard, der gerade noch mit dem Stachelschweinproblem als Zoodirektor beschäftigt war, die von ihm geliebte Nastassia, nun auf ewig in einen Panther verwandelt, hinter Schloß und Riegel, in der Mittagspause am Kinn krault.

*„Ich wollte einen Film machen, in dem das Böse nicht abgewehrt und schließlich getötet wird, sondern geliebt. Ein Film, der nicht in Gewalt endet, sondern in einer Art Zeremonie."*

## Ridley Scott DER BLADE RUNNER

*Von Kid P.*

Ridley Scott hat mehr als 3000 Werbefilme produziert. „Blade Runner" ist ein einziger langer Werbefilm, dem die Pointe fehlt: Die Einblendungen, die den Namen des Produkts nennen, nachdem uns all die kleinen, brillanten, abgeschlossenen Kurzfilmchen die Produkte des Lebens von morgen vorgestellt haben (Computer, Autos, Waffen, Mode, Wohnungen). Selbstverliebte Bastler/Tüftler/Designer/Filmer entwerfen die Welt der Zukunft aus den Zutaten der Welt von heute. Pures, perfektes, schönes Kunstgewerbe (Ridley Scott war früher Art Director. Douglas Trumbull ist von allen Special Effect-Hippies Hollywoods [das sind sie dort alle] der größte [Hippie]). Wenn das Leben und die Hektik und Dekadenz und der Schmutz in den Straßen und Bauwerken der Großstadt dampft (der Film spielt im Jahr 2019 in einem Metropolis-Mischmasch aus verschiedenen Weltstädten und Maya/Punk/Art Deco/spanischer Hollywood/Manhattan-Kultur), sieht es in jedem Detail präzise, sorgfältig und erstaunlich aus. Der „Schaut her, wir sind brillant, wir wissen, wie man einen perfekten Film dreht"-Effekt.

„Blade Runner" ist brillant und perfekt. Aber kein *Film*, sondern eine Ansammlung von Zitaten. Also ein Kultfilm für Studenten (der Spielart der menschlichen Rasse mit der vielleicht niederträchtigsten Gesinnung). Dieser Film wird alle studentischen Bogart-Fans begeistern (die, die Bogart nicht verstanden haben. „Casablanca" bleibt ein *guter Film*, auch wenn ihn meist die falschen Leute gut finden). Die Schlußszene, in der Held und Heldin aus dem Großstadtsumpf

in die freie Natur fliehen, wird sie entzücken. Harrison Ford ist Bogart (und das macht er gut). Er spricht oft im inneren Monolog wie Phil Marlowe. Ansonsten regiert halbgare Raymond Chandler-Dialog-Imitation. Harrison Ford ist „Der Blade Runner", ein Polizei-Kopfjäger, der vier entlaufene Replikanten (künstlich/genetisch erzeugte menschliche Arbeitssklaven für ferne kolonisierte Planeten) vernichten soll. „Blade Runner" vertritt eine ziemlich schmierige Ideologie (die man mit einiger Mühe vielleicht ignorieren kann). „Blade Runner" ist nicht spannend, sondern gewollt. Mit Brutalität (Hochglanz-Peckinpah) und präziser Action. Er wird viel Geld einspielen. Er ist besser als Ridley Scott's Vorgänger „Alien" (der die gleichen Nachteile hatte und langweiliger war). „Blade Runner" ist kein guter *Film*, aber interessant. Du kannst ihn dir ansehen.

P.S. Das andere, große, akademische Film-Vergnügen heißt „Cat People". Paul Schrader ist *klüger* als Ridley Scott, „Cat People" ist der *bessere Film* und der langweiligere für die, die im Kino bunte Bilder und Entspannung suchen. „Cat People" und „Blade Runner" sind intellektuelle Fingerübungen (70er Jahre, mehr und weniger gute, schwangere Synthesizer-Musik, einmal Moroder, einmal Vangelis), in denen die drei Helden jeweils die gleiche Ausgangssituation haben.

P.P.S. „Blade Runner" basiert auf einer Geschichte des 60er-Hip-Fiction-Autors Philip K. Dick, der im März 1982 mit 53 Jahren starb.

P.P.P.S. Das deutsche Gegenstück zu „Blade Runner" läuft zur Zeit im ARD-Vorabend-Regionalprogramm: „Der Andro-Jäger" (mit Lutz Mackensy), eine kulturkritische Serie ohne jegliches *Niveau*.

## Michael Wadleigh WOLFEN

*Von Gad Klein*

Am Anfang steht eine schöne Sequenz: New York aus der Luft gesehen, die Kamera bewegt sich auf einen massiven Brückenpfeiler der Manhattan Bridge zu, und wir sehen zwei Indianer, einen alten und einen jungen, die von dem Pfeiler herab auf die fremd wirkende Stadt zu ihren Füßen blicken.

Das könnte der Ausgangspunkt eines phantastischen New-York-Films über indianische Kultur und weiße Zivilisation, die sich feindlich gegenüberstehen, werden. Doch die Kamera verläßt sehr schnell den ungewohnten Standort und verliert damit den Blick für die Distanz, die in der Anfangssequenz beschrieben wurde.

Schon die nächsten Bilder führen uns in eine Welt, die nicht mehr dargestellt, sondern entstellt wird. Regisseur Wadleigh gibt keiner Einstellung mehr als zwei Sekunden und hastet mit der Kamera durch ein mit einem neuen optischen Verfahren eingefärbtes New York.

In den schlechtesten Montagefetzen seit Ende der 60er Jahre erahnen wir, denn sehen kann man nichts, den Mord an einem wohlhabenden Pärchen. Dabei wechselt der Film ständig zwischen neutraler narrativer Kameraposition und subjektiver Kamera hin und her. Ein undefinierbares Monster, aus dessen farbgefilterten Augen wir weite Strecken des Films anschauen müssen, tötet auf bestialische Weise Menschen in New York. Da unser Pärchen aus höheren Kreisen stammte, wird eine Untersuchung in Gang gesetzt, in deren Verlauf die Spur auf in den Slums lebende Wölfe weist.

Außerdem gerät ein Indianer in Verdacht, der früher Terroranschläge verübt hat und jetzt im Brückenbau beschäftigt ist. Der zuständige Mordexperte (Albert Finney mit zerknautschtem Gesicht) irrt durch Ruinenlandschaften und gibt lakonische Kommentare ab, wenn der Zuschauer sich gruseln oder ekeln soll. Aber Zeit dafür bleibt sowieso kaum, da man alle 5 Minuten wieder diesen dämlichen Farbfilter vor die Augen gesetzt bekommt. Einige Zuschauer werden nicht begreifen, daß die Farbfiltersequenzen den subjektiven Blick des Monsters anzeigen; auch dafür hat Wadleigh Vorsorge getroffen: mit ca. 160 Phon werden unsere Ohren an den entsprechenden Stellen bearbeitet. Das hat zwei Vorteile: Zuschauer, die vor Langeweile eingeschlafen sind, werden garantiert wieder wach, und diejenigen die es noch sind, lernen endlich einmal Angst in einem Horrorfilm kennen – auch wenn es nur die Angst vor dem Gang zum Ohrenarzt ist.

Die Geschichte hätte ich beinahe vergessen. Der Mordexperte findet mit einer schönen Psy-

# Cassetten-Fans: jetzt wird aufgeräumt!

fischer CBOX – das preiswerte Aufbewahrungssystem für Cassetten. Cassetten sind geschützt und übersichtlich geordnet. Alle Elemente stapelbar. Auswechselbare Etiketten. Spulenarretierung verhindert Bandsalat.

fischer CBOX gibt's in vielen weiteren Ausführungen. Und fürs Auto.

**Cassette kommt auf Tastendruck.**

fischer CBOX

Mehr Informationen: fischer-werke, Postfach 52, 7244 Tumlingen/Waldachtal

**VINYL BOOGIE**
Gleditschstr. 45 1000 Berlin 30
Telefon 030/2 16 88 30

**Niedersachsenpunk**
DAILY TERROR: erste LP* 16.50
SLUTS: erste LP* 16.50
HONKAS: Lied für Fritz EP 6,--
DAILY TERROR: Klartext 6,--
RAPE: Wir verblöden EP 7.50
BLITZKRIEG: EP (9 Titel) 7.50
**Nordlichter**
SLIME: Yankees raus 16.50
RAZORS: Banned Punks (Mini-LP) 10.90
NAPALM: It's A Warning 6,--
BUTTOCKS: EPs 1 & 2 je 6,--
STRESS: erste LP 6,--
**NRW-Pogo** (rules!)
UPRIGHT CITIZENS: Spitzenmini-LP 11.90
DIE WUT: Skins/Armutsstaat 6,--
ARTLESS: Mein Bruder is 'n Popper 6,--
LUZIBAR: Wixverbot 6,--
HASS: ... allein genügt nicht 17.90
**Rhein- und Domcore**
OHL: 1000 Kreuze/Heimatfront je 16.90
Die Deutschen kommen (Sampler) 16.90
OHL: Türkenlied/Live EP je 6,--
COTZBROCKEN: Jedem das seine 17.90
**Spätziepogo**
CHAOS Z: Ohne Gnade 16,--
HARNRÖHRER: Manchmal hab' ich's satt 6,--
CHAOS Z: Abmarsch 6,--
NORMAHL: Verarsche Total 16,--
**Bazipunk & Breznpogo**
ZSD: Ehre & Gerechtigkeit (die letzten) 17.90
BTRUG: Lieber schwierig als schm 16,--
STRANDWIXER/CONDOM/NIKOTEENS je 6,--
**...außerdem:**
SOUNDTRACKS ZUM UNTERGANG II 15,--
KILLERPRALINEN: Maxi 11,--
NOTDURFT: erste LP* 16,--
SCHWEIZ-Sampler: 25 cm/rosa/achteckig – und fliegen kann sie auch 17.90
Neuer Österreich/Schweiz Sampler erscheint demnächst
**F.I.N.L.A.N.D.** (prima derb!)*
KAAOS: Kytät on Natse ja (wenn wieder nachgepreßt)!!!!!!7,90
TERVEET KÄDET: Ääreton Joulu 7,90
RATTUS: Raijoitettu Ydinsota 7,90
BASTARDS: Maailma Palaa ja Kuolee 7,90
RIISTETYT: Laki ja Järjestys 7,90
NUKKETEATTERI: neue EP 7,90
**Hardcore U.K.**
(Für Euch vorgetestet und probegepogt von original Spandauer Hardcorepunx!):
CHAOTIC DISCHORD: Fuck the World 6,--
MAU MAUS: Society's Rejects 6,--
DEATH SENTENCE: Pure Distruction 6,--
POTENTIAL THREAT: Nuclear Threat (F) 6,--
Varukers 1 & 2 – Chaos UK 1 & 2 – Court Martial 1 & 2 – GBH 1 & 2 – Discharge 1 – 4 je 6,--
GBH: City Baby attacked by Rats 19.90
RIOTOUS ASSEMBLY: HC Sampler 18.90
DISCHARGE: Hear Nothing 17.90
RUDIMENTARY PENI: 1. EP 7,90 2. 6,--
**POGO U.K. für alle**
PUNK & DISORDERLY TEIL II 18.90
BRITANNIA WAIVES THE RULES (Exploited/InfaRiot/Chron Gen) Maxi 10.90
ANTI-NOWHERE LEAGUE: We are... 18.90
EXPLOITED: Live/Troops je 18,90
Blitz 1, 2 – Partizams 1, 2 – Vice Squad 1 – 4, Anti-Pasti 1 – 3, Exploited 1 – 5, Mayhem, Ejected, AntiSocial, Riot Squad, Amebix, Subhumans 1 – 3, Enemy 3, Action Pact 2, Xtraverts, ANL 2,3 je 6,–
**bei HAARAUSFALL**
INFA-RIOT: Still Out Of Order 18.90
TEST TUBE BABIES: Run Like Hell 6,--
BLITZ: Warriors 6,--
GONADS: PeaceArtists 6,--
Oi! ... Yer Lot (*) ca. 19.90
Oi! The Album 18.90
LAST RESORT: SKINHEAD ANTHEM 19.90
FOUR SKINS: Good, Bad ... 18.90
TT Babies 1 – Business-Gonads 1 – Optimists – Red Alert 1, 2 – Attak Blitzkrieg UK-Violators – 4 Skins 1, 2 – Bollox to Xmas – InfaRiot 1, 2 je 6,--
Country fit for Heroes Sampler 12.90
CRASS: Christ! The Album (2 LP Box) 23.90
**KULTECKE & Punk für Senioren**
METEORS: Militant Rock 6,--
ADICTS: Songs of Praise 18.90
ERAZERHEAD: Teenager in Love/Shell je 6,--
CRAMPS: Gravest Hits 13.90
ADICTS: Viva la Revolution 6,--
PACK: Long live The Past 6,--
Lurkers – Outcasts – Xpozez – Chron Gen 1 – 3 – Gun Club je 6,--
METEORS: Voodod 7,90, Radioactive 6.90
SHAM 69: I don't wanna/Ulster 6.90
**AMERIKA**
DEAD KENNEDYS: Life Sentence 6,--
TSOL: Man & Machine (*) 6,--
CHANNEL THREE: I've gotta gun 6,--
HELL COMES TO YOUR HOUSE 19.90
HÜSKER DÜ: Amusement 7.90
BLACK FLAG: 6 Pack – DOA: Positively je 6,--
BLACK FLAG: I've gotta run/TV Party 7.90
und falls wieder/noch lieferbar: SSD – BOSTON, NOT LA – FLEXY YOUR HEAD – LAST RITES FOR MIA – MD COPS – FLIPPER – MISFITS – BAD BRAINS MC – NYORK TRASH MC – ZEROBOYS – CHANNEL 3 LP – EASTERN FRONT – LEWD – WASTED YOUTH – LEGAL WEAPON FLIPPER zwischen 21,- & 24,-
NECROS-PROCESS of EL – JFA – HÜSKER DÜ 2 – SOA – MINOR THREAT zwischen 7,90 & 8,90
CIRCLE JERKS: Wild in the Streets 19.90
BAD BRAINS: Maxi 11,90
**SÜDAFRIKA**
RIOT SQUAD S.A.: Don't feed us (Punk) 6,--
SOWETO SAMPLER: UK 22,- D: 17,--
Pißgelbe Punkliste anfordern!! 8 Seiten. Ohne Liste nicht nur US oder Finnlandplatten bestellen!
Aktuelle New Wave Titel einfach mitbestellen! (Neubauten/Lunch 12" – Doris LP – Raw Sex Pure Energy – Cocteau T
NEW WAVE OLDIES LISTE anfordern. Neue REGGAE/AFRIKA/BATUCADA LISTE ab Mitte Oktober.
Versand ab 20,- plus 6,20 NN-Gebühr. Ausland: 2 IRC schikken und Auslandsmerkblatt abwarten.
Überraschungspäckchen: 10 Singles 20,- (NeWave/Welle – Reggae/Ska oder Soul), LP-Covers (weiß) – .95/LP-innen mit PVC – .25/LP Schutz – .50/Singleschutz – .25/Singlespapier – .12
**Bis 1.10. noch BETRIEBSFERIEN!**
*) Bei Redaktionsschluß noch nicht eingetroffen/erschienen!

*Albert Finney mit schöner Psychologin auf dem Weg zur Wahrheit.*

chologin heraus, daß Wölfe die Menschen anfallen, um sich für ihre Ausrottung durch die weiße Rasse zu rächen. Die Indianer solidarisieren sich mit ihren Leidensgenossen und gemeinsam bringen sie ein großangelegtes Sanierungsvorhaben zum Scheitern.

Wadleigh hat den bei weitem dümmsten Beitrag zum gegenwärtigen Horror- und Fantasy-Boom mit aufgepfropfter spät-hippiesker Zivilisationskritik verdickt. Die Herren Feuilletonisten kriegen die Stichworte auf die Zunge gelegt und dürften sich mit wohlwollenden Rezensionen für die mentale Verdauungshilfe bedanken.

Ich bitte alle, die diesen Artikel lesen: Straft diesen pubertär-geschwätzigen Film mit Nichtachtung und betet darum, daß Michael Wadleigh nie wieder einen Film in die Kinos bringt!

# VIDEO

Kubricks Klassiker des Monumental-Films, „Spartacus", mit Kirk Douglas in der Hauptrolle, erscheint nach lang andauernder Kino-Abstinenz auf Video (bei CIC-Taurus).

„Die zehn Gebote" von Cecil de Mille, eine Bibelinterpretation des Altmeisters aufwendiger Historien-Epen mit Charlton Heston als Moses läßt sich ebenfalls auf dem viel zu kleinen heimischen Bildschirm bewundern (bei CIC-Taurus).

„Excalibur", der mißratene Versuch von John Boorman, die Artus-Sage kunstgewerblich aufzubereiten, war ein Riesenerfolg an den internationalen Kinokassen und tritt jetzt zur Zweitauswertung an (Constantin).

Zwei sehenswerte Filme von Claude Chabrol gehen in dem unübersichtlichen Video-Angebot fast unter: „Die untreue Frau", eine scharfsichtige Analyse der bürgerlichen Ehe in einer Mischung aus Melodram und Kriminalfilm (bei Polygram) und „Das Biest muß sterben", ein Kriminalfilm über einen Bürger, der Fahrerflucht nach einem tödlichen Unfall begeht und über einen, der ihn deshalb töten will (bei ABC).

Carpenters Meisterwerk „Assault" gibt es unter dem neuen Titel „Das Ende" in den Fachgeschäften auszuleihen (bei Arcade).

Brian de Palmas Psycho-Hommage „Dressed To Kill" wird im Wohnzimmer viel von seiner Suggestivität einbüßen, belegt aber einmal mehr die zunehmende Aktualität des Programm-Angebots (bei Thorn EMI).

Was die Aktualität betrifft, dürfte der soeben in den Kinos angelaufene Film „Das Kommando" momentan die Spitze halten, aber auch auf Video bleibt dieser Militär-Streifen in seinem ideologischen Sumpf unerträglich (bei Büscher).

Erholung bieten die Filme von Jaques Tati, dessen Art Filme zu produzieren unwiderruflich verloren scheint. Gleich 5 Filme von ihm wurden jetzt in den Video-Verleih genommen: „Tati's Schützenfest", „Die Ferien des Monsieur Hulot", „Mon Oncle", „Playtime" und „Trafic" – allesamt inszenatorische Glanzleistungen des Regisseurs Tati, der den Komiker Tati spielend überholt (alle Tati-Filme bei Atlas).

Zwei ältere, nicht so berühmte Filme von Sam Peckinpah kann man sich wieder anschauen: „Junior Bonner" mit Steve McQueen als alterndem Rodeo-Reiter und „Wer Gewalt sät" mit Dustin Hoffman als friedfertigem Ehemann einer attraktiven Frau, der die Eskalation der Gewalt auf seine Weise bewältigt (beide Filme bei Thorn EMI).

Für Kenner und Liebhaber sei Jean Cocteaus „Es war einmal ..." („La belle et la bête") ausdrücklich empfohlen (bei Select).

Wer sich ernsthaft für Filme interessiert, kommt an Jean Renoir nicht vorbei. Sein berühmt gewordener Film „Die große Illusion" mit Erich von Stroheim sprengt alle Schubladen, in die man ihn so gern ablegte. Die Geschichte einer Freundschaft im 1. Weltkrieg, die sich über die feindlichen Fronten hinwegsetzt, fasziniert durch unorthodoxe, lebendige Inszenierung (bei Select).

Geheimtips des Monats: Drei Filme des späten Fritz Lang und einer aus seiner amerikanischen Periode tummeln sich versteckt im Angebot. „Der Tiger von Eschnapur" und „Das indische Grabmal" liefen Anfang der 60er Jahre in den Kinos, sind inzwischen jedoch seltener als die Stummfilme Langs zu sehen. Dasselbe gilt für Langs letzten Mabuse-Film „Die tausend Augen des Dr. Mabuse" mit Peter van Eyck (alle bei Polyband). Langs amerikanischer Frauenfilm „Blue Gardenia" ist unter dem albernen Titel „Mord im Atelier" herausgekommen (Polygram).

Zwei weitere Juwelen konnten kurz vor Redaktionsschluß noch entdeckt werden: Nicholas Rays von Godard so geschätzter Eskimofilm „Im Land der langen Schatten" mit Anthony Quinn und Peter O'Toole gilt vielen Cineasten bereits als Kultfilm (bei Polyband) und Rosselinis „Angst" mit Ingrid Bergman und Mathias Wieman zeigt Bilder aus Deutschland im Originalton (Polyband).

Wir möchten mit unseren drahtlosen Anlagen den gleichen Leuten dienen, denen hochwertigste Musikinstrumente gerade gut genug sind: Den Musikern, die ständig besser und anspruchsvoller werden und deren Arbeit ein Gerät bis zum Letzten fordert.

# PERFEKTION HAT KEINE ALTERNATIVE

«Mikroport solo SKM 4031» für Gesang, «Soundcaster SK 1012» für Gitarre und Baß – unsere drahtlosen Anlagen bieten die Möglichkeit, gleichzeitig 3 Kanäle umschaltbar oder bis zu 6 Kanälen fest eingerichtet zu benutzen. Dabei gewährleisten wir optimale Übertragungsqualität und bieten Besonderheiten, die mit Kabelbetrieb bisher nicht möglich waren. Fragen Sie Ihren Fachhändler oder schreiben Sie an Mike Kessler, Sennheiser electronic KG, Postfach 10 02 64, 3002 Wedemark.

SENNHEISER
Perfekter Klang hat seinen Namen

# „THE JIMI HENDRIX CONCERTS“

Dieses Album ist eine Sensation. Die besten Live-Gigs von JIMI HENDRIX auf einer faszinierenden Doppel-LP. Zum ersten Mal live auf Platte: „HEY JOE“, „STONE FREE“, „VOODOO CHILE“ –

Aufnahmen von großem historischem Wert. In perfekter Sound-Qualität, hervorragend produziert.



CBS 88 592

**EIN MUSS FÜR JEDEN ROCK-FAN.**

CBS
The Family of Music


## WAS SONST NOCH LÄUFT

MARMOR, STEIN UND EISEN BRICHT von Hans-Christof Stenzel. Die Drafi-Deutscher-Story; kein Film für Fans… DIE WEISSE ROSE von Michael Verhoeven und FÜNF LETZTE TAGE von Percy Adlon. Zwei sich ergänzende Filme über den Widerstand gegen Hitler mit der gleichen Hauptdarstellerin – Lena Stolze – als Sophie Scholl … O WIE OBLOMOV von Sebastian C. Schroeder. Ein weiteres Lichtspiel aus der vom Packeis bedrohten Schweiz, ein fiktives Interview mit einem „Aussteiger“ aus der Wohlstandsgesellschaft, mit allen Pop-Zutaten für einen zugkräftigen Programmkino-Hit … SCHLOCK, DAS BANANENMONSTER. Der bereits zehn Jahre alte Erstling von John Landis („American Werewolf“), eine Parodie auf „King Kong“, „Frankenstein“ und die weiteren Werke des Genres… BUTTERFLY von Matt Cimber. Geschichte einer Kindfrau, die die Männer verrückt macht und den eigenen Vater wegen Inzest vor Gericht bringt. Nach einem Roman des „Postman“-Autors James M. Cain … POLTERGEIST von Tobe Hooper (Regie) und Steven Spielberg (Produktion). Eine fünfköpfige amerikanische Familie sieht sich von übersinnlichen Kräften verfolgt… FUCKING CITY von Lothar Lambert. Ein „wildes Porträt des Berliner Lebens“ und ein neues Werk aus der Serie „Kino nach dem Lustprinzip“ … DER STAND DER DINGE. Wim Wenders' Reflexion über den Beruf des Filmemachers … DIE BEUNRUHIGUNG von Lothar Warnke. Die Geschichte einer Frau, die „den Kampf gegen das Schicksal aufnimmt“. Ein klischeehafter Film aus den ostdeutschen Defa-Studios …

FIREFOX von und mit Clint Eastwood. Unter den Augen des KGB klaut Eastwood eine sowjetische MIG 31, sozusagen als kleines Präsent für die NATO… DÜSMAN von Zeki Ökten. Sozialkritischer Film aus der türkischen Provinz (Drehbuch: Yilmaz Güney), der in Originalfassung (für Türken) sowie mit deutschen Untertiteln zum Einsatz kommt… MAD MAX II. Gewaltorgie von George Miller, der beim Festival der Fantasy-Filme im französischen Städtchen Avioraz mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet wurde. (Jurymitglieder waren u. a. die Regisseure Brian de Palma und John Boorman)… DADDY WIRD'S SCHON RICHTEN von Herbert Ross. Eine vom Broadway-Erfolgs-Schreiber Neil Simon erdachte Komödie für und mit Walter Matthau … TOLLWUT von Ilse Hoffmann. In einer Eigenheim-Siedlung brechen Aggressionen unter den Jugendlichen auf … DAS HORROR-HOSPITAL von Jean-Claude Lord. Kein Film für Leute, die sich demnächst ins Krankenhaus einweisen lassen wollen… DER WESTEN LEUCHTET von Niklaus Schilling und DER MANN AUF DER MAUER von Reinhard Hauff. Zwei bundesdeutsche Filme zur innerdeutschen Problematik… JÄGERSCHLACHT von Wigbert Wickert. Angeblich die „Wiedergutmachung für den deutschen Heimatfilm“. Die Geschichte eines leidenschaftlichen Bauern, der gegen Unrecht und Wilderei kämpft… SOMMERNÄCHTE. Woody Allens „Sommer-Sex-Komödie“ (so der Verleih) … EIN SACK VOLL FLÖHE von Dino Risi. Ugo Tognazzi dressiert (erfolglos) Ornella Muti …

# BÜCHER

## Manfred Becker, Peter Rüchel, Christian Wagner DAS ROCKPALAST BUCH

*Von Doris D'Oro*

Sieben Jahre Rockpalast, zehn Mal das nächtliche Festival, über 200 Rockpalastkonzerte und gerade via Bildschirm das zweite Konzert Open Air von der Loreley – eine beachtliche Bilanz.

Grund genug, die vergangenen konzertanten Ereignisse rückblickend zu beleuchten, sich mittels Anekdötchen zu erinnern, die Entwicklung der Entstehung zu schildern und natürlich Blicke hinter die aufregende TV-Kulisse zu werfen.

Zum einen natürlich per Fotos, die reichlich, typengerecht bis brillant und hauptsächlich schwarz-weiß das großformatige Werk illustrieren. Das ist vorzüglich gelungen. Ein wunderschönes Bilderbuch. Für die ganz Genauen bietet Seite 17 alle Gruppen auf einen Blick, chronologisch nach Aufzeichnungsdatum geordnet. Also Schluß mit den Endlosdiskussionen, wer wann nach wem sein Bestes oder Fürchterlichstes gab.

Der Text jedoch, zumindest, wenn er von den Fakten ins Schwärmerische abgleitet, vermittelt dem Fan das Gefühl, Rockpalastmacher Peter Rüchel und Christian Wagner hätten voller Sensibilität den Rock erfunden und anschließend das passende TV-Forum dafür geschaffen. Abgesehen von diesen kleinen selbstbeweihräuchernden Ausrutschern jedoch ist das Buch zum TV-Erlebnis eine Wonne.

*SOUNDS Verlag, 176 S., 29,80 DM*

## Greg Shaw's BOMP!

*Von Jörg Gülden*

Dieses Buch (er)fordert den totalen Fan! Greg Shaw, Garagen-Punk- und Acid-Rock-Gottvater und Hüter der wohl größten Plattensammlung der Welt, begann schon als Dreizehnjähriger für diverse US-Fanzines zu schreiben, startete 1966 sein erstes eigenes Fanzine, die „Mojo-Navigator Rock'n'Roll News" und landete '69 mit „Who Put The Bomp" *das* definitive Fanzine. Doch chronischer Geldmangel und zeitweiliger Überdruß verhinderten, daß das Blatt zu einer Institution wurde, und im März '79 warf Shaw nach Nr. 21 den Kram hin. (Man munkelt jedoch, daß der gute Greg noch in diesem Jahr eine Nr. 22 folgen lassen will.)

Wie dem auch sei, Herausgeber Bernd Matheja hat aus besagten 21 Heften die besten Stories herausgepickt – die zweitbesten mußte er tränenden Auges dem Papierkorb übergeben – und das Extrat nun bei Rowohlt als Buch veröffentlicht.

Vergeßt zunächst einmal sämtliche Traktate, die sich in irgendeiner Form Rocklexikon nennen, denn die sind durchweg lückenhaft, wimmeln meist vor groben Fehlern und sind in der Regel literarisch so anspruchsvoll wie das Telefonbuch von Osnabrück. Nein, „Bomp!" muß

UB40
Die erfolgreiche multirassische Reggeaformation
jetzt bei Virgin
Neues Album kommt Ende September
Titel: UB44
Produziert von Bob Lamb
Best.-Nr. LP 205039 MC 405039
Die ersten 5.000 Platten gibt's mit spezieller holographischer Hülle
DEUTSCHLANDTOUR:

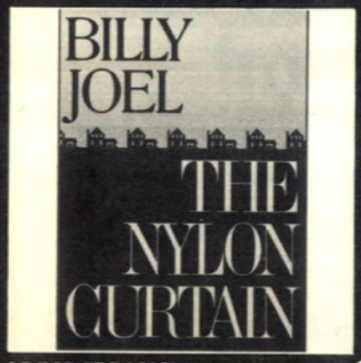
| | | |
|---|---|---|
| 29.10 | Hamburg | Audimax |
| 30.10 | Hannover | Rotation |
| 2.11 | Stuttgart | Schwabenlandhalle |
| 3.11 | Frankfurt | Hugenottenhalle (Neu-Isenburg) |
| 4.11 | Mannheim | Mozarthalle |
| 5.11 | München | Schwabingerbräu |
| 8.11 | Köln | Satorysäle |
| 9.11 | Essen | Grugahalle |
| 10.11 | Berlin | Metropol |
| 12.11 | Dortmund | Westfalenhalle |

Daten werden fortgesetzt
Veranstalter: MAMA CONCERTS

# BILLY JOEL

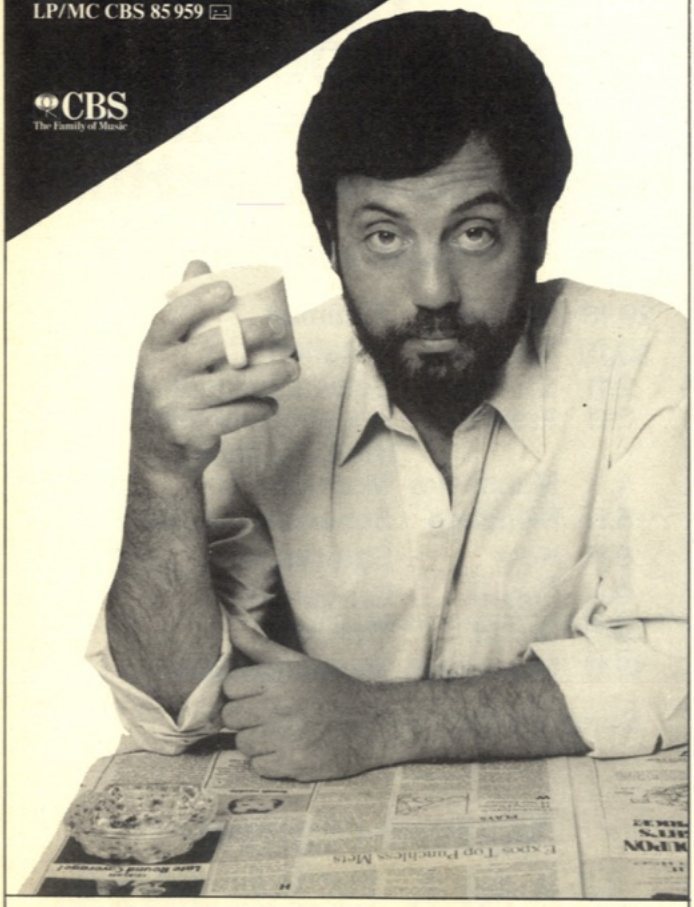
**9 intelligente, abwechslungsreiche Rocksongs des faszinierenden US-Komponisten und Sängers auf seiner brandneuen LP**

**THE NYLON CURTAIN**




LP/MC CBS 85 959

CBS
The Family of Music



**Jeder Song (s)ein Erlebnis!**


man eher als die Bibel des Aficionados sehen, als die Leib- und Magen-Lektüre des Vinyl-Gourmets, den solche Fragen beschäftigen wie z.B.: Was hat Sky Saxon vor den Seeds gemacht? Was hat er nach den Seeds gemacht? Warum ist Roky Erickson von den Thirteenth Floor Elevators in die Klapsmühle gewandert, und was macht er heute?

All das und noch viel mehr – die definitive Surf-Geschichte, die Urväter des US-Punk (Standells, Knickerbockers, Leaves usw.), Punk-Rock aus Mexiko, die Jack-Nitzsche-Version der Pop-Geschichte, Monkees, Flamin' Groovies, Vanda/Young, Alex Chilton, die Geburtsstätten der wichtigsten Bands (San Francisco, Michigan, Boston, Chicago usw.), alles versehen mit nahezu hundertprozentigen Discographien – bringt euch „Bomp!", und für den Stil und Sprachwitz sorgen solche Rock 'n' Roll-Altertumsforscher wie Ken Barnes, John Blair und Meister Shaw persönlich.

Kaufen! Lesen! Und dann „Bomp! II", das absolut alles über England enthalten wird, entgegenfiebern!

*Rowohlt, 320 S., DM 14,80. Die gelungene akustische Ergänzung in Cassettenform (16 der im Buch vertretenen Bands, darunter etliche „Exoten"!) gibt's – nur zusammen mit dem Buch – bei Line Records, Parkallee 20, 2000 Hamburg 13, zum Preis von DM 24,80*

## TWEN
## Nr. 1, die dritte

*Von Michael O. R. Kröher*

Zugegeben: Ich war beim „alten", dem zweiten „Twen", und ich bin abgesprungen, als der Neutronenbomben-Fan und („Nach")-Rüstungsexperte Jürgen Möllemann („Genschers Minenhund") als Verleger einstieg. Aber ich sah, daß es gut war. Denn die Mannschaft des „Neuen" „Twen" ist eine Bande von Lügnern.

Das fängt schon im Editorial an. Dort behauptet der Chefredakteur Moeller, die Redaktion sei *„(wieder) jung, schön und stark."* Mindestens eine seiner Behauptungen ist falsch: der Großteil des „Twen"-Stabes ist weit über 35. Die zweite Lüge: Moeller behauptet, bei „Twen" gäbe es keine „Partei-Lobby", und die Herausgeber ließen der Redaktion sämtliche Freiheiten. Nun weiß jeder, daß Herausgeber Möllemann der ultra-rechte Scharfmacher der FDP ist. Außerdem habe ich aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß Herr Möllemann die Veröffentlichung eines von der Redaktion fest eingeplanten Haschisch-Reports mit positivem Tenor persönlich unterbunden hat.

In einer Pressemitteilung hat Herr Möllemann mal eröffnet, der „neue" „Twen" würde sich „zur Mitte öffnen". Real sieht das so aus: Die Mittelseite zeigt das „goldene Vlies" eines blonden Teeniemädels, auf dem zwei manikürte Männerhände ruhen. Und richtig: „Twen" öffnet sich in der Mitte! – Durch Papierfaltung im „Playmate-Stil" sieht man die Dame und den Herrn beieinander liegen. Pudelnackig, versteht sich, jedoch mit dem erotischen Flair des frühen Oswald Kolle.

„Twen" bringt Artikel über „alternative" Unternehmer, über Schlafwagenreisen, Low-Rider-Limousinen, Mode, Kriegsdienstverweigerung, Filme, Bücher, Platten. Das Übliche. Welche Sprache dabei benutzt wird, konnte ich nicht eindeutig feststellen. Deutsch ist es in den seltensten Fällen. *(„Themen für junge Leute, die kritisch und engagiert die Probleme unserer Tage sehen, analysieren und: für sich positiv einsetzen"*, Chefredakteur Moeller). Eine gewisse Cornelia Siebert hält Jean Genet für einen *„gesellschaftskritischen Schriftsteller und Dramatiker des 19. Jahrhunderts"*, usw.

Das Layout des „neuen" „Twen" bringt die *„totale Farbe, denn unsere Zeit ist zwar oft schwarz/weiß, die Farbe aber kann man nicht wegdiskutieren."* Ebensowenig wegdiskutieren lassen sich die unklare Abgrenzung der einzelnen Farbstrecken und so eklatante Anfängerfehler wie vertikale Texte in falscher Laufrichtung.

Um nicht ungerecht zu sein: Günther Kipphans Artikel über seinen Vater, den Schäfer, ist fast Weltklasse, und die Idee, die besten Auto-Angebote für 10 000 Mark zu recherchieren, ist auch gut. Nur: wozu soll ich ausgerechnet im September '82 4 Mark 80 für die 118 bedruckten Seiten des „neuen" „Twen" ausgeben?

„Ende der Eiszeit" ist die erste Schlagzeile auf dem Titelbild. Auf dem Rücktitel prangt eine Langnese-Eisreklame. So ist der „neue" „Twen".

ungebrochener Energie Blues- und Rock-Strukturen, um sie dann nach Belieben zu den ihm eigenen bunten Mosaiken wieder zusammenzusetzen. Noch immer überrascht er den Hörer mit fantasievollen Wortkaskaden, die zu dechiffrieren man ausgefüllte Stunden braucht.

ICE CREAM FOR CROW, das sind zwölf (!) neue hervorragende Beefheart-Songs, deren Qualität dadurch, daß sie mal an TROUT MASK REPLICA, mal an DOC AT THE RADAR STATION erinnern, gewiß nicht leidet. Und meine persönlichen Favoriten, die beiden Sprechgesänge auf „„81" Poop Hatch" und „The Thousandth And Tenth Day Of The Human Totem Pole" machen auch ICE CREAM FOR CROW wieder zur besten Beefheart-Platte; die elf anderen nicht zu vergessen!

## Palais Schaumburg LUPA

Phonogram 6435 182

*Von Hans Keller*

*„Packt die Herzen aus."* (Palais Schaumburg) Gemacht. Da sitz ich nun, soll Palais Schaumburgs 2. LP besprechen, und die Beziehungsbrücken zur neuen deutschen Musik sind hinter mir schon so sehr zerbröckelt, daß sie für mich kaum mehr begehbar zu sein scheinen. Meine Welt (in musikalischer Beziehung) ist Amerika – Soul, Funk, jede Form schwarzer Musik, Rock'n'Roll in konstruktivem, vorwärtsblickenden Sinne.

Und mit diesen ehrlichkeitshalber artikulierten Gefühlen soll ich jetzt LUPA besprechen. Musikalisch läßt sich gegenüber dem Erstling zunächst mehr Leichtigkeit, Swing, mehr Tanzbarkeit feststellen. Es gibt keine Gitarren auf LUPA, es wird auf Percussion, Bass, Keyboard/Synthie/Vibraphon und auf Bläsern aufgebaut. Allerdings ist für mich diese Konsequenz, überhaupt keine Gitarren zu benutzen, wiederum etwas zu modisch zugeschnitten, dem einen oder anderen Stück wäre eine weise eingesetzte Gitarre durchaus bekommen. Aber man will es offenbar luftig haben. Wieder nicht recht anfreunden kann ich mich in großen Teilen mit dem Gesang, obschon sich Walter Thielschs Stimme und Artikulation entschieden von Holgers exaltiert-extremem Gesang (den ich nie mochte) unterscheidet. Im besten Fall wird durchaus eine Klangeinheit zwischen Stimme und Musik erreicht, Worte werden zu Musik und umgekehrt. „Rosen": *„Praterstern Melanie Sommerfest Harmonie Siegestor Silver Blink Meisterschuß…"* usw. Die Begriffe verschmelzen suggestiv mit Musikalität, ein im Rahmen der deutschen Sprache besonders schwer erreichbares Ziel, was hier durch Lieder wie „Rosen" erreicht wird. Auch musikalisch besonders gelungen. Ein stilles Ding – Pianotupfer und eine gestopfte Trompete, die weit weg zu sein scheint.

Walter, der neue Sänger, Texter und Musiker, versucht textlich, *seine* Vorstellung von Palais Schaumburg einzubringen, ohne die von Holger (in textlicher Hinsicht) aufgestellte Charakteristik zu zerstören. Hiller und Thielsch haben ebensoviel Gemeinsames wie Trennendes, deshalb funktionierte auch die Übergabe. Den öfters beliebig wirkenden Bilderhäufungen Holgers setzt Walter im allgemeinen ein strafferes Geschichtenerzählen entgegen, ohne aber den rein illustrativen Nichtsinn aufzugeben. Ein schwieriges Unterfangen, und das Resultat ist in diesem Sinne in weiten Teilen nicht ganz glücklich geraten. Eine typische Übergangsphase, die durchgestanden sein will. Am besten funktioniert die neue Tendenz (neben „Rosen" oder dem lustigen „Nationen" etwa), auf „Lupa". Hier gelingt es P. S., eine eigenartige Stimmung aufzubauen, welche „Stadtgeschäftsstraßenromantik" (*„Ich rolle einen echten Teppich durch die Straßen meiner Stadt"*) mit einer Liebesgeschichte (*„Was ist mit Lupa?"*) und lateinamerikanischen musikalischen Schattierungen in feiner Weise zu verbinden. Anderswo werden Bläser eingesetzt, die sich manchmal nach Karnevals-Guggenmusik-Blasorchestern anhören („3 nach 9"). Einfache Melodien, getragen durch perkussive Latinorhythmen, was wohl Andy Hernandez mit veranlaßt haben mag, sich der Produktion anzunehmen. Die Aufgabe hat er jedenfalls einfühlsam gelöst.

Aber es swingt noch nicht genug, Ideen stehen noch zu oft nebeneinander, anstatt in eine Einheit zu fließen. Aber vielleicht sehen ja andere Leute Dinge, die für mein Gefühl holprig wirken, bewußt positiv.

Und vielleicht hätte diese Besprechung wirklich jemand anders schreiben sollen. *„It's raining, it's raining in my heart…"* (Buddy Holly).

## Depeche Mode A BROKEN FRAME

Mute/Intercord 146 804

*Von Kid P.*

*„Es ist wichtig, daß sich die Herzen berühren!"* (japanische TV-Werbung für Mitsubishi-Computer).

*„Tell me the meaning of love!"*

Die letzten beiden Singles („See You"/„Meaning Of Love") hatten „naive" (AtaTak-)Plattenhüllen, intelligenter, zarter Pop. Die neue Single („Leave In Silence") hat ein „intellektuelles" Cover, nicht intelligenter, seichter Kunstgewerbe-Versuch.

Wenn Depeche Mode auf A BROKEN FRAME gut sind, liefern sie den Soundtrack für wehmütige, besinnliche, weihnachtliche ZDF-Abenteuer-Vierteiler, die im schottischen Hochland spielen. Elektronischer Schmelz für Wälder, Wiesen und Frühnebel. Folkloristischer Pop oder modernes Hippietum? Martin Gore (der nach Vince Clarkes Weggang alle Songs schreibt) bemüht sich, Bedeutung zu haben. Meistens vergeblich. Aber gute Kinder wollen wichtig sein!

Depeche Mode haben jetzt nur wenige unwiderstehliche, treffsichere Melodien/Liebeslieder, aber ein neues unschlagbares Meisterstück, das instrumentale „Nothing To Fear" (romantisches Picknick und Spielzeugjagden in englischen Grafschaften). Dafür tragen sie zu viel bemüht tiefsinnigen Ballast (auch früher hatten sie ihre Anflüge von pubertären Kunstversuchen. Vorsicht vor Songtexten, die Bedeutung auf die Oberfläche schmieren!).

Müssen wir uns um stürmische Unbeschwertheit Sorgen machen? Depeche Mode stehen OMD jetzt näher als Altered Images (die königlichen Kinder des klugen, farbenfrohen Pop. Phil Spector soll sie jetzt produzieren). Und natürlich ist auch Nick Heyward ein geheimer Melancholiker (und vielleicht sogar ein Künstler).

A BROKEN FRAME ist so gut (oder etwas besser) wie die Yazoo-LP (die in England gerade ein massiver Hit-Erfolg ist), also nicht so gut, wie wir es erwarten. Mit weniger zwingenden Songs als Vince Clarke und ohne die gelegentlichen, furchtbar peinlichen Yazoo-Entgleisungen. A BROKEN FRAME bleibt Qualitätsarbeit für dezente, schwermütige Romantiker, die nach warmen Zeiten auf Heuböden im Herbst abgetragene italienische Lederjacken, Bügelfalten und Schals tragen werden.

## Scritti Politti SONGS TO REMEMBER

Rough Trade Rough 20

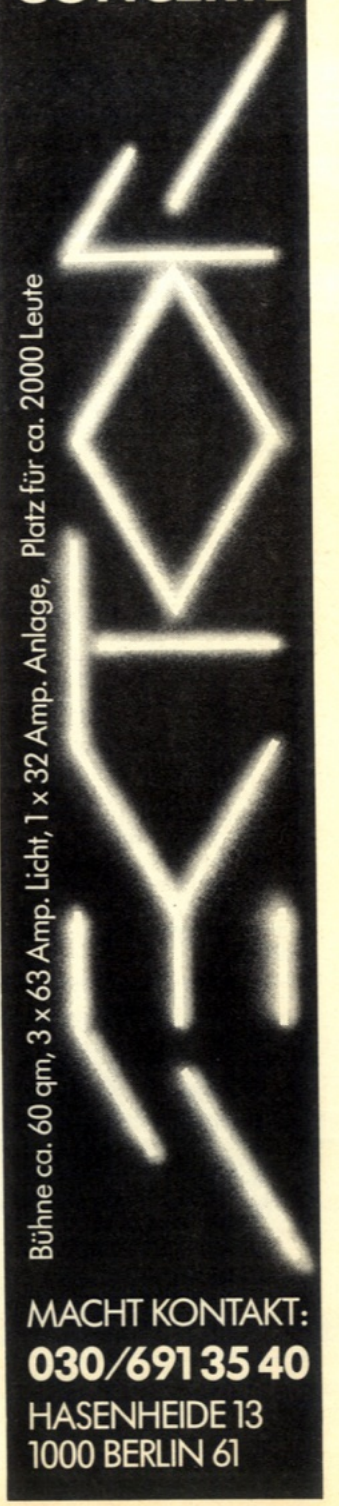
*Von Diedrich Diederichsen*

Nachdem die intelligenteren Pop-Schreiber GBs Green Garthside, den Kopf von Scritti Politti, auf den Hip-Thron gehoben haben, sind gegenwärtig andere damit beschäftigt, ihn zu demontieren. Die Argumente, die dafür benutzt werden, folgen einem alten Schema kleinbürgerlicher Intellektuellenfeindlichkeit. Der Vorwurf heißt: *der denkt zu viel.* Man wirft Green vor, viel zu schwierige Gedanken zu einer angeblich so einfachen Sache wie Pop-Musik abzusondern. Die Neuartigkeit, das Nicht-Etablierte an seinem Denken wird nicht als neuartig, nicht als nicht-etabliert, unbekannt wahrgenommen, sondern als *zu viel.* Aus Qualität wird Quantität. Dagegen wird es niemandem übelgenommen, der Tonnen etablierter Gedanken ausstreut, voll falscher aber nicht tot zu kriegender Ideen wie Form/Inhalt, Innen/Außen, Tiefe/Oberfläche. Die füllen ungestraft die Seiten.

Greens Interviews (bei uns, im NME, vor allem das von Barney Hoskyns vor ca. einem Jahr) sind wirklich lesenswert, Green ist wahrscheinlich derjenige Musiker, der am meisten über Mikro-Politik und Pop-Musik zu sagen weiß und schon in der Hinsicht Beachtung verdient.

Die mit diesem Bewußtsein gemachte Musik ebenso. Dieses Be-

JEDER GIG EIN KICK IM SECTOR!
**DER** LADEN FÜR DIE MUSIKSZENE.
EUER PARTNER FÜR
**CONCERTE**




MACHT KONTAKT:
**030/691 35 40**
HASENHEIDE 13
1000 BERLIN 61

wußtsein schließt einige Erkenntnisse mit ein, die auch hier in SOUNDS schon des öfteren entwickelt und breitgetreten wurden. Ich sage nur: Zitierkunst, es gibt keine Originale, Politik ist nicht Protest u.s.w. – nur ein paar Stichworte. Green hat sich nach dem S.P.-Start als Soft-Machine-verwandte Punk-Gruppe nach und nach zum kundigen Pop-Bastler entwickelt. Er ist der Mann, der weiß, daß die Revolution eher von den Staples-Singers als von der Gang Of Four gemacht wird, er weiß um die Lust am Derrida-Lesen, macht aus Nietzsche-Anekdoten einen aufgeweckten, leichtfüßigen Pop-Song, nähert sich mit Lovers-Rock-Stimme zu ausgeschlafener Reggae-Musik via Semiologie dem Percy Sledge-Satz „When A Man Loves A Woman" (in „Gettin Havin, Holdin"), er läßt übermütig lange einen Kontrabassisten Charlie Mingus zitieren. Er ist vielleicht der einzige Pop-Künstler, der weiß, was er tut und nicht so klingt, als wisse er nur, was er will. Wenn er sagt – auf den Vorwurf, er würde einem Song von Haircut 100 mehr Bedeutung beimessen, als überhaupt drin sei – in einem Haircut-100-Song sei eben mehr angelegt, als Haircut 100 selbst beabsichtigt hätten, dann klatsche ich ihm, mit der Zunge schnalzend, Beifall.

SONGS TO REMEMBER ist ein vollendetes Neo-Pop-Album, voller kleiner Raffinessen, von hoher Dichte und mit Texten, die schwierig nur für den klingen, der verbohrt ist, sich aber mit ihren scheinbar willkürlichen, leicht selbstironischen Sätzen (*„Wer kann schon einen Satz wie 'Ich bin in Jacques Derrida verliebt' wirklich wörtlich nehmen."* Green) genauso unwiderruflich einnisten wie die Melodien. SONGS TO REMEMBER.

Einziger Nachteil der LP ist, daß bis auf „A Slow Soul", „Sex", „Gettin' Havin' & Holdin'" und „Rock-A-Boy-Blue" alle anderen fünf Songs schon als Singles veröffentlicht worden sind. Die Bestellnummer „Rough 20" deutet auf den mühevollen Entstehungsprozeß der Platte. SONGS TO REMEMBER hätte demzufolge bereits vor der ersten TV Personalities-LP erscheinen müssen (ROUGH 24). Und die TV Personalities haben gerade ihre 3. LP veröffentlicht.

## Iggy Pop
## ZOMBIE BIRDHOUSE
Ariola 204 978

*Von H. in Hülsen*

„Running From The Pain." Songtitel, geschrieben von Iggy Pop zusammen mit ex-New York Doll Sylvain Sylvain (1976). „Run Like A Villain". Songtitel von Iggy Pop auf ZOMBIE BIRDHOUSE. *„What's your ideal? If you're so dumb as to come up with an idea, you'll be crushed to mush!"* Internes Homonym-Gerüst, konstruiert von Iggy Pop und ausgeschüttet im Verlauf seiner Amerika-Tour '81.

*„I want a thousand horsemen..."* I. P. in „Housebroken" (nicht auf diesem Album).

*„When you crushed me with your eyes, I think you noticed that I don't wanna be a bad guy anymore. I feel it like a horse."* „The Horse Song", auf ZOMBIE BIRDHOUSE.

Pferde/Frauen/Nietzsche haben es ihm schon immer angetan. Ein neues/weiteres Pop-Album. Na und?! Na ja! Er hat immer noch mehr Treiben/Energie in sich als – z. B. – ein bauernlastiger Lou Reed. Egal, was irgend jemand behauptet/sagt: er ist immer noch großartig. Er wird immer sonderbar bedeutsam sein, in meinen Augen.

*„You face for, you drain for triumph."* „Watching The News", Iggy erinnert sich selbst an „African Man"/NEW VALUES. Psychedelisches Buschgeflüster am TV-Tagesschau-Gerät, hinter Gitter, die Banane in der Hand.

*„Looking to a ladder when the dust is turning off the crater."* „Run Like A Villain", ein Rhythmus-Rocker, *„run run 'cause you're sought!"* In Erinnerung an „Billy Is A Runaway", „Five Foot One". *„Who you are – nobody knows you."* Mit Disco-Einklatsch. Genieße die reibungslose Logik der Reflektion in der Spiegel-Stadt. Iggy bleibt zwingend. Der Terror ist in der Transformation. Die Tatsache ist: daß es keinen Zwischen-Boden gab/gibt! „Eat Or Be Eaten". Ig.

*„Riding in the saddle, trenchmen at your side, holding macaroni... and what a bunch they are! .. What do you do with a life of work, face it in the morning."* „Life Of Work", ein schleifender, ständig pumpender Rocker, auf ZOMBIE.

Treibende Balladen wechseln mit hartem Rock. *„On my way to an unmarked grave... There's cows on my table and mud on my floor."* „The Ballad Of Cookie McBride", Ig.

Zwei Songs co-written mit seinem Gitarristen Rob Du Prey, den Rest allein. Irgendwo/-wie hast du die Riffs/die Melodien schon 'mal im Ohr gehabt, von irgendeinem Iggy-Pop-Album. Was am nächsten liegt, ist: NEW VALUES. Schließlich ist es legitim, wenn der Künstler bei/in sich selbst klaut!!

„Eat Or Be Eaten" / „Five Foot One". „Bulldozer" / „Girls". Und schließlich war NEW VALUES eines seiner besten Werke. Noch eins/was: In der August-Ausgabe von „Creem" gab es ein treffendes Photo: Nebeneinander stehen Lou Reed, Debbie Harry, Ig, Chris Stein (in dieser Reihenfolge). Lou und Ig treffen sich mit den Augen. Doch während Lou guckt/aussieht wie eine aufgeschwemmte/-gezogene Käte-Kruse-Puppe (vielleicht doch noch eher wie ein verscheuchter Hirsch/Ehemann), kurz: völlig verstört, grinst Ig mit einem Champagner-Glas in der Hand. Sättigung und Weitermachen kreuzen seltsame Blicke/Wege. *„Nights like this appeal to me / run run run 'cause you're sought / it can be done! run run you couldn't get lost."* ZOMBIE BIRDHOUSE: das Größte, seit es die Neuen Werte gibt... The village idiot rules.

## The Nolans
## PORTRAIT
CBS EPC 85199

*Von Tina Hohl*

Auf dem Plattencover lächeln die vier Schwestern ein identisches, schiefes, schüchternes Lächeln, sind mit identischen blauen Samtvorhängen und identischem Make-Up angetan, dessen hellblauer Lidstrich ihren Augen ein verschrecktes Strahlen verleiht, nur die Frisuren sind verschieden, aber gleich perfekt coiffurt. Die Nolans sind der Inbegriff der modernen bürgerlichen Mädchenhaftigkeit, von einer leicht durchschaubaren, aber dennoch verführerischen Raffinesse, nicht unerfahren, aber doch sanft und zurückhaltend. Und alle sind, den Texten nach zu urteilen, leidenschaftliche *local disco*-Besucherinnen.

Wenn sie von ihren Disconächten oder von einer (noch) glücklichen Liebe singen, gelingen ihnen großartige Disco-Pop-Hymnen, die ihren Höhepunkt meist in jubilierendem, mehrstimmigen Gegen- und Durcheinander-Gesang finden (auf dieser Platte: „Chemistry" und „Take It Through The Night", auf früheren Platten vor allem die Hits „I'm In The Mood For Dancing" und „Gotta Pull Myself Together"). Die Vokalharmonien sind auch die größte Stärke des Quartetts. Die fast-Acapella-Ballade „Amy" (für die kleine Nichte der Schwestern, der die äußerst familienbewußten *aunties* auch das Album gewidmet haben) erreicht durchaus Beach-Boys-Nähe. Die inbrünstigen, süßen Mädchenstimmen bezaubern durch ihren Charme durchaus auch mit schwächeren Kompositionen, aber ihre Single-Hits sind einfach unschlagbar.

Und Sex? *„Don't love me too hard, don't move it too fast. I know that you wanna please me, but don't think it's easy, let's make the right start!"* (The Nolans „Don't Love Me Too Hard").

## T. V. Personalities
## THEY COULD HAVE BEEN BIGGER THAN THE BEATLES
Wham! Records BIG 5

*Von Ewald Braunsteiner*

Da sind sie wieder, die letzten genialen Dilletanten, natürlich wieder mit einem unschlagbaren Selfmade-Cover (einfach den Titel der Platte in verschiedenen Farben auf's Cover gepinselt) und vielen neuen, unschlagbaren Songs, frisch aus den Spät-Sechzigern.

THEY COULD HAVE BEEN BIGGER THAN THE BEATLES ist weniger einheitlich als die beiden

Sybille und Jörg, Kassel

**Sicher wollen wir Kinder. Aber nicht sofort.**

Kondome mit dem dlf Gütezeichen bieten geprüfte Sicherheit.

Nähere Information von dlf Infozentrum Liesegangstr. 10, 4 Düsseldorf 1

# DER JAVA-DREH.

## Milde Würze. Sanfte Sonne. Frischer Geschmack.

Comeback für JAVA

**50 sonnige JAVA-Drehs. 4 Mark 10.**

Origineel-Trade Mark

EBD Z 1/82

Das definitive Album

D.A.F.

FÜR IMMER

LP 204956-320
MC 404956-352

Im Ariola Vertrieb

DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT DEUTSCH

Vorgänger, bringt eher von jedem etwas, kurze Garagen-Pop-Songs im Stile der ersten LP, darunter eine neue Fassung von „The Glittering Prizes", die sich jedoch von der ersten wenig unterscheidet, sowie eine völlig neue Version von „David Hockneys Diaries", nämlich nicht so psychedelisierend wie auf MUMMY YOUR NOT WATCHING ME, sondern als Simpelst-Pop. Außerdem die schon lange fällige Cover-Version von „Painter Man", dem Parade-Stück von The Creation, die immerhin die Lieblingsband der TV Personalities sind, ein Synthi-Instrumental, „Sooty's Disco Party", im Stile von Sportsendung-Anfangs-Melodien sowie sechs Minuten geile Gitarrenimprovisationen, vom James-Bond-Thema ausgehend und bei „Eight Miles High" (originaler Byrds-Gitarrensound) landend, Titel: „Kind And Country".

Dazu kommen dann noch die eher psychedelischen, Syd-Barret-haften Titel, „In A Perfumed Garden", „Psychedelic Holiday" (Text: *„It's yours to take / It's all for free"*), „Mysterious Ways" (was den glänzenden End-Satz der LP bringt: *„God walks in mysterious ways"*). Insgesamt enthält diese Platte mal wieder gut fünfzig Minuten wunderschöne Musik, ohne Ausfälle, und würden sich Daniel Treacy und seine Mitspieler etwas mehr auf das Business einlassen, nun, vielleicht würden sie nicht gleich größer als die Beatles, aber was danach kommt.

## Plan 9
## FRUSTATION
MainLine MLSLP 4009

*Von Betty Weiss*

Wir bilden uns also mal ein, es heißt tatsächlich FRUSTATION und nicht FRUSTRATION (räusper...). Von Frust jedenfalls keine Spur, im Gegenteil. Da krächzt und röhrt ein Sänger namens Eric Stumpo wie seinerzeit Jim Sohns von den Shadows Of Knight, den sie mit Jung-Jagger gekreuzt haben. *Die* Stimme für... ja, genau, es handelt sich mal wieder (davon kann's nie genug geben) um Rostiges aus dem Geräteschuppen – aber vom Allerfeinsten.

Die olle Kirmesorgel ist in voller Aktion, brutzelnde Fuzz- und Reverbgitarren kommen im Schock, der Akkorde hat's – genremäßig – weniger. Sieben Songs; einer läuft, *ohne* Längen, *ohne* abgehobenen Sphären-Quatsch, über 11:50 Min. Vergeßt das legendäre „Hey Joe"-Marathon von Fever Tree: Hier kommt das emphatischste Saitengereiße seit wann-weiß-ich. Schon der Eröffnungs-Klassiker „I Can Only Give You Everything" scheuert die Gehörgänge frei, der Rest ist Reiben.

Plan 9: Die definitiv beste der neueren Garagen-Bands aus den USA. FRUSTATION: Eine Spitzen-Scheibe. Die Platte gibt's bei durchblickenden Händlern und per Direktvertrieb bei Line Records, Parkallee 20, 2000 Hamburg 13. Raus mit Plan 9 ans Tageslicht.

## Gun Club
## MIAMI
Ariola/Animal 204 977

*Von H. in Hülsen*

BLACK MAGIC HAS NO POWER IN THE SUN. Zuruf aus dem Überstrahlten in das Auffallende/Unerklärliche/Angestrebte.

*„The right to choose my brand of blues, That's all you ever give me / The right to choose which way I lose..."* Marvin Rainwater: „My Brand Of Blues". (M. Rainwater: ein Vollblut-Cherokee-Indianer, der in den 50ern Country+Western+Rockabilly spielte.)

Ferien im Schwarzen Kreuz. Lange Busfahrten durch die Wüste, von der Quelle her.

*„Walking down the road with a pistol in your waist, Johnny you're too bad... One of these days when you hear a voice say come, Where you gonna run to, You gonna run to the rock for rescue, there will be no rock."* „Johnny Too Bad", The Slickers. *„I will run through the jungle, I don't wanna be baptised."* „Run Through The Jungle", eine Voodoo-Gun-Club-Version der Creedence-Clearwater-Revival-Legende. Auf MIAMI.

And I won't look back! Walking with the beast.

Der Gun Club. Die zweite LP. In der man alles findet, was man in den Nach-Mitternacht-Phasen braucht. Black Magic. Die Sonne! Cajun plus seltsamen Country Blues. Slide Gitarre über höllengejagten Schienen/Spuren. Ohne Sicherung!

Jeffrey Lee Pierce (Sänger+Autor des Gun Club) verarbeitet die Schatten des Mardi-Gras/Hillbilly/Mississippi/Lou Reed/Jim Morrison/Ig Pop und macht daraus jagenden Folk/Reggae/Punk/ROCK-A-BILLY!!

ROCK-A-BILLY. Ist nicht noch (mehr) Rock'n'Roll. Es ist eine Fusion des Blues, der mit energischer Country-Mentalität gespielt wird. Alle Rock-A-Billy-Versuche sollten mit Blues-Adaptionen und Country-Instrumentationen er-ge-füllt sein. Wie MIAMI!

Die Cramps beiseite (Lux Interior und Jeffrey Lee Pierce müssen zu Hause die obskursten Voodoo-Rokkabilly-Singles haben!), Robert Mitchum – die schwitzende Hand – bettelt infernalisch auf dem Fensterbrett zusammen mit dem späten Sky Sunlight Saxon um Einlaß. Hast du das Bild eingefangen? Die Nacht des Jägers. Gun Club. MIAMI. The Devil And The Nigger. *„I'll give you my blood, I'll follow you anywhere."* „Brother And Sister", Gun Club.

MIAMI: jagende, rasende Rhythm-Section mit Country-Einschlag. Aber elektrifiziert. Das Beste seit Roky Erickson/Sky Sunlight/Cramps. Einschlägiger/eingängiger als FIRE OF LOVE (ihre Debüt-LP) – mehr Blues, mehr Rhythm, mehr Soul. Mehr Heulen um Westfleisch/Gift.

(Fakten: Der Gun Club kommt aus den USA, ist weiß, Jeffrey Lee Pierce schrieb einst wertvolle Artikel

für „Slash Magazine" aus Los Angeles über Reggae, Delta-Blues und angewandte amerikanische Tradition. Sex + Venen.)

## Malaria!
## EMOTION
Moabit/Eigelstein

*Von Diedrich Diederichsen*

Die Sehnsucht nach Klarheit: die letzte Malaria-Maxi, ihr bislang bester Song, hieß „Kaltes Klares Wasser", ihre LP heißt ganz klar EMOTION und die Songs heißen ganz klar „Geld-Money", „Leidenschaft-Passion" usw. über „Tod", „Gewissen", „Mensch" und „Slave" bis zu „Macht-Power", dem besten Song.

Texte zu solchen Songs müßten eigentlich scheußlich sein und vor Programmatik stinken. Bei EMOTION sind die Texte zwar verständlich und präsent, erhalten aber durch diese konsequente, merkwürdige Musik einen völlig anderen Charakter. *„Wir leben unser Leben/niemand kann es uns mehr nehmen"* – das klingt zu dieser ausgetüftelten Melodie, dem zwischen Disco und Lärm pendelnden Arrangement/Produktion, ganz anders, als es sich in 8 Punkt/42 Millimeter liest.

EMOTION ist die Bandbreite der Malaria-Musik, übersetzt in Titel, die für die Bandbreite des menschlichen Lebens stehen, allerdings auf der allgemeinsten Ebene, die Musik dagegen gibt diesen allgemeinen Überschriften ihren ganz speziellen Zusammenhang. EMOTION war für mich, zunächst als Cassette, nur schwierig, seit ich die LP habe, wächst die Platte von Tag zu Tag. Malaria haben in verschiedene Richtungen das forciert, was sie schon immer taten. Eine neue Behandlung kleiner raffinierter Melodieideen ist zum bekannten Malaria-typischen wilden Großstadt-Stammestanz-Rhythmus hinzugekommen, sowie viele sehr deutsche Stilmittel wie Dreiviertel-Takt-Marsch-Drums oder verfremdete Schunkel-Walzer (in „Gewissen", ausgerechnet das Stück, das die New Yorkerin Christine Hahn geschrieben hat). Geblieben ist auch das hypnotische, neblige Dahinschlingern in moderner Tristesse, die von Gitarrenwänden aufgebaut und lange von keinen Harmoniewechseln abgebaut wird. Dennoch keine Depro-Platte im Sinne von Factory '80. Eher eine moderne Idee von Tango-Sentiment. Atom-Tango.

Malaria bleiben Kandidatinnen für den Rang der besten deutschen Band, auch wenn man für EMOTION Zeit braucht, mehr als für „Kaltes, Klares Wasser".

## Kool & The Gang
## AS ONE
Metronome 0060.539

*Von Hans Keller*

Jack Riley, Manager der Gang (und von '70 bis '75 dasselbe für die Beach Boys gewesen) spielt Carl Wilson die Titelballade von AS ONE am Telefon vor. Der fällt erstmal vom Stuhl und stöhnt: „Genau das, was wir heute machen sollten!"

Daß Kool & The Gang in den letzten drei Jahren Songs schreiben, welche sich zum Material anderer Gruppen verhalten wie das Matterhorn zum Rest der Alpen, ist bekannt. „Ladies Night", „Celebrate", „Get Down On It" – Songs, von denen man das Gefühl hat, daß es die schon immer gab. Und auf AS ONE sind wieder mindestens vier solche Monumente. Nehmen wir die geniale Ballade „As One", von der am Anfang die Rede war. Nachdem dieser großartige Crooner James „JT" Taylor die Stimmung aufbaute, geht plötzlich der Himmel auf: ein göttlicher Harmonie-Gesang-Refrain erscheint, wie er so direkt aus einem Beach Boys-Song stammen könnte, und dann schmettert da eine einsame Penny-Lane-Trompete rein. Ein Geniestreich! Aber es geht sofort weiter, „Hi De Hi, Hi De Ho" ist gleich noch so ein Knüller und zeigt auch ganz deutlich das Rezept, auf dessen Basis die Gang so vorzüglich zu kochen weiß: sofort mitsingbare Hooks, die einfach zu sein scheinen, an denen aber zweifellos lange getüftelt wird – bis sie eben Matterhorn-Charakteristik haben. Hervorragend auch der Eröffnungs-Song „Streetkid", ein verbales Inventar der Ghetto-Straßenjugendkultur mit kleinen Rap-Passagen, ein repetierter Beat mit raffinierter Betonung auf vier. Und wieder: wie umwerfend Crooner Taylor seinen Gesang da einfügt.

Auf der zweiten Seite haben wir dann wieder mal eine jener Beleidigungen für nörgelige Reggae-Fachmenschen: „Let's Go Dancing, Reggae-dancing ..." heißt es da, man veramerikanisiert Karibisches. Kool & The Gang sind nach 13 Jahren Bestehen eine Band des breiten Publikums geworden – fast wie Abba. Und das ist gut so.

## Sunny Ade, Étoile de Dakar, Ebenezer Obey und andere afrikanische Zauberkünstler

*Von Klaus Frederking*

Mann, wie mir das Popangebot der letzten Monate auf den Geist geht! Wie ein noch so guter Witz: beim ersten Mal ist man amüsiert, beim zweiten Mal höflich gelangweilt, beim dritten Mal möchte man zur Pistole greifen. Wo verdammt noch mal sind die Platten, die so viel Substanz haben, daß sie auch beim zehnten Hören noch dazugewinnen? Wo die Stücke, die auf fast magische Weise die Aussage auf den Punkt bringen? Eine Popszene, deren Qualität angeblich darin besteht, à la BEF alte Standards verfremdet aufzupolieren, ist den Strom nicht wert, den mein Plattenspieler verbraucht.

Hier ist die Rede von der Musik, mit der sich Leute wie Gabi Delgado, Eno, This Heat oder RipRig ihre Freizeit versüßen. Ich selbst habe keine Sekunde bereut, 28 Mark für **Sunny Ades** letzte nigerianische Importplatte auf den Tisch gelegt zu haben. Die erste Seite von ARIYA SPECIAL *(Salp 27)* ist das beste, was ich bisher von ihm gehört habe. Traum-Musik – und das ist alles andere als „Musik zum Träumen". Mehrere Lagen von Percussion über einem sich wiegenden Grundrhythmus, dazu Gitarrenläufe von selbstverständlicher Virtuosität, eine Hawaii-Gitarre, zu der mir nur das Wort Zauberei einfällt, und Vokalharmonien von einer anderen Welt. Der Rausch dauert immer eine ganze Plattenseite lang, ohne Unterbrechung. Besser kann ich die Musik nicht beschreiben. Die Symptome der Sucht nach ihr sind schon erkennbar: mein Überziehungskredit bei der Bank ist fast ausgeschöpft.

Für diejenigen, die schon mal Jujumusik gehört haben: ARIYA SPECIAL ist in dem Genre ein gewaltiger Schritt nach vorne. Die Steelgitarre schafft Figuren von bisher nicht dagewesener Komplexität, die technischen Schwierigkeiten bei der Aufnahme der *Talking Drums* sind perfekt gelöst worden (auf den Namen des Toningenieurs L.A.K. Adeniran sollte man achten), überhaupt ist die Produktion hervorragend.

Dem Novizen, der nicht gleich so viel Geld investieren will, kann ich trotz mancher Vorbehalte **Sunny Ades** JUJU MUSIC empfehlen *(Island ILPS 9712)*. Genau zehn Jahre nach Bob Marleys Aufstieg zum Superstar hat Chris Blackwell ein neues Exotikum gefunden, das er für uns goutierbar macht, und der Versuch ist weitgehend gelungen. Er hat Sunny Ade und seine 19 Mann starke Truppe in ein nagelneues 24-Track-Studio in Togo verschifft, das Resultat ist ein in mehrerer Hinsicht an europäische Disco-Hörgewohnheiten angepaßtes Produkt. Die Abmi-

**DER SOUNDS ROCKKALENDER, der umfangreichste Rockkalender der Welt!!!**

*Dreihundertfünfundsechzig Fotos, Dokumente, Originaltexte enthält der Rockkalender 1983. Alles, was Rang und Namen hat, ist hier versammelt: die Rolling Stones, die Beatles, Pink Floyd, die Who, The Clash, Bob Dylan, Johnny Cash – der Kalender ist ein umfangreiches Kompendium des Rockgeschehens.*

*Die Fotos sind zum größten Teil unveröffentlicht und stammen nicht nur von weltberühmten Avantgardefotografen wie dem Warhol-Freund Christopher Makos, sondern auch von den bekannten Rockfotografen Kate Simon, Bob Gruen, Michael Putland, Robert Ellis, Manfred Becker, Franklin Hollander, Ute Henkel, Rainer Drechsler und vielen anderen.*

*Steve Lake schrieb Nachrufe auf tote Musiker wie Otis Redding und Gram Parsons – die natürlich an deren Todestagen erscheinen. Jimi Hendrix' Todesurkunde fehlt ebenso wenig wie ein Bild von Buddy Holly's Unglücksflugzeug. Bilder von zertrümmerten Gitarren der Who, von historischen Festivalplakaten und sonstigen Memorabila runden das Gesamtbild ab, in dem die Fans ihre Stars vorwiegend in ungewöhnlichen Situationen finden: beim Schlafen auf dem Studioboden, beim Baden mit Hut, in der Küche zuhause, mit den Kindern oder beim Testen eines Rennwagens.*

**Den muß ich haben!**

*Darum schickt mir den SOUNDS Rockkalender so schnell wie möglich für 28,– DM per Stück (incl. Porto und Verpackung) an untenstehende Adresse.*

○ *Scheck über _____ DM für _____ Expl. liegt bei.*

○ *Ich habe _____ DM für _____ Expl. auf Euer Postscheckkonto (SOUNDS Verlag GmbH) Kto.-Nr. 389419-201, PSchA Hamburg, überwiesen. (Zutreffendes bitte ankreuzen)*

*Unterschrift:* _____

*Name, Vorname:* _____

*Straße, Nr.:* _____

*PLZ, Ort:* _____

*COUPON ausschneiden und an* ***SOUNDS****Verlag GmbH, Postfach 10 38 60, 2000 Hamburg 1 senden!*

*Dies und provozierende Zitate zum Rockgeschehen machen den Kalender zu mehr als nur einem alltäglichen Abreiß-Spaß, er wird zum Lexikon, zum humorvollen Spiegel der Rock- und Jazzwelt.*

*Zusammengestellt hat diese 365 Überraschungen Wolfgang Spindler, früher „Spiegel"-Redakteur, das Format ist 14,5 x 22,5 cm, natürlich sind die Blätter für die Sammler unter den Fans perforiert.*

**SOUNDS Rockkalender 1983 28,– DM**


schung schiebt die Höhen in den Vordergrund, was dem Percussiontrack „Sunny Ti De Ariya" zugutekommt, sonst aber eher verflachend wirkt, zumal die *Talking Drums* schlichtweg schlecht aufgenommen wurden. Schlimmer ist da schon, daß zwei Stücke, die ich von früheren Ade-Platten kenne, im Tempo des Disco-Beat, d. h. um etwa 50 % schneller, neu eingespielt wurden. Stell dir mal „Dock Of The Bay" als Pogonummer vor, nur zum Vergleich! Die Dubeffekte auf „The Message", ebenfalls eine Neuerung, kommen teilweise ganz gut, die Synthispielereien variieren dagegen zwischen geschmäcklerisch und geschmacklos. Am gravierendsten ist allerdings, daß Jujumusik sich nun mal nur voll entfaltet, wenn die Lieder fließend ineinander übergehen und der musikalische Spannungslevel langsam, aber stetig steigt. Hier finden sich zwei wirklich gute 6-7-Minutennummern, aber auf den Juju-Fan wirkt die Platte verhackstückt. Zum Glück ist nicht zu befürchten, daß sich durch derlei Zugeständnisse an den internationalen Popmarkt die Musik wesentlich verändert. Sunny Ade verkauft von jeder seiner ca. drei Neuerscheinungen pro Jahr in Nigeria allein 100 000 Stück oder mehr.

Die neue Platte von **Ebenezer Obey** (s. auch SOUNDS 4/82) ist demgegenüber wenig abenteuerlich und eher konventionell geraten, gleicht dies jedoch durch viel Wärme und Spielfreude aus. Der volle Titel lautet: CHIEF COMMANDER EBENEZER OBEY AND HIS INTER-REFORMERS BAND CELEBRATION: *(Obey/Decca West Africa WAPS 538)*. Gefeiert wird hier Obeys vierzigster Geburtstag. L.A.K. Adeniran sorgt auch hier für den makellosen Talking Drum-Sound, aber im Vergleich zu Sunny Ade klammert Obey sich für meinen Geschmack zu sehr an die durch die Songs vorgeschriebenen Harmoniefolgen. Dennoch eine ausgezeichnete Platte.

MA BORI OTA MI von **I.K. Dairo and his Blue Spot Band** *(Soundpoint SOP 015)* ist dagegen eine Enttäuschung. I.K. Dairo war in den sechziger Jahren der Urvater der modernen Jujumusik, bei dem u. a. auch Ebenezer Obey in die Lehre gegangen ist. Aber diese Platte hat weder den Charme und die rhythmische Vielschichtigkeit seiner frühen Aufnahmen, noch kann sie mit den Errungenschaften seiner Schüler schritthalten. Außerdem: die Musiker seiner Band sind einfach nicht so gut. Interessant ist auf der einen Seite allenfalls das äußerst ungewöhnliche langsame Tempo, dem er jedoch kaum überraschende Nuancen entziehen kann.

Die Schallplattenindustrie in Ghana leidet seit Jahren an dem Mangel an technisch halbwegs passablen Studios. Das merkt man auch der neuen Platte von **Atakora Manu,** AFRO HIGHLIFE *(Makossa International MA 7077/US-Import)* an. Trotzdem war sie im Frühjahr in England ein Discothekenrenner. Extreme Tanzbarkeit ist garantiert: wabernde Gitarren- und Orgelfiguren über durchgehender Disco-Baßtrommel. Auf dem heimischen Plattenspieler tritt jedoch leicht der Abnutzungseffekt ein.

Dies ist allerdings noch stärker der Fall bei der zweiten Folge der SOUND-D'AFRIQUE-Serie, untertitelt „Soukous" *(Island ISSP 4008)*. Zwar handelt es sich wieder um einen Sampler mit Sängern aus verschiedenen Ländern (Zaire, Kamerun, Congo), aber fast alle, wenn nicht alle Tracks wurden wieder von Richard Dick in Paris produziert, z. T. unter Verwendung der gleichen Studiomusiker-Crew. Das gibt dem Ganzen eine Eindimensionalität, die nur punktuell unterbrochen wird. Langsam, aber sicher finde ich Pablo einfach langweilig. Das Stück aus Kamerun geht gut ab, aber lediglich der einzige Track aus Westafrika, nämlich aus Mali, ist aufregend, da musikalisch/rhythmisch vielschichtig, die Kombination der elektrifizierten Instrumente mit der Kora (der westafrikanischen Harfe) und dem Bailaphon (einer Art Xylophon) erzeugt schillernde Klangfarben. Mir scheint, daß Island Records, mit zwei Augen in Richtung Mainstream-Disco schielend , die musikalische Qualität zugunsten der Studioperfektion bei der Auswahl der Titel zu sehr hintanstellt.

Der absolute Höhepunkt des ersten SOUND-D'AFRIQUE-Samplers waren **Étoile de Dakar** aus Senegal, die Gruppe um Youssouf Ndour, den Mann mit der traumhaften Stimme, mit einem der süßesten Saxophonsoli, die ich seit langem gehört habe, und der reizvollen Mischung aus schwarzafrikanischer Rhythmik und islamisch geprägtem Gesang. Ndour hat die Grupe mittlerweile verlassen, daher schnell noch die letzte Einspielung von Étoile de Dakar in der alten Besetzung kaufen, bevor sie, wie die meisten afrikanischen Platten, vergriffen ist: THIAPATIOLY *(MCA 302/franz. Import)*. Die Klangqualität läßt zwar etwas zu wünschen übrig, aber die Musik ist reinste Magie.

Bezugsquelle für alle außer den Island-Platten: African Music, Damaschkeanger 51, 6000 Frankfurt 90.

## Cassiber
## MAN OR MONKEY
Eigelstein/riskant 4005

*Von Ewald Braunsteiner*

Cassiber ist eine neue, na ja, „Supergroup", mit Christoph Anders, Chris Cutler, Heiner Goebbels und Alfred Harth, die mit MAN OR MONKEY ihre Debüt-Doppel-12inch vorlegen. Jede der beiden Platten hat ein eigenes Konzept, die erste Platte wurde im Studio aufgenommen, ohne feste Kompositionen zu haben, nur mit den Grundideen der Texte (die übrigens von Chris Cutler stammen), dennoch wirkt das Ergebnis wohlstrukturiert, teilweise fast poppig („O Cure Me"), aber durch das Gebrüll von Chris Cutler immer vor echtem Wohlklang bewahrt, was die teilweise recht brutalen Texte *(„I came from*

*the country / Arriba Arriba / They were killing my familiy / ha ha ha ha / I came to the city / I had to eat Arriba / our colourful culture / ha ha ha ha / Our people are starving / we fight in the mountains / ha ha ha ha*") noch unterstreichen.

Die Seiten C und D sind dann rein instrumental und wesentlich experimenteller, was auf Seite C, dem Titelstück, teilweise zu etwas langatmigen Passagen führt, andererseits die Kunst der „langen Improvisation" in den gelungenen Teilen zu neuer Blüte führt. Die Einflüsse der Mitwirkenden sind äußerst vielfältig, alles gute Musiker, Jazz ist allgegenwärtig, andererseits spürt man auch die Experimentatoren aus anderen Lagern, Pere Ubu, T. G., Residents etc.... Was besonders positiv auffällt, ist eine unbändige Energie, vergleichbar mit Rip, Rig & Panic, zumindest auf der ersten Platte hat man ständig das Gefühl, die Musik steht kurz vor der Explosion und wird nur noch mit Mühe in geordneten Bahnen gehalten.

## William Bootsy Collins
## THE ONE GIVETH
WEA WB 56 998

*Von Jens Kraft*

Neues von der großen P-Funk-Gemeinde. Bootsy Collins, genialer Bassist von Parliament, Funkadelic und der Bootsy Rubber Band legt ein neues Solowerk vor, und ich sage es jetzt laut und eindringlich: Diese Platte ist ein Meisterwerk. Eine, die jeder gute Discjockey, will er in Ruhe ein Glas Bier trinken, mal pinkeln oder sich einen Joint drehen, getrost durchlaufen lassen kann.

Hier meine Wertung im einzelnen: „Shine O Myte": Ein urwüchsiger Stampf-Funk. Einziges Stück, bei dem Maestro George Clinton mitverantwortlich zeichnet. Deshalb wohl auch die Ähnlichkeit zu Parliament. Etwas zu langatmig (wie so oft bei farbigen Bands) deshalb Zwei plus.

„Landshark (Just When You Thought It Was Safe)": Mein unantastbares, heiliges Funk-Stück des Jahres (lehrreich für alle Heaven-17-Anhänger). Ach, was soll man dazu noch sagen? Vielleicht: wenn man Musik reden könnte, bräuchte man sie nicht zu spielen. Deshalb: vom beknackten deutschen Notensystem nicht zu erfassen.

„Countracua (This One's For You)": Das Stück mit dem unglaublichen Bass. „Let The Count Begin". Nur etwas für hartgesottene Bootsy-Anhänger. Eins minus.

„Funkateer": Oberaffencooles Tanzstück mit Vocodergesang. Da wackelt die Brust, da zittert der Po. Eins minus.

„Excon (Of Love)": Am Ende der ersten Seite die obligatorische „Bootsy-zeigt-dem-Hörer-wie-man-Liebe-macht"-Schnulze. Schmachtend und voller Herz. Deshalb: Eins bis Zwei.

„So Nice You Name Him Twice": „*When I Say Bootsy, Say Bootsy Bootsy*". Ich habe mir sagen lassen, daß sich in einem Göttinger Schallplattengeschäft Farbige wiederholt über die Texte von Bootsy Collins aufgeregt haben. Zwei plus.

„What's Wrong Radio": Hier die Aufforderung an den Analphabetensender NDR2. Spielt mehr Bootsy!!! Zwei bis Drei.

„Music To Smile By": Acid Head Funk. Kinderlied-Anklänge und abgedrehte Backgroundchöre. Zwei plus.

„Play On Playboy": Zweitbestes Stück der Platte. Ein Gefühl, als ob man gerade in einem schnellen Fahrstuhl ein Hochhaus hinuntersaust. Toll! Eins minus.

„Take A Lickin And Keep On Kickin": Vielleicht das schlechteste Stück der gesamten Platte. Wenig originell/Durchschnittsfunk. Drei minus.

„The Funky Funketeer": Wie der Name schon sagt, eine super up tempo Funknummer. Monoton und deshalb gut. Zwei plus.

Bootsy hat bei mir mit einer Durchschnittsnote von Zwei plus bestanden.

*Achtung Kid P.!!!* Diese Musik hat bereits Schamhaare.

## Lost Gringos
## NIPPON SAMBA
Ata Tak/WR 15

## Art Fleury
## THE LAST ALBUM
Italien Import/Eigelstein

*Von Konrad Schnabel*

Hier ist wieder der rasende Obskuritätenjäger und fragt euch: was hat Nippon (=Japan) mit Samba zu tun? Die Antwort kennt nur... natürlich Eberhardt Steinkrüger, Globetrotter und Weltenbummler in Diensten Deutschlands zweitbester *(– hinter der „Zeit"? Oder was? – Red.)* Musikzeitschrift! Endlich hat er mit Hilfe der Ata Tak-Inzucht-Clique (Pyrolator, Laurie Lovecraft, Hide Sasaki...) die musikalischen Eindrücke seiner Reisen auf einer Mini-LP intoniert. Gewiß, es ist nicht gerade eine Novität, ethnische Klänge mit hiesigen Produktionsmöglichkeiten zu fusionieren, doch gerade die *(dilettantische)* Frische von NIPPON SAMBA bewirkt einen Ohrenschmaus erster Klasse!

Das Titelstück beinhaltet einen lockeren Samba-Rhythmus, ein paar


# Die neue LP:

# BAP

## vün drinne noh drüsse

LP.: 1C 064-46 639
MC.: 1C 264-46 639

## BAP-TOUR 82/83

| | | | |
|---|---|---|---|
| 01. 10. | Emmerich, Kapaunenberg | 06. 11. | Kiel, Ball Pompös |
| 02. 10. | Wipperfürth, Mühlenberghalle | 07. 11. | Hamburg, Markthalle |
| 03. 10. | Leverkusen, Forum | 11. 11. | Göttingen, Stadthalle |
| 04. 10. | Stolberg, Stadthalle | 12. 11. | Kassel, Stadthalle |
| 06. 10. | Düren, Stadthalle | 14. 11. | Osnabrück, Stadthalle |
| 07. 10. | Gießen, Kongreßhalle | 15. 11. | Lübeck, Holstentorhalle |
| 08. 10. | Düsseldorf, Uni-Mensa | 16. 11. | Neumünster, Kl. Holstenhalle |
| 11. 10. | Bonn, Stadthalle Bad Godesberg | 17. 11. | Bremen, Aladin |
| 12. 10. | Bochum, Zeche | 18. 11. | Wolfenbüttel, Lindenhalle |
| 13. 10. | Krefeld, Seidenweberhaus | 19. 11. | Berlin, Metropol |
| 14. 10. | Essen, Saalbau | 25. 11. | Koblenz, Rhein-Mosel-Halle |
| 18. 10. | Wuppertal, Stadthalle | 30. 11. | Trier, Europahalle |
| 19. 10. | Siegen, Siegerlandhalle | 01. 12. | Stuttgart, Stadthalle Ludwigsburg |
| 20. 10. | Gerolstein | 03. 12. | Saarbrücken, Aula der Uni |
| 21. 10. | Euskirchen, Jahnhalle | 05. 12. | Heidelberg, Stadthalle |
| 22. 10. | Mayen, Burghalle | 06. 12. | Karlsruhe, Gartenhalle |
| 26. 10. | Münster, Kongreßsaal | 07. 12. | Freiburg, Stadthalle |
| 27. 10. | Mönchengladbach, Kaiser-Friedrich-Halle | 08. 12. | Rottweil, Stadionhalle |
| 28. 10. | Köln, Stollwerck | 09. 12. | Appenweiher-Offenburg, Schwarzwaldhalle |
| 29. 10. | Köln, Basement | 12. 12. | Lindau, Festhalle |
| 31. 10. | Köln, Albertus-Magnus-Gymnasium | 14. 12. | Esslingen, Zentrum Zell |
| 01. 11. | Köln, Gymnasium Holweide | 15. 12. | Ulm, Foyer Donauhalle |
| 02. 11. | Köln, Sartory | 16. 12. | Augsburg, Kongreßhalle |
| 03. 11. | Köln, Stadthalle Mülheim | 17. 12. | Erlangen, Redoutensaal |
| 05. 11. | Hannover, Ballroom Blitz | 18. 12. | München |
| | | 20. 12. | Würzburg, Music Hall |
| | | 21. 12. | Offenbach, Stadthalle |

Musikant

...wird fortgesetzt!

NEU!!!

20 x 'Neue Deutsche Welle' mit allen Texten, Noten, mit Gitarregriffen, Bios und Bildern. Tips zum Selberspielen!

Die Neue Deutsche Welle
DA-DA-DA

Herausgegeben von: Volkmar Kramarz
88 Seiten nur DM 19,80
MUSIC FACTORY, MF 1013

Zeitgeist
Ideal
Corpus Christi
Falco
Bernward Bilker Bande
Vera Kaa
Heinz Rudolf Kunze
Dorau und die Normalos
Marcus
Spliff
UKW
Extrabreit
Fol. Menke

und

ROCK PIANO
Endlich gibt es ein Lehrbuch mit MusiCassette für angehende Keyboarder. Die Schwerpunkte: Akkordspiel, Rhythm Patterns, Improvisation

Herausgegeben von Jürgen Moser
132 Seiten mit MusiCassette
DM 26,80
SCHOTT ED 7029
(2. Band in Vorbereitung)

Erhältlich in allen Musikgeschäften

SCHOTT Musikverlag B. Schott's Söhne, Mainz


Außengeräusche (Kühe, Autocrashs…) und eine japanische(!) Sängerin, die sich nahtlos einpaßt. Es folgt ein Schmachtfetzen (Liebeslied) namens „Ohne dich", mit dem ich mangels Schlagerherzens nicht so viel anfangen kann. Die absolute Delikatesse ist dann „Tambo Machay", Impressionen aus dem türkischen Viertel besagter peruanischen Stadt. Orientalische Gitarrenklänge, gepaart mit einer Funkgitarre und dem typischen Pyrolater-Computerrhythmus. Hier ist Adjektiv *genial* endlich einmal angebracht! „Vida de Inés" beendet dann leider schon den Klangreigen mit Tonbandaufzeichnungen eines bolivianischen (?) Mannes, der irgendetwas über Deutsche oder Deutschland faselt und dabei von einem schlichten Bar-Piano begleitet wird. NIPPON SAMBA ist ein souveränes Machwerk und die konsequente Fortsetzung des übergreifenden Ata-Tak-Konzeptes (beginnend mit FIX PLANET), internationale Musik zu publizieren, Weltmusik, oder wie Steinkrüger es nennt: „musikalisches Esperanto". Ich will mehr davon!!!

Die italienische Underground-Formation Art Fleury bildet schon seit 1976 den Gegenpart zu den übrigen Bombast-Gruppen Italiens. Neben hörbaren Popsingles produzieren Art Fleury vor allem Langspielprodukte, auf denen sie sich äußerst experimentierfreudig geben. Auf THE LAST ALBUM reichen die unspezifischen Kompositionspraktiken der Italiener von sanften Reggae-Klängen über Synthie-Pop bis zu Minimal-Klängen mit Einfachst-Klangfolgen. Es fällt zunächst schwer, innerhalb der allzu verschiedenen Klangbilder eine Linie zu finden, doch sind gerade die Widersprüche innerhalb dieser LP der Grund der faszinierenden Fülle an Dimensionen. Dabei wird der italienische Gesang teilweise mit verkrampfter Stimmakrobatik ähnlich punktuell eingesetzt wie das ebenfalls vorhandene Jazz-Saxophon. Dies alles geschieht ohne jeglichen modischen Zauber und dürfte wohl auch in keine der bereitstehenden Schubladen der Musikszenerie passen. Aus diesem Grunde wird diese sehr funktionale Platte sicherlich noch einige Zeit benötigen, um die verdiente Aufmerksamkeit von Konsumenten zu erringen. Schade.

## SOWETO
Zensor 05

*Von Klaus Frederking*

Ich hab schon zwei Spalten über afrikanische Musik in diesem Heft vollgeschrieben, aber da es sich hier um eine deutsche Pressung handelt, ordert mich die Redaktion ab, um das letzte Produkt des von uns allen so geschätzten Zensor zu bejubeln.

Das tu ich dann auch gerne, aber vorher muß ich noch meinen Ärger über die schlampige Editionsarbeit loswerden. In der deutschen Ausgabe liest man wenigstens noch auf einer kleinen Seite, was für Musik in Südafrika so gemacht wird (bei der von Rough Trade in England rausgebrachten Fassung ist selbst das nicht dabei), aber dieser kurze, viel zu dürftig geratene Begleittext läßt mehr Fragen offen als er beantwortet. Wenn man schon 'ne Platte mit südafrikanischer Musik kauft, will man doch einiges mehr erfahren, vor allem auch über die Aufnahmen, die man zu hören bekommt. Nee, Burkardt, das mußt du noch mal machen!

Vor allem, weil die Musik wirklich toll ist. Wer kann sich noch an Kwela erinnern? So 'ne Art Swingmusik auf Blechflöten, Baß, Klavier und ein bißchen Schlagzeug. War ca. Anfang der 60er kurz mal Mode. Das meiste auf diesem Sampler ist so ähnlich. Hat unheimlich viel Drive, vor allem der Baß, tolle Stimmen auch, das Ganze klingt wie in einem Hinterzimmer aufgenommen, alles von demselben Produzenten, und trotzdem gibt's viel Abwechslung. Etwas mangelnde Professionalität wird durch Spielfreude und Spontanität mehr als ausgeglichen. Nichts für verklärte Folklorefans von Inti Illimani (trotz des leicht romantisierenden Covers – gut für linke Buchläden geeignet), sondern vor allem gutgelaunte Tanzmusik mit einem anderen Beat als gewohnt. Und wie man hört, will der Zensor weitermachen mit Afrika. Mir soll's mehr als recht sein.

## Mathilde Santing
WEA 28.333

## Angelika Maisch
## ENDLICH SATIE!
Zensor 04

*Von Diedrich Diederichsen*

Musikalisch haben diese zwei Mädchen wenig miteinander zu tun. Die Niederländerin Mathilde Santing hat sich (siehe Story von Madame d'Oro) der Größe westlichen Pop-Genies angenommen und singt ihre Lieblingslieder. Angelika Maisch, exzentrische Berlinerin, Harfenistin und Pianistin, die als musikalische Einflüsse Preziosen wie den Männerchor der Roten Armee, die Andrew Sisters, Mikey Dread, Randy Newman, Lou Reed usw., aufzählt, hat sich mit heißem Bemühen des Werkes des wichtigsten (vielleicht einzigen) Dada-Komponisten Erik Satie (1866–1925) angenommen, Guru von Leuten wie Zappa und John Cage. Beide haben sich abseits des schnöden, geschwätzigen Alltags einer Klassik angenommen, die keine ist. Einer Musik, deren Wirkung sofort und unmittelbar da ist, wenn man sie losläßt. Die ewige Aktualität (nicht zu verwechseln mit Zeitlosigkeit) von Saties merkwürdigen (nicht etwa verkrampft neutönerisch, sondern eher poppig-avantgardistisch – unglaublich für 1913/14) Kompositionen ist unheimlich. Erinnert an die Modernität von etwa Francis Picabia, die auch noch nicht den geringsten Schaden genommen hat. A. M. spielt als musikalische Parodien gedachte, aber wohl mit „musikalische Rede in

Gemeinplätzen" besser umschriebene kurze Klavierstücke und spricht dazu unbeteiligt von Satie erdachte Texte. *„Er hat die Komik in der Musik erfunden"*, heißt es im Zensor-Info. Kann sein.

Wie ENDLICH SATIE! ist auch Mathilde Santings Debüt eine Ten-Inch. Mathilde beweist zunächst mal Geschmack in der Songauswahl: Einmal Motown: „Behind A Painted Smile" von den Isley Brothers, dreimal Musical vom Besten: „I've Grown Accustomed To Her Face", „The Gentleman Is A Dope" und „You Took Advantage Of Me", Beach Boys: „Here Today" von PET SOUNDS, Dizzy Gillespie/Billie Holiday, auch von Lio bekannt: „You Go To My Head" und Todd Rundgren: „A Dream Goes On Forever".

Diese sieben Wunderwerke intoniert sie streng und zielbewußt zu einfachster elektronischer Begleitung mit ausschweifender Stimme. Eine einfache klare Schönheit, eine einfache Idee, der eine Besessenheit zugrunde liegt: Das Begreifen von Pop-Schönheit. Wie Angelika Maisch hat Mathilde Santing etwas verstanden. Beide haben nichts erfunden, das sie vorführen, sondern führen vor, wie sie verstanden haben.

## Ski und der Rest
## SAUS UND BRAUS
Teldec 6.25 299

## Schön
Spiegelei/
Intercord 145.638

## Feltmann trommelt
Geebeedee

*Von Michael O. R. Kröher und Alfred Kerr*

Vorhin habe ich drei Alben dieser „neuen deutschen Welle" hintereinander durchgehört. Als ich fertig war, war das Abendessen angebrannt. „Auch das noch", sagte Alfred.

## The Monochrome Set
## ELIGIBLE BACHELORS
Intercord 198 551

*Von Ewald Braunsteiner*

Elf makellose Songs. Elf intelligent-elegante Kompositionen mit teilweise hochintellektuellen Texten und fast durchgehend *catchy* Titeln, wie „The Jet Set Junta", „I'll Scry Instead", „Cloud 10". Trotz der zweijährigen Pause seit der letzten Monochrome Set-LP LOVE ZOMBIES (nur unterbrochen von der grandiosen und *nicht* auf ELIGIBLE BACHELORS enthaltenen Single „Ten Dont's For Honeymooners"/„Straights Of Malacca") und eines Schlagzeugerwechsels hat sich der Gesamtsound der Band wenig geändert. Weiterhin besticht die Mischung aus bestem Pop-Melodie-Material und den swingenden Rhythmus-Gitarren sowie Bids extracooler Stimme. Der neue Drummer Lexington Crane unterscheidet sich in seinem Jazz-beeinflußten Spiel wenig von seinem Vorgänger J. D. Haney (der übrigens noch als Co-Autor einiger Titel geführt wird). Einige Neuerungen gibt es im Lead Guitar-Bereich zu verzeichnen, meistens Scherze, Anspielungen auf bekannte 60er-Klänge (etwa der „Satisfaction"-Anfang), für die möglicherweise Produzent Tim Hart (where's Maddy Prior now?) verantwortlich ist.

Wie gesagt: Elf makellose Songs, jeder für sich eine 1A-Hit-Single, und doch vermisse ich etwas am Gesamteindruck von ELIGIBLE BACHELORS, was mir an den ersten beiden Platten besonders gut geschmeckt hatte: ELIGIBLE BACHELORS ist mir etwas zu un-witzig, zu seriös, als wäre die Zeit unbefangener Verspieltheit für The Monochrome Set nun vorbei, und der Ernst des Lebens hätte begonnen. Alles ist mir einen Tick zu seriös, zu reif, wo sind Albernheiten wie das fake-Französisch von „R.S.V.P.", die ironische Nabelschau aus „The Weird, Wild And Wonderful World Of Tony Potts" oder das Dickey-Betts-mäßige Gitarreninstrumental „Lester Leaps In"?

Wahrscheinlich hat die permanente Erfolgslosigkeit ihren Optimismus etwas abgedämpft, ist auch nicht so schlimm, letztlich liefert uns ELIGIBLE BACHELORS nämlich doch elf makellose Songs.

## Gil Scott-Heron
## MOVING TARGETS
Ariola 204 921

*Von Ewald Braunsteiner*

Rechtzeitig zu unserer Story kommt Gil Scott-Heron mit einer neuen LP, und irgendwie, irgendwie bin ich nicht so völlig begeistert, wie übrigens beim Vorgänger REFLECTIONS auch schon nicht.

Dabei hätte eigentlich gar nichts schiefgehen können, die Musiker sind zum größten Teil dieselben wie auf den fantastischen LPs 1980 und REAL EYES, produziert wurde wieder von Scott-Heron und Malcolm Cecil, und der Maestro selber zeichnet auch als Autor für die meisten Titel verantwortlich. Dennoch klingt der Großteil der Stücke ausgebrannt, ein wenig schlaff, ein wenig uninspiriert. Vielleicht haben sich Gil Scott-Heron und sein Amnesia Express etwas übernommen, es wurde unentwegt gearbeitet, getourt, geschrieben und aufgenommen, was bei einem alten Kämpen wie ihm ja eigentlich auch Spuren hinterlassen müßte.

Tatsächlich bleibt eigentlich nur ein Spitzen-Titel, ein Titel über die Zustände der US-Hauptstadt „Washington D.C.", dagegen bleiben aber zwei Ausfälle (auch textlich), nämlich die nach Reggae klingen sollenden „No Exit" und „Ready Or Not" (Zitat: *„Only one place that's so close to heaven / It's jamaica"* – Puuuh!). Etwas versöhnlich stimmt da sonst noch der im „B-Movie"-Stil gehaltene Titel „The World", mit dem vorgeschobenen Monolog „Black History" (unter solchen Themen geht's wohl nicht – da haben sich schon ganz andere übernommen), aber unterm Strich ist die LP eine Enttäuschung, weil man eben weiß, zu was für Meisterleistungen Gil Scott-Heron sonst fähig ist.

## Krisma
## CLANDESTINE ANTICIPATION
CGD-Italien-Import

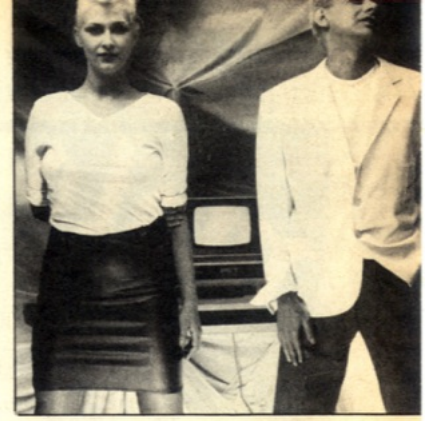
*Von Roberto Fischer*

Ein schönes Produkt der internationalen New-Wave-Schickeria, eine gelungene Synthese von allem, was in den letzten Jahren „in" war bei Leuten, die sich aus den gegenwärtigen Verfallserscheinungen Babylons eine Weltanschauung zurechtgebastelt haben, welche sich wiederum am besten zu Disco-Rhythmen verdauen läßt.

Hier hätten wir also LP Nr. 4 des ebenso internationalen wie auch sympathischen Dark-Rock-Duos Krisma aus Mailand, Italien. Während sie '77 für ihre erste LP CHINESE RESTAURANT noch mit „akustischen" Mitteln einen elektronischen Sound-Brei herstellten, den man im weitesten Sinne als eine Weiterführung des „typischen" Velvet-Underground-Sounds bezeichnen darf (so als habe Giorgio Moroder VU produziert), sind Maurizio Alfieri und Kristina Moser diesmal die Sache weitaus direkter angegangen und mußten für den Mix zu guter Letzt sogar einen Computer benutzen.

Mit dieser LP sind sie zu der Avantgarde der heutigen Produzenten vorgestoßen, und schon aus diesem Grund ist ihre Platte äußerst interessant. So wurde mir dank CLANDESTINE ANTICIPATION erstmals bewußt, daß der heutige Rock-Kritiker schon fast professionelle Elektronik-Kenntnisse haben muß, um einen Großteil der heutigen Musik fachlich qualifiziert besprechen zu können. Soft Cell oder Human League kann man durchweg „konsumieren", Enos Tape-Spielereien haben mich nie sonderlich inspiriert und auch die neueren *Noisicians* haben das nicht fertiggebracht, aber wie Maurizio Alfieri auf einigen Stücken z. B. die Percussions einsetzt, das ist wirklich spannend.

CLANDESTINE... ist konzeptuell dem Element Wasser gewidmet, und das elektronische Schlagzeug hat diese flüssige (und nicht nur fließende) Qualität, die mich z. B. auch an Jon Hassells MALAYSIAN DREAM faszinierte. Das Ganze swingt obendrein mörderisch, ist zum Tanzen bestens geeignet, kann aber auch als Hintergrundmusik in einem Atelier dienen. Die Texte sind sämtlich von Kristina; interessant



und so „dekadent" wie Science-Fiction-Songs nur sein können. Als Sängerin darf man sie nun in die große Familie der Frauen einreihen, die als Ausländerinnen ihr Englisch mit dem „gewissen Akzent" bringen. Ich denke da nur an Nico, Amanda Lear, Lizzy Mercier Descloux. Kristina ist als waschechte Schweizerin in Zürich geboren.

Daß Krisma eine italienische Gruppe ist, merkt man höchstens daran, daß Maurizio ein Schreiber guter, manchmal leicht pathetischer, leicht kitschiger, aber immer interessanter Songs ist, wie sie halt nur die Italiener schreiben können. Man kann die Platte also ungeniert hören!

**LICHT · TON · EFFEKTE**

Stiers hat was Sie brauchen – Ozeanwellen, Sternenhimmel, Leuchtblumen, Lichtorgeln, Strobo, Mixer, Filter, 3-D-Effekte, Filme, Gags, Nebel, Palmen u.v.m. Fordern Sie den 140seitigen Farbkatalog an. Schutzgebühr DM 6,– in Briefmarken.

**Stiers GmbH, Abt. 7**
**Liebig-Str. 8, 8 München 22,**
**Tel. 0 89/22 16 96,**
**Telex 05 22 801**

**NORMAL**

neue LP's

| | |
|---|---|
| CABARET VOLTAIRE | |
| - hai live in japan | 16,50 |
| LILIPUT - 1. lp | 16,50 |
| PERE UBU - song of the bailing man | 16,50 |
| SCRITTI POLITTI - songs to remember | 16,50 |
| SOWETO COMPILATION - sampler | 16,50 |
| YAZOO - upstairs at eric's | 16,50 |
| neue 12" | |
| A CERTAIN RATIO - kether hot knife | 10,00 |
| NICO - procession | 10,00 |
| neue TAPES | |
| HUMAN SWITCHBOARD - coffee break | 19,00 |
| SCIENTIFIC AMERICANS - load and go | 19,00 |
| ALFONIA TIMS - future funk/uncut | 19,00 |
| NEW YORK THRASH - pogo sampler | 19,00 |
| und auch alle anderen REACH OUT Tapes | |
| SPK - last attempt at paradise | 19,00 |
| wieder lieferbar | |
| LP's | |
| SPK - Information overload unit | 21,00 |
| SUN RA - journey stars | 20,00 |
| SUN RA - disco 3000 | 20,00 |
| SUN RA - media dreams | 20,00 |
| SUN RA - over rainbow | 20,00 |
| SUN RA - aurora | 20,00 |
| SUN RA - sound mirror | 20,00 |
| 12" | |
| TUXEDOMOON - scream with a view | 10,00 |

Im Oktober bekommen wir die beiden letzten LP's der Mnesmonists; Tapes von Laughing Hands, TG (alle Industrial Tapes); Produkte von Grafica Airlines, SPK 7" aus Australien.
Versand gegen 6,20 Nachnahme oder 3,00 Vorkasse auf PSchK Köln 297394-509 Rühmann
Kostenlosen Gesamtkatalog anfordern!
Unser Vertrieb beliefert natürlich auch Läden. Katalog anfordern!

Normal-Vertrieb + Versand
Sperberweg 7
5204 Lohmar 1
Tel. 02246/25 78 von 10 - 14 Uhr
Versandadresse für die SCHWEIZ
Soundbox
Rümelinsplatz 6
4051 Basel

motörhead
Special Guests
KILLER

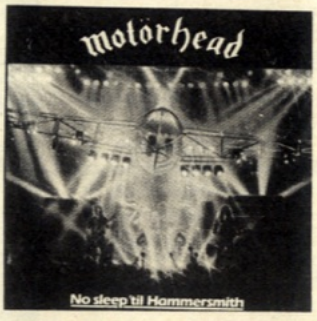
28.10. München — Circus Krone
29.10. Stuttgart — Ausstellungsh. Sindelf.
30.10. Nürnberg — Hemmerleinh. Neunk.
1.11. Düsseldorf — Philipshalle
2.11. Ludwigshafen — Friedrich-Ebert-Halle
3.11. Offenbach — Stadthalle
9.11. Hannover — Niedersachsenhalle
10.11. Hamburg — Messehalle 11
11.11. Dortmund — Westfalenhalle 3

LIVE

Neu zur Tour:
IRON FIST
LP 204 636-320
MC 404 636-515

Im ARIOLA-Vertrieb

Das Live-Album zur Tour:
NO SLEEP 'TIL HAMMERSMITH
LP 203 801-320
MC 403 801-352



Neu zur Tour:
THRILLER
LP 260 07 055
MC 460 07 055

Neue Single:
TAKE ME,...
100 07 199

bellaphon Vertrieb

**Change**
**SHARING YOUR LOVE**
Polydor 2393 316

**Patrice Rushen**
**STRAIGHT FROM THE HEART**
WEA ELK 52 352

**Angela Clemmons**
CBS/Portrait FR 36828/ Import

**Stacy Lattisaw**
**SNEAKIN' OUT**
WEA OT 50 906

**Evelyn King**
**GET LOOSE**
RCA PL 14337

**Stephanie Mills**
**TANTALIZING HOT**
Polygram NBLP 7265/ Import

**Jeffrey Osborne**
A & M SP-4896/Import

**The Time**
**WHAT TIME IS IT?**
WEA 23701-1/Import

**Zapp**
**ZAPP II**
WEA WB 56 928

**Aretha Franklin**
**JUMP TO IT**
Ariola 204 742

**Cheryl Lynn**
**INSTANT LOVE**
CBS FC 38057/Import

*Von Hans Keller*

Amerikanischer Disco-Funk-Mainstream-Rundschlag, erster Teil, zweiter folgt im nächsten Heft. Neues und Älteres, aber alles von diesem Jahr.

Die bedeutendste Platte des ganzen Haufens kommt zweifellos von Change. Einst eine (gute) Chic-Kopie, warten die jetzt mit einem äußerst delikaten, sensiblen Sound auf, der ganz ihnen gehört. Sie kommen mit ungewöhnlichem Harmonie-Gesang, Falsett und profilreicher, farbiger Instrumentierung, ausgezeichneten Melodien, dezenten Soundspielereien. Das Ganze hat *Tiefe*, verläßt aber Mainstream nie ganz. Allerdings ist SHARING nicht der Beginn von etwas Neuem, eher die raffinierte Vertiefung einer bestehenden Sache. Auch genial angepopptes wie „Oh What A Night". *Durchgehend bedeutend*, AUSGEREIFT UND DAS GELD WERT. Ein Meisterwerk.

Schon etwas älter, aber wegen hoher Qualität unbedingt zu erwähnen ist Patrice Rushen's letzte LP STRAIGHT FROM THE HEART. Es scheint, daß die besten Leute sich zur Zeit eher in zurückhaltenden Tönen äußern, denn auch hier herrscht Reflektives, Verhaltenes vor. Mindestens 3/4 der LP hat Hochqualität, etwa die ganze zweite Seite, außerdem schreibt Frau Rushen Texte, die über das übliche Verblödungs-Niveau angenehm herausragen. Und ihre Jazz-Herkunft läßt sie nie auf billige Massenwaren-Ebene rutschen. SEHR EMPFEHLENSWERT.

Die Welt der talentierten, singenden, schwarzen Teenies stellt eine vielversprechende Debüt-LP. Von ANGELA CLEMMONS, 20jährig. Eine frische, starke Stimme, gleichzeitig federleicht wie diejenige von Deniece Williams. Die ganze Direktheit eines Debüts, anständiges bis teilweise sehr gutes Song-Material. VIELVERSPRECHEND. Obschon sie nun erst 15 ist, wirkt Stacy Lattisaw's bereits viertes Album SNEAKIN' OUT schon ganz leicht abgewetzt. Sie muß aufpassen, nicht zu früh vom Business aufgefressen zu werden. Ob Narada Walden wirklich der richtige Produzent für sie ist? Wer entscheidet sowas für sie? Sie selbst? Vier halbwertige Alben bis jetzt. Aber *ein* Killer auf der neuen LP: „Attack Of The Name Game": geschickter Zweidrittel-Rap mit ausgebuffter Themenwahl. Stacy unterhält sich mit einem Wesen von Outer Space, geschickt die E.T.-Welle ausnützend.

Nähern wir uns Frauen über zwanzig. Mit „Champagner" im Namen machte Evelyn King meiner Meinung nach mal insgesamt bessere LP's. Der Hit „Love Come Down" scheint zunächst gar kein besonderer zu sein, kehrt aber im Verlauf des Tages wie ein Bumerang zu dir zurück. Das sind die gemeinsten. Im übrigen teilweise gute Ansätze zum Aufbruch in Neuland („Betcha She Don't Love You" ist toll, mit einem schleppenden Rock-Schlagzeug). Sie muß doch nun etwas Geld haben, warum riskiert sie nicht mal was Akrobatisches? Geld hat auf jeden Fall Stephanie Mills, Polygram erlaubt ihr als konstantem Renner ein buntes Klapp-Cover. Jesus, was für eine Stimme: Die macht auch schwächeres Material noch hörenswert. Ihre Backing-Band langt aber meist dick und knackig hin, TANTALIZING HOT ist hot und EMPFEHLENSWERT.

Mit einem Organ, welches Frauenherzen bricht, ist der ehemalige LTD-Sänger Jeffrey Osborne gesegnet. Er gilt als neues Sex-Symbol in den schwarzen Communities. Seine Solo-LP ist denn auch entsprechend voller Neo-Schnulzen, die gut und effektiv arrangiert sind. Und drei härtere, dichte Nummern gibt's auch, die manchmal sogar funkadelic-artig exaltiert instrumentiert sind. WER 2/3 HERZENSBRECHER MAG...

Auf vergleichsweise abenteuerlichem Gebiet arbeiten die Prince-Freunde The Time. DIE BEI WEITEM FORTSCHRITTLICHSTE LP DER LETZTEN ZEIT. Vergeßt doch endlich Rick James! (Antwort auf den Leserbrief 8/82: „Beim SOUNDS haben wir keinen Funk, aber es würde mir freuen, wenn wir einen Breakdancing und Rapsinging

# DIE NEUE GENERATION

**Die professionelle Entwicklung und Erforschung modernster Tontechnik führt in eine neue Klangdimension für Agfa Compact-Cassetten.**

*HDX = High Dynamic Extra:* **Durch die neue Agfa Bandbeschichtungstechnologie „HDX" werden die Leistungswerte der Agfa Spitzenqualität Superchrom noch deutlich gesteigert: +12% Dynamic in den Höhen, +12% Dynamic in den Tiefen. Das Agfa Plus für klangbrillante Wiedergabe.**

*Präzisionsbandführung:* **Neu bei Agfa: Das Magnetband gleitet über eine spezialgeprägte Folie mit stabilisierendem Noppen-Profil. Der Effekt: Extreme Laufruhe.**

*Die neue Cassetten-Generation von Agfa:* **Die beste Cassetten-Qualität, die Agfa jemals auf den Markt brachte. Testen Sie selbst: Agfa Superchrom HDX. Das Agfa Dynamic Plus.**

**AGFA AUDIO**

AGFA-GEVAERT

hätten. Wa, Aller?"). Time arbeiten oft auf interessanter, monochromer Rhythmusgrundlage, bringen Rapverwandtes oder ausgedreht-exaltierten Gesang herein. Hier längs bitte, hier geht es vorwärts. GUT UND INTERESSANT. Eigentlich sind Zapp mit Time verwandt, aber denen gelingt es auf ihrer zweiten LP nicht immer, an sich gute Ideen im Verlauf eines Songs gebührend zu entwickeln. Ist aber teilweise gute Tanzware, man kann die Nadel mitten im Song runternehmen, wenn man von dem durchgehenden Funk-Geklatsche genug hat.

Zwei im Ganzen eher nicht so glückliche Arbeits-Heiraten mit demselben Mann: Luther Vandross einmal mit Aretha Franklin, einmal mit Cherryl Lynn. Während Arethas LP durchaus ihre Momente und mit „Jump To It" einen Hit hat, passiert mit Cherryl Lynn's INSTANT LOVE was Komisches: die Platte verliert nach anfänglicher Attraktivität diesselbe.

Und ein paar Platten in Kürze. Fatback/ON THE FLOOR WITH FATBACK (Polygram SP-1-6736/Import): Die alte Harlem-Funkbasis hat schon Besseres gebracht. High Fashion/FEELIN' LUCKY (EMI ST 12214/Import): Gar nicht schlecht, teilweise gute Ideen, auch ab und an chic-lastig. Ozone/LI'L SUZY (Bellaphon 260.15039): Stabile Tanzware oder Balladen, ein oder zwei außergewöhnliche Songs. Goodie/CALL ME GOODIE (Polygram TE-1-3002/Import): Er probiert alles, sogar an die Vierziger angelehnten Swing. Nicht uninteressant. Sharon Redd/REDD HOT (Prelude PRL 14106): Der Song „Never Give You Up" enthält göttliche anderthalb Zentimeter – gregorianische Streicher-Harmonien treffen auf Dub-Effekte. Ansonsten, na ja …


Musik Produktiv
Licht & Sound für Studio, Bühne, Discothek Jugendheim

Scheinwerfer
Dimmer
Nebelmaschinen
Lichteffekte
Mikrofone
Mixer
Endstufen
Lautsprecher
Bausätze
Bandmaschinen

Musik Produktiv
Gildestr. 60 · Postf. 464 G
4530 Ibbenbüren
Telefon 05451/14061

Sofort 300-seitigen Katalog gegen 4,– DM in Briefmarken bestellen!



„Die einzig ernstzunehmende Funk-Band, die Deutschland in seinen Grenzen beherbergt, heißt GAMMAROCK!"
SZENE, Hamburg

Die LP: Spread The News 6.25150 TELDEC
Die Single: (Don't) Fool Around 6.13483 TELDEC
TELDEC
•TELEFUNKEN-DECCA• SCHALLPLATTEN GMBH


# KURZ &

## MUSIC AND RHYTHM
WEA K 68 045

Zwar kein Live-Album vom „Worlds of Music, Arts & Dance"-Festival in Bath (England) in diesem Sommer, sondern eine „Benefit Double LP" (ob das wie so oft nur für die Musikertantiemen gilt?) für das besagte Festival, das zugleich der musikalische Höhepunkt und die größte finanzielle Pleite des Sommers war. Aber dennoch eine *phantastische* Platte der Weltmusik, die sich einen Dreck schert um die überflüssige Einteilung in Sparten wie Rock, black music, ethnische Musik usw. Stücke aus vier Erdteilen (Südamerika und Australien/Ozeanien sind nicht vertreten), grob unterteilbar in Flirts von Rockmusikern mit Exotischem, Popmusik aus Dritte-Welt-Ländern und eher traditionelle Musik.

Die Beiträge von XTC, David Byrne und Holger Czukay sind bereits bekannt, von The Beat und Jon Hassell gibt's Live-Aufnahmen, Pete Townshend, Peter Gabriel, Peter Hammill und Jam-Produzent Vic Coppersmith-Heaven u.a. haben extra was aufgenommen, letzterer unter Verwendung des Ramayana Monkey Chant aus Bali, der alldieweil The Furious Pig zu vokalistischen Turnübungen inspirierte. Ansonsten vieles aus Indien und Nachbarländern und aus Afrika – die Trommler aus Burundi dürfen nicht fehlen. Außerdem Rico sowie The Mighty Sparrow aus Trinidad – sehr witzig. Die Stücke aus den Dritte-Welt-Ländern sind, einzeln und für sich genommen, nichts Spektakuläres, aber die Zusammenstellung macht die Qualität aus, und es ist für jeden garantiert einiges dabei.

*K. F.*

## The Room
## INDOOR FIREWORKS
Red Flame / RF 3

Nach ihrer guten Debüt-Single „Things Have Learnt To Walk That Ought To Crawl" war ich sehr auf die erste LP der Basisengländer The Room gespannt. Nun, enttäuscht bin ich nicht gerade, aber rasantes Gitarrenspiel und ein gleichbleibend schneller Rhythmus alleine hauen mich auch nicht vom Hocker. Es ist immer das alte Spiel: eine Band macht eine gute Single und wird von irgendwem sofort wieder ins Studio geschickt, um eine LP einzuspielen. Und immer wieder bestätigt sich die Befürchtung des umbarmherzigen Kritikers: es war zu früh! Bei solchen Produkten fehlt es dann an erfrischenden Ideen, an Risikobereitschaft und an Authentizität. Dafür gibt es dann blauäugige Texte, mangelnde Selbstkritik, simple Rhythmen und viel, viel Langeweile und Kopfschütteln.

INDOOR FIREWORKS ist eine LP der eben beschriebenen Kategorie. Zwei sehr gute Nummern sind „Bated Breath" – düster, unheilsvoll, spannend aufgebaut – und die (bereits in SOUNDS besprochene) Singleauskopplung (bzw Einkoppelung) „Things Have Learnt To Walk …". Der Rest ist Mainstream-Mittelengland-New-Wave, mit tausendmal gehörten Bassläufen und Gitarrenriffs, die schon vor zwei Jahren überholt waren. Sänger Dave Jackson mag sich zwar noch so anstrengen, er wird kein zweiter Bill MacKenzie; und Robyn Oldum muß gesagt werden, daß es noch andere Möglichkeiten der Gitarrenbedienung gibt als das allseits beliebte Rauf- und Runterhacken in der schnellsten Variation. Für The Room bleibt jedenfalls nur wenig Raum am Pophimmel!

*K. S.*

## Meat Puppets
SST-Records, PO Box 1, Lawndale California

Wer die hervorragende Platte der kalifornischen Band Monitor (auf Atatak) kennt, dem wird jene überkandidelte Punk-Minute aufgefallen sein, die mitten auf der zweiten Seite in die ruhige Monitor-Klangwelt einbricht. Das waren die Meat Puppets, ein Trio von der Westküste, die nun auch eine eigene LP gemacht haben. Intelligenter US-Punk, nicht von der überharten Sorte, eher differenziert und mit leichtem Hang zur Kunst/Psychedelia (vgl. Half Japanese) und beigelegten, erzählerischen Brabbel-Texten, leicht absurd und schön zu lesen. Gute Platte.

*M. R.*

## MINDRÖCKER, Vol. 4
Line LLP 5147

Fragt doch neulich einer, warum ich *„als Frau* (Mann stelle sich vor!) *auf sowas stehen"* könnte. Klare Antwort: Weil diese Serie in Kleinstauflage schlicht und einfach das gegenwärtige Nonplusultra in Sachen Rock-Recycling darstellt (Liebe Phono-Akademie! Bitte *keinen* Preis für Line und den hauptverantwortlichen Chef-Ausgräber Hans-Hermann Pohle!).

Wahrlich mindrockend, was diesmal wieder aus den Mittsechzigern zutagegefördert wurde. Als da wären: Moving Sidewalks, ZZ-Top-Vorläufer, mit vier Nummern … Der Johnny-Winter-Uralttitel „Birds Can't Row Boats" in verschärfter Byrds(!)-Manier … Eine Killer-Version von „Train Kept A-Rollin'" des Scott McKay Quintetts mit dem Gitarristen Jimmy Page … Die Great Believers, die losätzen wie Trini Lopez auf Speed … Pandas, Stoics,

A-440, Things, Bad Roads, Satori – je obskurer, desto powert's.

Einzig verbleibende Frage: Wo war J. R., als Line diese Texas-Pretiosen ai. Land gezogen hat?!

Bezug wie gehabt via Teldec Import Service oder direkt ab Firma per Bundeswucherpost.

---

**BATTLE OF THE GARAGES**
Line LLP 5116/TJS

**Charlie Harper**
**STOLEN PROPERTY**
Flicknife
Records 100/JMS

Kann ja passieren, oder? Beide Teller haben bereits einige Monate auf dem Buckel. Harper drang erst jetzt bis Hamburg vor, die Garagenschlacht bekam ein neues, auffälligeres Cover (ja ja, die Äußerlichkeiten …).

16 Bands aus allen Ecken der USA auf der Line-Compilation. Wenig Spreu, Weizen reichlich; z.B. die Slikkee Boys („Glendora"), Crawdaddys oder die ätzenden Chesterfield Kings („Are You Gonna Be At The Love-In"). Natürlich hat's keine der Gruppen geschafft, in die erste Liga aufzusteigen, aber jede einzelne ist mehr wert als die Billboard-Top-100 zusammen; hier hat noch keine Anpassung an „den" landläufigen Geschmack stattgefunden. Beat, R & B, Punk, Psychedelia aus dem Verborgenen, von dort, wo ja schon immer etwas blühte.

Mitte der Sechziger haben 95 % des in den US-Hinterhöfen eingespielten Materials den hiesigen Markt verfehlt, heute rennen wir uns die Hacken danach ab. Die Chance, den Anschluß nicht schon wieder zu verpassen, ist gegeben: ZUGREIFEN! Und demnächst – nach Slikkees und Crawdaddys – bitte eine LP der Chesterfield Kings.

Charlie Harper, *of UK Subs fame*, hat's gepackt, den alten US-Garagensound zu reproduzieren. Er betreibt das erprobte Spiel: Eine Großportion Standards, mit bestem Willen kopiert. Nur zwei Eigenkompositionen („Let's Go-Go", was für ein Einfall …, und „Night Of The Jackal"), ansonsten STOLEN PROPERTY: u. a. „Pills", „Waiting For My Man" und die obligatorischen „Hey Joe" und „Louie Louie". Dazu eine kläglich-grandiose Version eines Doors-Klassikers, der *hier* eigentlich „Fight My Leier" heißen müßte. Harpers hat's.

*B. W.*

---

**The Lost Jockey**
Crepuscule TWI 062

24 Köpfe zählt die Band, 10 davon haben an dieser Platte mitgewirkt, die so klingt, als hätte Brian Eno sie allein einspielen können. Oder Steve Reich mit doppelt so vielen Musikern. Diese typische, umeinanderkreisende Minimalmusik: eine Seite Orlando Goughs 30-Minuten-Werk „Hoovering The Beach", wo Terry Riley Pate stand, die A-Seite etwa lebendiger, besonders Andrew Poppy's „Cadenza". Kein Muß, aber eine der interessantesten Platten dieser Musikrichtung.

*M. R.*

---

**The Work, Deficit des annees anterieures, P16. D 4, Smegma, Nurse With Wound, Laughing Hands**
**MASSE MENSCH**
Selektion SLP 001 (Kontakt: Ralf Wehowsky, Westring 27, 65 Mainz 1)

Huschala! Wer mit den Namen der mitwirkenden Formationen etwas anfangen kann, wird schon wissen, was da auf ihn zukommt: Alltagsgeräusche, Synthi-Geräusche, volle Brazze Industriemusik der Throbbing-Gristle-Schule. Für mich persönlich ist der Gebrauchswert solcher Musik seit etwa einem Jahr stetig gesunken, wiewohl ich niemals eine negative Wertung aussprechen würde. Obwohl ich passagenweise auch von MASSE MENSCH gefesselt war, glaube ich kaum, daß ich diese LP häufig auflegen werde. Ist aber dennoch gut zu wissen, daß es sowas noch gibt.

*E. B.*

## NEU IM REGAL

**CBS**
Greg Copeland REVENGE WILL COME, GEF 85579; Randy Meisner, EPC 85913; Willie Phoenix, A&M AMLH 64904; Aerosmith ROCK IN A HARD PLACE, CX 85931; Harlequin ONE FALSE MOVE, 85951; Santana SHANGO, CX 85914; McCoy Tyner LOOKING OUT, 85895; Peter Frampton THE ART OF CONTROL, A&M AMLH 64905; Oingo Boingo NOTHING TO FEAR, A&M AMLH 64903; Springflut KINDER DES MONDES, 85729; Stanley Clarke LET ME KNOW YOU, EPC 85846.

**EMI**
BowWowWow ORIGINAL RECORDINGS, 064-64890; Aci TIEFENRAUSCH, 064-46615; BAP VUN DRINNE NOH DRUSSE, 064-46639; George Thorogood BAD TO THE BONE, 064-400118; ROKKY III (Soundtrack), 064-400114; Diverse SINNVOLL, 064-78169; Wolf Biermann WIR MÜSSEN VOR HOFFNUNG VERRÜCKT SEIN, 064-46663; Kim Carnes VOYEUR, 064-400126.

**Intercord**
Jo Broadberry & The Standouts THE HOUSE OF LOVE, 245.500; Schön, 145.638; Hand in Hand, HANDGEMACHT, 145,637; Bernies Autobahn Band DRUCKSACHE, 160.182; Fix und Fertig EINSAME HERZEN, 145.690.

**WEA**
Franco Simone GENTE CHE CONOSCO, 58491; The Dukes BUGATTI & MUSKER, 58479; The Rockets ROCKET ROLL, ELK 52410; Don Henley I CAN'T STAND STILL, AS 52365; Bad Company ROUGH DIAMONDS, SS 59419; Vanity 6, WB 57023; Michael McDonald IF THAT'S WHAT IT TAKES, WB 57018; Motley Crüe TOO FAST FOR LOVE, ELK 52425; David Roberts ALL DRESSED UP, 92011; Mike Rutherford ACTING VERY STRANGE, 99249; Gary Numan I, ASSASSIN, BEG 58723; Chick Corea TOUCHSTONE, WB 57015; David Lindley WIN THIS RECORD, AS 52421; Passport EARTHBORN, ATL 50913; Blackfoot LIVE-HIGHWAY SONG, ATC 50910; Headpins TURN IT LOUD, ATC 50897; John Martyn WELL KEPT SECRET, 99255.

**Bellaphon**
Joan Jett BAD REPUTATION, 260.07.060; José Feliciano ESCENAS DE AMOR, 260.15.037.

**Phonogram**
Jawoll, 6455177; Orchestra Stravagante ÄSTHETIK IST GEFRAGT, 6435170; Peter Gabriel DEUTSCHES ALBUM, 6302221; Peter Gabriel, 63002201; The Four Tops ONE MORE MOUNTAIN, 648082; Rush SIGNALS, 6337243.

**Teldec**
Clit DER MARATHONLAUF, 6.25152; Vera Kaa KORREKT, 6.25301; Nervös DIE MODERNE FORM, 6.24166.

**RCA**
Mary Burns THE OPERA AIN'T OVER TILL THE BIG LADY SINGS, PL 30099; Nino Ricci FANTASTIC KEYBOARDS, PL 28499; Francesco De Gregori TITANIC, PL

2 x Berlin

- New York

und zurück

Lydia Lunchs

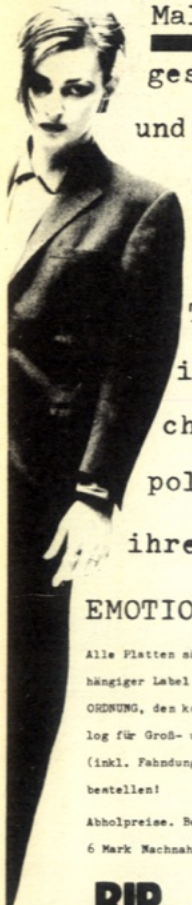
Einstand in

Berlin. Auf der Maxi

"Durstiges Tier"

von Einstürzende

Neubauten (12 DM)



Malaria,

gestählt

und gestärkt

von

ihren

Triumphen

in sämtli-

chen Metro-

polen. Auf

ihrer LP

EMOTION. (16 DM)

Alle Platten sämtlicher unabhängiger Label und DIE NEUE ORDNUNG, den kostenlosen Katalog für Groß- und Einzelhandel (inkl. Fahndungsposter) sofort bestellen!

Abholpreise. Bei Versand plus 6 Mark Nachnahmegebühr pro Sendung.

RIP OFF

Rambachstraße 13
Hamburg 11
0 40/31 38 46

Eigelstein

Aquinostr. 7 – 11, 5 Köln 1
02 21 – 72 06 11

Öffentliches Kabelkombinat

31622; Eddie Hardin CIRCUMSTANTIAL EVIDENCE, PL 30101 SB; Knut Kiesewetter SO SING ICH NUR FÜR DICH, PL 28505 SH; Mikis Theodorakis SONGS, NL 30098; Tavares NEW DIRECTIONS, PL 14357 SB; Elvis Presley IN LOVE WITH ELVIS, PL 45321; Harry Belafonte IN LOVE WITH HARRY BELAFONTE, PL 45317; Landscape MANHATTAN BOOGIE WOOGIE, PL 254263 B; Anthony Phillips & Enrique Berro Garcia PRIVATE PARTS AND PIECES III – ANTIQUES, PL 25437 SB; Tony Christie TIME AND TEARS, PL 28511 SH.

**Ariola**
Hotel Morphila Orchestra SCHWARZE ENERGIE, 204717; Shanghai, 204919; Tygers Of Pan Tang THE CAGE, 204962; Diverse DANCE DISCO EXPRESS, 204881; Ron Rogers DON'T PLAY WITH MY EMOTIONS, 204912; Sweet Pea Atkinson DON'T WALK AWAY, 204913.

**Polydor**
Georg Danzer JETZT ODER NIE, 2372132; Frida SOMETHING'S GOING ON, 2311176; The Who IT'S HARD, 2311180; The Church THE BLURRED CRUSADE, 2934148; Al Stahaley STAHALEYS COMET, 2374202; Roter Mund, 2372136; Demon THE UNEXPECTED GUEST, 2934149; Harry Belten A BISSERL WÄRME SPÜR'N, 2372143.

**Diverse**
Jochen Schrumpf SAGUITARIUS, Saguitarius 004; Ströer Duo FLUCHTWEG MADAGASKAR, Mood 28.629; Michael Sagmeister THE SILENT SPECTACLE, Mood 28.630.

## KLEINANZEIGEN

Kleinanzeigen können nur gegen beiliegenden Scheck veröffentlicht werden. Die Preise: bis 20 Wörter DM 15,–, bis 30 Wörter DM 25,–, bis 50 Wörter DM 35,–. Chiffreanzeigen sind grundsätzlich nicht möglich.

**Moondog Specials:** 2 MCs, nur 22,– DM; LP: Moondog In Europe, 18,– DM; **Noten** – Pianowerke: Hymn To Peace, EWG Walzer, Carnival, zus. 7,– DM; Verden 782 (12. centennial des Massakers in V.), 4,50 DM. Jazz Book, 9,– DM. managarm, Buschstr. 55, 4353 Oer-Erkenschwick, (0 23 68 / 62 63).

**Löse LP-Sammlung auf:** Westcoast, Country, Beat, Pop, Reggae, Jazz u. Singles mit z. B. T. Rex, B. Cockburn, B. Schwarz usw. Liste gegen 1,– DM Freiumschlag bei H. Kohl, Am Mühlborn 16, 6507 Ingelheim, 0 61 32 / 20 01.

**Düsseldorfer Gruppe** sucht innovativ/luxuriöse(n) Sänger(in). Wähle 02 11 / 41 25 73 o. 02 11 / 63 75 33.

**Für einmalige Überspielung** dringend gesucht: gut erhaltene frz. Creation-EP (Vogue 18098, 1967). Unkostenerstattung plus zwei Line-LPs nach freier Wahl. Line Records, Parkallee 20, 2 Hamburg 13 (Tel. 0 40 / 41 71 80).

**Löse meine Schallplattensammlung auf.** Singles 1,11; LP's 3,33. Liste gegen –,60 DM Rückporto bei Bernd Zielinski, Barutherstr. 22, 1000 Berlin 61 anfordern.

**Riesenfestpreisliste** mit ca. 5.000 Platten. U. a.: Picdiscs, Promos, Deutschrock, Livetakes und echte Raritäten, z. B.: New Wave, Yardbirds, Beatles, Stones, Bowie, Kinks, Springsteen, Tull, Zeppelin, Hendrix, Zappa, Hardrock … Dicke Liste gegen DM 2,– bei H. Paul, Volbachweg 29, 4400 Münster.

**Suche Sounds-Hefte** Nr. 1–4 und GEO-Hefte Nrn. 10 und 11/76, 1, 6 und 12/77, 1, 4, 11 und 12/78. Zahle Höchstpreise! Angebote bitte an: Dieter Glaß, Brühler Weg 66, 4005 Meerbusch 1.

**Alternatives Amerika:** 1537 verschiedene Platten, Kassetten, hauptsächlich hardcore Punk, Fanzines: Überblick unabhängige USA-Punkszene. Wichtige Neuerscheinungen. Berichte: neue Punkbands, Musikentwicklungen. Schwerpunkt LA-Punk und New York Funk/Rap. Reggaereport. Wird monatlich auf neuesten Stand gebracht. Infomaterial 1,20 Rückporto bei: Horst Bohse, Hauptstr. 157, 6900 Heidelberg.

**Verkaufe Neue Deutsche Welle,** USA und Engl. Independent LP's. Liste kostenlos bei M. Kauer, Postfach 30, 7322 Donzdorf 1.

**Starcluster 5** – Grateful Dead/NRPS/Kingfish. Geschichte, Diskographie, Stammbäume, Dead-Poster. DM 15,– bei: H.-D. Zimmermann, Rauherfeld 15, 5750 Menden 1.

**Starcluster 6** – Linda Ronstadt/Eagles. Geschichte mit Fotos, Discographie, Stammbäumen. DM 15,– bei: H.-D. Zimmermann, Rauherfeld 15, 5750 Menden 1.

**Es gibt eine neue Musikzeitung** mit Schwerpunkt auf amerikanischer Westcoastmusik. Die Zeitung heißt INFOS, das Jahresabonnement kostet DM 22,–. Es wurden schon Beiträge über Springsteen, Emmylou Harris, Jim Morrison, Charlatans, Buffalo Springfield, McGuinn, Fotobericht der Stones Deutschlandtournee usw. veröffentlicht. Probeheft DM 4,–. H.-D. Zimmermann, Rauherfeld 15, 5750 Menden 1.

**Suche das Buch** „Wege zu Wissen und Wohlstand oder: Lieber krank feiern als gesund schuften" zu kaufen oder zur Einsicht o. ä. Hohe Belohnung. H. Neß, Huisberdenerstraße 1, 4190 Kleve 1. Tel. 0 28 21 / 98 74.

**Singles von …** – 1982, Liste anfordern gegen Rückporto. Angelika Ott, Bilserstr. 4 a, 2000 Hamburg 60.

**EP's + 45's zu verkaufen.** Stones, Kinks, Elvis, Searchers usw. Liste (Rückporto) bei: A. Hoffmann, c/o Regula Gerber, Buchlenweg 2, CH-3043 Uettligen, Schweiz.

**Produktionsfirma sucht Künstler** (Gruppen, Einzelinterpreten, Liedermacher, Neue dt. Welle) für Schallplattenproduktionen. Eigenes 24 Spur Studio vorhanden. Demos, Fotos und Lifeline an: David Goldsmith & Parker, 146 c, Boulevard Kennedy, Esch/Alzette (Luxemburg).

**Zahle für jede** gut erhaltene LP 4,– DM. Kaufe laufend ganze Sammlungen. Angebote an: Torsten Hartmann, Bruckner-weg 4, 7104 Obersulm 2.

**400 Singles,** guter Zustand, Bildhüllen! Stilrichtungen: Rock'n Roll, Blues, Country, Soul, Rock, ca. 50–60 Elvis Singles, z. T. Black-Label, Gene Pitney Singles, Raritäten: Remains, Sir Douglas Quintett, nur geschlossen nach Stilrichtung oder Interpret zu verkaufen. SOUNDS 1973–79 ebenfalls gegen Höchstgebot zu verkaufen. Arno Breitbach, Eckenheimer Landstr. 349, 6 Frankfurt/M. 50. Tel. 06 11 / 5 60 21 45.

**Live-Color-Konzert-Fotos** in supergroßem Format von Stones, Kiss, AC/DC, Maiden, Quo, Priest, Queen, Krokus, Toto, Floyd, BJH, Adam, Foreigner, Spliff, Motörhead, Saga, Saxon, Police etc. Nähere Informationen gegen DM/Fr. 1,– (Porto) in Briefmarken bei Rokking Paradise, Postfach 226-2, CH-2544 Bettlach.

## TOURNEEN

**Myster Man** 20.10. Hannover, Leinedomizil; 21.10. Uelzen, Klimperkiste; 22.10. Hamburg, Auenland; 24.10. Hamburg, Logo.

**Harte Zeiten für Softies** (Experimentalfilme von Peter Sempel zwischen Heino + Crass), 20.10. Hamburg, Schizo; 22.10. Berlin, Gib acht; 23.10. Hannover, Odem; 24.10. Bad Salzuflen, Club Litfaß; 25.10. Enger, Forum; 26.10. Bochum, Baluba; 27.10. Aachen, UKW; 28.10. Bonn, Rheinterrassen; 31.10. Düsseldorf, Ratinger Hof; 1.11. Köln, Stollwerck; 2.11. Hameln, Sumpfblume; 3.11. Hamburg, Graffiti.

**Gravenites/Cipollina Band** 17.10. Berlin, Quartier Latin; 20.10. Sülfeld, Auenland; 21.10. Hamburg, Markthalle; 22.10. Osnabrück, Hydepark; 25.10. Bochum, Zeche; 26.10. Hof, Alter Bahnhof; 27.10. Frankfurt, Sinkkasten; 29.10. Bonn, Rheinterrassen. Veranstalter: Jojo concerts 040/642 88 90.

**Die Krupps** 2.10. Berlin, Sektor; 4.10. Hamburg, Markthalle. Veranstalter: Jahnke 040/44 54 06.

**Palais Schaumburg** 11.10. Amsterdam, Flora Palais; 13.10. 14.10. Stuttgart, OZ; 16.10. München, Schwabinger Bräu; 18.10. Bochum, Zeche; 20.10. Köln, Stadthalle Mühlheim; 21.10. Berlin, Quartier Latin; 22.10. Hamburg, Markthalle.

**Peter Bursch** 7.10. Hildesheim, Lupe; 8.10. Duisburg, Ratskeller.

**Schlaflose Nächte** 2.10. Hannover, UJZ Kornstraße; 3.10. Bad Homburg, Gambrinus; 9.10. Dortmund, Che Colala; 11.10. Darmstadt, Goldene Krone; 13.10. Gammelsdorf, Circus; 15.10. Schwindkirchen, Rockhaus; 16.10. Menslingen, Traumfabrik.

**Kraan** 1.10. Extertal, Realschule; 2.10. Obernkirchen, Schulzentrum; 3.10. Warburg/Wstf., Stadthalle; 5.10. Frankfurt, Batschkapp; 6.10. Saarbrücken, Festhalle Sulzbach; 7.10. Mannheim, Capitol; 8.10. Ulm, Mehrzweckhalle Reuti. Veranstalter: Stratmann 05234/46 28.

**Din A 4** 16.10. Möchengladbach. K.-Wilh.-Halle; 17.10. Lindlar, Kulturzentrum; 22.10. Spektakulum; 23.10. Hohenlimburg, Rockpalast; 25.10. Berlin, Sektor; 27.10. Höxter, Felsenkeller; 28.10. Hamburg, Graffiti; 29.10. Hannover, Rotation; 30.10. Warburg, Stadthalle. Veranstalter: Stratmann 05234/46 28.

**Modern** Kiel, Pumpe, Schön/Modern/Daneben; 7.10. Hannover, Leinedomizil; 8.10. Bad Zwischenahn, Stellwerk; 9.10. Friesoythe, Gasthaus Reiners; 13.10. Wilhelmshaven, Pumpwerk; 15.10. Schwalmstedt Raum Kassel, Parkcafé; 20.10. Aachen, Uni; 21.10. Köln, Stollwerck; 22.10. Frankfurt, Batschkapp; 25.–27.10. München, Domizil; 28.10. Erlenbach Raum Heidelberg, Kinopassage; 28.10. Dieburg Raum Darmstadt, Biergarten; 30.10. Heidelberg, Haus der JU 3; 31.10. Ingelheim Raum Mainz, Kunst-Keller.

**The Red Crayola with Art & Language; Die Haut** 9.10. Zürich; 13.10. München, Zur Post; 14.10. Frankfurt, Batschkapp; 15.10. Aachen, UKW; 16.10. Hamburg, Versuchsfeld; 17.10. Berlin, Sektor; 19.10. Düsseldorf, Ratinger Hof.

**Blurt** 29.9. Aachen, UKW; 1.10. Berlin SO 36.

**Bröselmaschine** 30.9./1.10. Münster, Grünhaus; 21.10. Moers, Jugendzentrum; 22.10. Aachen Audimax; 23.10. Sundern, Stadthalle; 24.10. Hilpolstein; 29.10. Erlangen, Waldschießhaus; 30.10. Nördlingen, Stadthalle; 31.10. Gammelsdorf, Circus.

**Neil Young** 11.10. Dortmund, Westfalenhalle; 12.10. München, Olympiahalle; 14.10. Stuttgart, Killesberg Halle 4; 15.10. HD-Eppelheim, Rhein-Neckar-Halle; 16.10. Berlin, Deutschlandhalle. Veranstalter: Mama 089/26 80 20, 0611/59 00 74.

**Acapulco Gold** 1.10. Ingolstadt, Berufsschule; 2.10. Donauwörth, Club; 3.10. Augsburg; 4.10. Regensburg, Sudhouse; 8.10. Ansbach, Kneipe; 9.10. Brackenheim; 20.10. Bonn, Uni; 21.10. Bochum; 22.10. Hamm, Sumpfblüte; 22.10. Dortmund, Che Colala; 23.10. Horn Bad Mainberg. Veranstalter: Luedtke & Neu 0221/21 56 28 + 24 95 09.

**Cassiber (Anders, Cutler, Goebbels, Harth)** 1.10. Frankfurt, Dt. Jazzfestival; 2.10. Köln, Deutschlandfunk (nur Goebbels/Harth); 3.10. Hannover, Raschplatzpavillon; 4.10. Berlin, Music-Hall; 8.10. Nancy, Jazz-Pulsation Festival; 10.10. Zürich, Rec. Rec. Festival, Rote Fabrik; 12.10. Hamburg, Markthalle; 15.10. Köln, Stollwerck; 17.10. München, Alabamahalle; 1.11. Mannheim, Capitol.

**Vera Kaa** 3./4.10. Münster, Jovel Cinema; 6.10. Göttingen 7.10. Iserlohn, Altraune; 8.10. Bremen, Stubu; 9.10. Hannover, Rotation; 11.–13.10. Hamburg, Logo; 14.10. Braunschweig; Bürgerpark; 15.10. Berlin, Quartier Latin; 16.10. Nürnberg, Rührersaal; 17.10. Darmstadt, Lopo's Werkstatt; 19.10. Ludwigsburg, Metropol; 20.10. Ansbach, Café Waldsee; 22.10. Immenstadt, Jugendzentrum; 23.10. Memmingen, Hasensaal. Veranstalter: Partnership, Eppendorfer Landstr. 100, 2000 Hamburg 20.

**Duran Duran** 2.10, Hannover, Rotation; 3.10. Bochum, Zeche; 4.10. Hamburg, Trinity; 5.10. Berlin, Sektor; 6.10. Stuttgart, OZ; 7.10. München, Alabamahalle; 8.10. Bonn, Rheinterrassen; 10.10. Darmstadt, Lopos Werkstatt.

**Japan** 3.10. Hamburg, Audimax; 5.10. München, Alabamahalle. Veranstalter: Top Concerts 0611/51 87 74.

**Kool & The Gang** 4.10. Offenbach, Stadthalle; 5.10. Heidelberg, Rhein-Neckar-Halle; 6.10. München, Circus Krone; 7.10. Stuttgart-Böblingen, Sporthalle. Veranstalter: Sunrise 040/279 40 55.

**Level 42** 1.10. Saarbrücken, Uni-Aula; 2.10. Frankfurt, Alte Oper; 3.10. Mannheim, Kulturhaus; 4.10. Augsburg, Barbarasaal; 5.10. Stuttgart-Ludwigsburg, Stadthalle; 6.10. Karlsruhe, Gartenhalle; 7.10. Würzburg, Music-Hall; 9.10. Stolberg, Stadthalle; 10.10. Hamburg, Markthalle; 12.10. Berlin, Metropol; 14.10. Bochum, Zeche; 15.10 Köln, Sartory Säle; 16.10. Hannover, Rotation; 17.10. Bremen, Aladin. Veranstalter: Rieger 0221/36 30 11.

**Motörhead & Killer** 28.10. München, Circus Krone, 29.10. Suttgart-Sindelfingen, A-Halle; 30.10. Nürnberg, Hemmerleinhalle. Veranstalter: Sunrise 040/279 40 55.

**Joe Cocker** 1.10. München, Olympiahalle; 6.10. Darmstadt, Lopos Werkstatt; 7.10. Düsseldorf, Philipshalle. Veranstalter: Biallas 0671/360 05.

**Drahdiwaberl** 3.10. Frankfurt, Sinkkasten; 5.10. Bochum, Zeche; 6.10, Kiel, Ball Pompös; 8.10. Hamburg, Fabrik; 9.10. Berlin, Quartier Latin; 10.10. Nürnberg, Rührersaal; 12.10. Würzburg, Aqualung; 13.10. Hof, Alter Bahnhof. Veranstalter: Böhnisch, 089/354 14 12.

**Otto** 5.10. Freiburg, Stadthalle; 8.10. Konstanz, Konzil; 11.10. Landau, Festhalle; 12.10. Saarbrücken, Saarlandhalle; 13.10. Heidelberg, Stadthalle; 14.10. Coburg, Kongreßhaus; 15.10. Bayreuth, Stadthalle; 16.10. Eggenfelden, Rottgauhalle; 20.10. Wasserburg, Badria Centrum; 21.10. Aalen, Stadthalle; 22.10. Stadthalle; 23.10. Lippstadt, Schützenhalle; 24.10. Mühlheim, Stadthalle; 26.10. Recklinghausen, Vestlandhalle; 27.10. Wesel, Niederrheinhalle; 28.10. Wuppertal, Stadthalle; 29.10. Hamm, Zentralhalle; 30.10. Darmstadt, Sporthalle; 31.10. Alzenau, Räuschberghalle. Veranstalter: Funke 040/44 88 03.

**Cliff Richard** 10.10. Hannover, Kuppelsaal; 11.10. Berlin, ICC; 12.10. Hamburg, CCH; 23.10. Essen, Grugahalle; 24.10. Mannheim, Mozartsaal; 26./27.10. Frankfurt, Alte Oper; 28.10. München, Deutsches Museum; 31.10. Düsseldorf, Philipshalle. Veranstalter: Lippmann + Rau 06172/240 61.

**Hot Chocolate** 8.10. Düsseldorf, Philipshalle; 9.10. Lübeck, Ziegelei; 10.10. Berlin, Metropol; 11.10. Hamburg, Musikhalle; 12.10. Braunschweig, Stadthalle; 14.10. Augsburg, Congreßhalle; 16.10. Flensburg, Hof Diener; 18.10. Freiburg, Stadthalle; 19.10. Darmstadt, Lopos Werkstatt; 20.10. Ingolstadt, Stadthalle. Veranstalter: Top Concerts 0611/51 87 74.

**WOM-Festival** 3.10. Kiel mit Q-Ano, UKW, Karat, Hubert Kah, Markus, Morgenrot; 5.10. München mit Morgenrot, Markus, Hubert Kah, Karat, Münchner Freiheit. Veranstalter: Konzertmanagment Kiel 0431/840 41.

**Blancmange** 17.10. Minden, Studio M; 18.10. Berlin, Ballhaus Tiergarten; 19.10. Hamburg, Onkel Pö; 20.10. Dortmund, Orpheum; 21.10. Bonn, Rheinterrassen. Veranstalter: Blindfish 040/41 74 43.

**Powerplay** 19.10. Hamburg, Café Odeon; 20.10. Hamburg, Onkel Pö. Veranstalter: Blindfish 040/41 74 43.

**Bernhard Lavilliers** 26.10. Hamburg, Markthalle; 27.10. Berlin, Quartier Latin; 28.10. Köln, Stadthalle; 29.10. Saarbrücken, Stadthalle Mühlheim.

**Guter Abzug Festival** 1.10. mit Luzibär, Ja Ja Ja; 2.10. mit Zack Zack Combo, X-mal Deutschland, Östro 430, Hamburg, Versuchsfeld.

**Die Toten Hosen** 8.10. Aachen, UKW; 9.10. Berlin, Sektor; 10.10. Hamburg, Graffiti; 11.10. Würzburg, Kulturkeller; 12.10. Kirkel, Tote Hose; 13.10. Hof, Alter Bahnhof; 14.10. München, Ampermoching; 15.10. Gelsenkirchen, Pappschachtel – JZ Tossehof; 16.10. Düsseldorf, Okie-Dokie Festival 24.00 Din A Null, 2.00 Aratta

**Milkshakes** 5.10. Aachen, Malteserkeller; 6.10. Würzburg, KZ; 8.10. Linz, Stadtwerkstatt; 9.10. Wien, J: Gassergasse; 10.10. München Ampermoching; 11.10. Regensburg, Sudhaus; 12.10. Erlangen, E-Werk; 13.10. Hof, Alter Bahnhof; 15.10. Berlin, Sektor; 16.10. Hannover, Werkstatt Oehlen; 17.10. Osnabrück, Hyde Park. Veranstalter: 030/216 12 59.

# WILLKOMMEN BEI SCHWARZE HAND

## Jetzt gibt's von Schwarze Hand das Riesen-Tür-Poster.

Das Poster für Tür, Schrank oder Wand. Da erkennt jeder gleich, daß er bei einem freundlich-lässigen Menschen zu Hause ist, der es versteht, seinen Alltag individuell zu gestalten und der sich die Würze in den Alltag dreht.

200 cm hoch, 100 cm breit – ein Poster, das sich sehen lassen kann.
Das dekorative Riesen-Poster auf festem Plakatpapier gibt's für alle ab 18 Jahre in einer stabilen Versandrolle. Für DM 10,–.
Den ausgefüllten Coupon in einen Briefumschlag, DM 10,– per Schein dazu und abschicken an die
Badische Tabakmanufaktur
„Schwarze Hand Riesen-Poster"
Postfach 1140, 7630 Lahr.

**COUPON**

Schicken Sie mir bitte das Schwarze Hand Riesen-Poster für DM 10,–.

Name

Vorname Alter

Straße

Wohnort

Unterschrift Datum

# Schellack

**Dancefloor 12"**

| | |
|---|---|
| **ABC** — All of my heart | 9.95 DM |
| **Orchestral Manoeuvres** — Radio Waves | 10.95 DM |
| **Black Uhuru** — Mondays 10" | 11.95 DM |
| **Crown Height Affair** — Somebody tell me | 11.95 DM |
| **Danceclass** — You tack my head off | 11.95 DM |
| **Jermaine Jackson** — Let me tickle your fancy | 10.95 DM |
| **Kool and the Gang** — Big Fun | 10.95 DM |
| **Mari Wilson** — Just what I always wanted | 10.95 DM |
| **Odyssey** — Magic Touch | 10.95 DM |
| **Osibisa** — Move your body | 11.95 DM |
| **Shakatak** — Invitations | 10.95 DM |
| **Shalamar** — There it is | 10.95 DM |
| **Soul Sonic Force** — Planet Rock | 9.95 DM |
| **Syreeta** — Can't shake your Love | 11.95 DM |
| **Tic and Toc** — Summer in the city | 11.95 DM |
| **Vega** — Nostradamus | 11.95 DM |
| **UB 40** — So here I am | 11.95 DM |
| **Tuxedo Moon** — Time to Loose | 9.95 DM |
| **Sugarhill Gang** — The Lover in you | 11.95 DM |
| **Soft Cell** — What | 9.95 DM |
| **Simple Minds** — Glittering prize | 10.95 DM |
| **Rockers Revenge** — Walking on Sunshine | 11.95 DM |
| **Rip, Rig + Panic** — Storm the reality asylum | 10.95 DM |
| **Orchestra Makasso** — Mambo Bado | 11.95 DM |
| **Orange Juice** — Two hearts together 10" | 10.95 DM |
| **Nico** — Procession (4 Tracks) | 11.95 DM |
| **Modern Romance** — Cherry Pink | 10.95 DM |
| **Malaria** — New York Passage | 10.95 DM |
| **Leisure Process** — A way you'll never be | 10.95 DM |
| **Jimmy Cliff** — Midnight Rockers | 10.95 DM |
| **Grandmaster Flash** — The Message | 11.95 DM |
| **Gary Numan** — White Boy | 10.95 DM |
| **China Crisis** — African and white | 11.95 DM |
| **Bad Brains** — I Luv I Jah | 9.95 DM |
| **Antena** — Boy from Ipanema | 10.95 DM |
| **Yello** — Pinball Cha Cha | 11.95 DM |
| **Kid Creole** — Stool pigeon | 9.95 DM |
| **Monsoon** — Shakti | 10.95 DM |
| **Monsoon** — Ever so lonely | 10.95 DM |
| **Paul Haig** — Running away | 11.95 DM |
| **Haircut 100** — Nobody's fool | 9.95 DM |
| **DAF** — Verlieb dich in mich | 9.95 DM |
| **Depeche Mode** — Leave in silence | 10.95 DM |
| **Blue Zoo** — Cry Boy Cry | 11.95 DM |
| **Billy Idol** — Hot in the city | 11.95 DM |
| **Captain Beefheart** — Light reflected | 11.95 DM |
| **Klique** — Pump your rump | 11.95 DM |
| **Our daughters wedding** — Automusic | 10.95 DM |
| **Sharon Brown** — Love don't hurt people | 10.95 DM |
| **Galaxy** — Head over heels | 11.95 DM |
| **Sylvester** — Do you wanna | 11.95 DM |
| **Europeans** — Animal Song | 11.95 DM |
| **Howard Johnson**— So fine | 11.95 DM |
| **B. Movie** — Nowhere Girl | 9.95 DM |
| **Afraid of Mice** — At the club | 10.95 DM |
| **Associates** — 18 carat Love affair | 10.95 DM |
| **Blancmange** — Feel me | 10.95 DM |
| **Human League** — Don't you want me | 9.95 DM |
| **Human League** — Hard times / Love action | 10.95 DM |
| **Duran Duran** — Save a prayer | 11.95 DM |
| **Dexy's Midnight Runners** — Come on Eileen | 10.95 DM |
| **D. Sylvain / R. Sakamoto** — Bamboo Music | 9.95 DM |
| **Pig Bag** — Big Bean | 10.95 DM |
| **Raw Sex, Pure Energy** — Stop the war | 11.95 DM |
| **Simple Minds** — Promised you a miracle | 9.95 DM |
| **Talk Talk** — Today | 9.95 DM |
| **Peter Gabriel** — Shock the monkey | 11.95 DM |
| **Wham** — Young Girls | 11.95 DM |

**Specials**

| | | |
|---|---|---|
| **OMO** — Disque OMO 7" E.P. | | 5.95 DM |
| **Defecteux Combo MC** | | 9.95 DM |
| **J. Geils Band** — Love stinks | Picture Disc | 11.95 DM |
| **Black Sabbath** — Paranoid | Picture Disc | 11.95 DM |
| **Jeff Beck** — HiHo Silverlining | Picture Disc | 11.95 DM |
| **Animals** — House of the rising sun | Picture Disc | 11.95 DM |
| **Scritti Politti** — Asylums in Jerusalem | Picture Disc | 8.95 DM |
| **Kid Creole** — Stool Pigeon | Picture Disc | 11.95 DM |
| **The Kalahari Surfers** — 2 x 7" | | 14.95 DM |
| **Syph** — Der Bauer im Parkdeck 2 x 7" | | 14.95 DM |
| **Wasted Youth** — Reach out | | 6.95 DM |
| **Y. Takahashi** — School of thought | | 6.95 DM |

**Lange Rillen**

| | |
|---|---|
| **The League Unlimited Orchestra** — Love and Dancing | 15.95 DM |
| **Scritti Politti** — Songs to remember | 15.95 DM |
| **Various** — Soweto Compilation | 17.95 DM |
| **Various** — Sound Afrique Vol.2 | 19.95 DM |
| **Wasted Youth** — Live | 19.95 DM |
| **Fad Gadget** — Under the flag | 18.95 DM |
| **Die Haut** — Mini LP | 13.95 DM |
| **Out of Order** — Open prison | 16.95 DM |
| **Vorgruppe** — Menschenkinder (+ Single) | 17.95 DM |
| **Upright Citizens** — 12" E.P. | 11.95 DM |
| **Various** — Best of British Jazz Funk Vol.2 | 24.95 DM |
| **Depeche Mode** — A broken frame | 17.95 DM |
| **Cabaret Voltaire** — Hai-Live in Japan | 16.95 DM |
| **Gregory Isaacs** — Night Nurse | 21.95 DM |
| **Comsat Angels** — Fiction | 21.95 DM |
| **Danceclass** — dto | 21.95 DM |
| **Men without hats** — Rhythm of youth | 21.95 DM |

**Bandsalat**

| | | |
|---|---|---|
| **maxell UDXL - II C 90** | 12 Stück | 69,— DM |
| **maxell XLII - S C 90** | 12 Stück | 89,— DM |
| **TDK SA - C 90** | 10 Stück | 59,— DM |
| **TDK SA - 90 »die neue«** | 10 Stück | 65,— DM |
| **TDK SA - X - C 90** | 10 Stück | 79,— DM |
| **FUJI FR II - C 90 »neu«** | 10 Stück | 59,— DM |

**Versandbedingungen:**
Lieferung per Nachnahme zzgl. Porto + NN-Kosten. Ab DM 100,— portofrei. Ersatztitel bitte angeben. Weitere Importe und Industrie-Standards auf Bestellung lieferbar. Telef. Bestellungen rund um die Uhr möglich.

**Schellack - Versand**
**Kaiser-Wilhelm-Platz 9**
**4300 Essen 14**
**(0201) 517371**


## IM NÄCHSTEN HEFT

Illustration: Eberhardt Steinkrüger

Mit der 27. Bitte um Verzeihung kündigen wir hier die schon für dieses Heft versprochenen, aber verschobenen Geschichten zerknirscht ein zweites Mal an. Als da wären: der zweite Teil der **Brasilien-**Geschichte, Artikel über **Familiy Five** und **Fähnlein Fieselschweif,** eine weitere Städtegeschichte über **Wien** und die heiß ersehnte **Underground-**Seite. Zusätzlich gibt es wieder einen Artikel aus dem Reich des Films, diesmal über **James Bond,** Interviews mit **Allen Toussaint, Bryan Ferry, The Passage** und **The Monochrome Set** und Erlebnisberichte von *Diedrichs* **New-York-**Urlaub und vom **Futurama-Festival** in England.

**SOUNDS 11/82 erscheint am Donnerstag, dem 28.10.82**

HEAVY

**Geheimtip für Chromfans: UCX-S.** Daß es für UCX-S ein leichtes ist, neben leisen Tönen auch starke mit dem nötigen Dampf rüberzubringen, hat sich unter echten Musikfreunden schon längst herumgesprochen. Eigentlich klar, denn bisher war in der Szene so viel Dynamik, Präzision und Klangtreue kaum zu finden. Und so verwundert es auch nicht, daß der UCX-S Fanclub immer mehr Anhänger findet. Pssst. Die UCX-S gibt es beim Fachhändler.

SONY

# Gut gelaunt genießen

**HB. Die Cigarette.**
**Der Geschmack.**

016-213

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)